Die approbierte Originalversion dieser Diplom-/Masterarbeit ist in der Hauptbibliothek der Technischen Universität Wien aufgestellt und zugänglich.

http://www.ub.tuwien.ac.at

The approved original version of this diploma or master thesis is available at the main library of the Vienna University of Technology.

http://www.ub.tuwien.ac.at/eng

~~EISFABRIK BERLIN~~

KUNSTFABRIK BERLIN

ZENTRUM ZUR PRODUKTION UND DARSTELLUNG VON KUNST

Die approbierte Originalversion dieser Diplom-/ Masterarbeit ist in der Hauptbibliothek der Technischen Universität Wien aufgestellt und zugänglich.

http://www.ub.tuwien.ac.at

The approved original version of this diploma or master thesis is available at the main library of the Vienna University of Technology.

http://www.ub.tuwien.ac.at/eng

TECHNISCHE UNIVERSITÄT WIEN

DIPLOMARBEIT

KUNSTFABRIK BERLIN - Zentrum zur Produktion und Darstellung von Kunst

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades
eines Diplom- Ingenieurs/ Diplom- Ingenieurin
unter der Leitung von Ass. Prof. Arch. Dipl.- Ing. Dr. techn Mladen Jadric

Abteilung für Hochbau und Entwerfen E253/4
Insitut für Architektur und Entwerfen E253

eingereicht an der Technische Universität Wien,
Fakultät für Architektur und Raumplanung

von

Jasmina Cenanovic
Mart. Nr. 01327464
Schönbrunner Schloßstraße 25-27/26, 1120 Wien

Wien, Oktober 2017

NIEMEIER

Abb. 01 Ehemalige Eisfabrik Berlin, Köpenicker Strasse 40-41

KURZFASSUNG

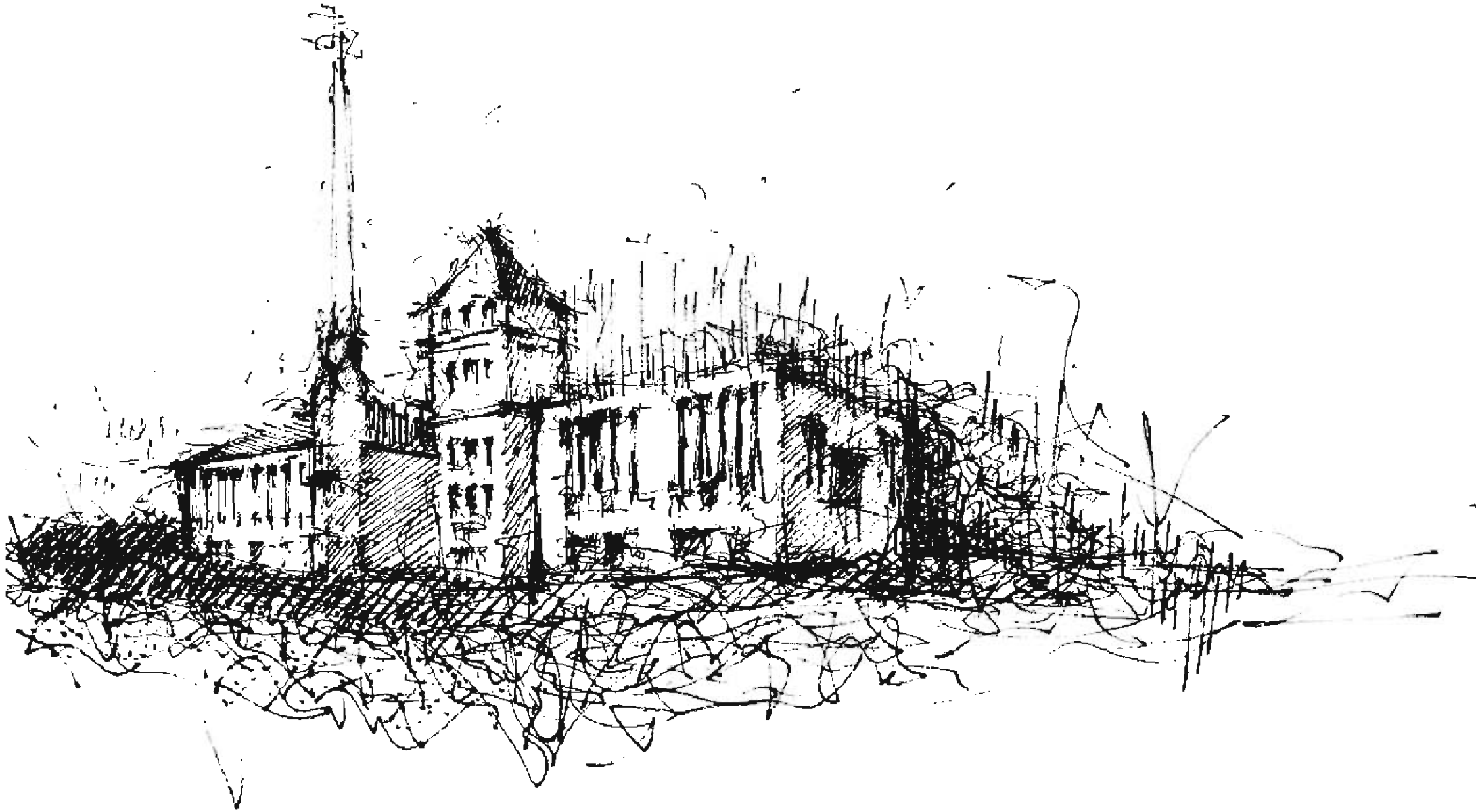
KUNSTFABRIK BERLIN - Zentrum zur Produktion und Darstellung von Kunst

Die Eisfabrik der Norddeutschen Eiswerke AG in der ehemaligen Luisenstadt im Berliner Ortsteil Mitte gehört zu den ältesten noch erhaltenen Eisfabriken in Deutschland. Erbaut 1913/14 und ein Teil des ehemaligen 11.000 Quadratmeter großen Industriegeländes. Statt Kunsteis wird seit 1995 etwas anderes hinter geschlossenen Türen in den großen Hallen produziert: Street Art. Farbenprächtige Graffitis lassen die ehemalige Eisfabrik im neuen Glanz erstrahlen.

In Berlin gibt es 400 Galerien, 6.000 Künstler und viele Museen, doch kein Haus der in Berlin produzierenden Künstler und für die in Berlin produzierte Kunst. Die frühere Eisfabrik an der Köpenicker Straße (Mitte) soll ein internationaler Kunst-Ort werden. Eines der attraktivsten Grundstücke in Mitte, direkt an der Spree, wird zur einer lebendigen Mischung von Werkstätten, Galerien, Künstlerheimen und Platz für bildende Kunst umgebaut.

Diese Masterarbeit beschäftigt sich mit der Geschichte des Ortes und dem Bestand, bietet eine Bestandsdokumentation und letztlich ein Gesamtkonzept mit dem Ziel einer Neubelebung des Areals an. Das Projekt basiert auf der Idee der Erhaltung und Umnützung des bestehenden denkmalgeschützten Objektes und Planung eines Neubaus, ein Zusammenspiel, dass als Endprodukt einen neuen Kulturstandort bildet. Die Form, Größe und Nutzung der neuen Räumlichkeiten wird im Laufe der Konzeptentwiklungsphase definiert im Rahmen der Bedürfnisse und Möglichkeiten.

Angestrebt wird eine Entwicklung zum Kulturstandort, ergänzt um (Kreativ-) Gewerbe und Gastronomie. Das Gebiet soll zum Schauplatz zahlreicher öffentlicher Events, Messen, Ausstellungen und Arbeitsräumen für Künstler werden.



A EINFÜHRUNG So fühlt sich Gentrifizierung an

Der Hintergrund 7
Berliner Kunstszene 8
´ZUFLUCHT FÜR DIE ZUKUNFT`: Projekt Mediaspree 10
Kunst und Stadtetwicklung 12

B FAKTEN Entwicklung und Potenziale

Kunstwirtschaft in Berlin 17

C DENK MAL An Berlin

Berliner Industriearchitektur ist einzigartig 21
Bimmel-Bolles EISFABRIK 24

D BESTANDSANALYSE Grundlage für das Planen

Bestandsaufnahme, Verlassene Orte 29

E REFERENZEN Thematische Einführung

Ausgewählte Referenzbeispiele 39
Neues Museum Berlin 40
Dortmunder U 42
ZARYA Wladiwostok 44

F UES Wieder- und Umnutzung

Umnutzung, Ergänzung, Sanierung 46

G KUNSTFABRIK Bauen für die Kunst

Konzepterklärung 53

H ENTWURF Die Architektur

Pläne 61
Details 85
Ansichten 89

I KEY SHOT 3D

Rendering 97

J QUELLENVERZEICHNIS Verzeichnis-Matrix

Anmerkungen 103
Abbildungen 104
Literatur 105

Abstract in English 107

A

EINFÜHRUNG

So fühlt sich Gentrifizierung an

Der Hintergrund

"Bauwerke sind so effektiv geprägt durch Gedankengänge,dass sie komplett transformiert werden. Sie hören auf Gebäude zu sein und werden mehr zu einem dreidimensionalen Repräsentanten eines Ereignisses oder einer Idee." [1]

Bauwerke eines gewissen Alters sind meistens nicht mehr nur ein Haufen Baumaterialien, sondern verkörpern die Konnotationen und Assoziationen der Vergangenheit und deren Anwendung, wie David Littlefield es behauptet, sie finden eine Stimme. Die Ruinen in Berlin haben besonders starke Konnotationen und verewigen die Geschehnisse des 20. Jahrhunderts. Alte Bauwerke warten um der Reihe nach vernichtet zu werden, deren Rolle als stumme Zeugen der dunklen Seite der deutschen Geschichte ist deren Verbrechen. Dieses deplatzierte Gefühl von Rache und die Idee, dass man mit dem Vernichten eines Gebäudes, die Erinnerung an das, was da geschah, löschen kann, liegt im Mittelpunkt der Debatte über die urbane Regenerationspolitik in Berlin. Durch das Durcheinander und den semiotischen Überfluss ist die Ruine im Kontrast mit den überwiegend glatten und regulierten Flächen der modernen Stadt.[2] Ein Nebenprodukt des Modernismus, die Neigung zur Harmonie und Ordnung in der modernen Welt zu erschaffen, überwiegt in der modernen Stadtplanung, die kein Platz der Ästhetik einer Ruine lässt.[3] Für Berlin, eine Stadt die sich sehnt wieder vereint zu werden und eine demokratische nationale Identität für die Zukunft zu versichern, findet ihren Trost in der Entfernung verfallener Andenken der dunklen Zeit deutscher Geschichte und der ästhetischen Neuordnung des Stadtplans mit Merkmalen angepasst an die europäische Norm. Jedoch, bei der Untersuchung des Wertes und der strategischen Platzierung von Subkulturen innerhalb von Berlin offenbart sich die Verbindung zwischen der Ruine und der Stadtkultur, in der beide sich gegenseitig ergänzen. Durch ihre eigenartige Gegenüberstellung, bieten die Ruinen einen dystopischen Ort für kreative Underground Bewegungen, die es ermöglicht eine breite Auswahl an kreativen Interpretationen zu erstellen, frei von der Selbstkontrolle aufgesetzt durch die urbane Umgebung.

Anmerkung
1. ↑ Littlefield, D. (2008), Introduction in: Littlefield, D. and Lewis, S. Architectural Voices: Listening to Old Buildings Chester: John Wiley & Sons. S. 12.
2. ↑ Edensor, T (2005). Industrial Ruins; Spaces, Aesthetics and Materiality, Oxford: Berg. S. 53.
3. ↑ Ebd., S. 54

Berliner Kunstszene

Kann die Stadt es sich leisten die Kreativität auszusiedeln? Kann eine kurzfristige Rendite, mit Verkauf oder Vermietung der Flächen an gewerbliche Großkunden, für eine zukunftsorientierte Stadtentwicklung nützlich sein?

Abb. 02 Protest für den Erhalt des Kultur- und Kunsthauses TACHELES in Berlin

Kunst und die unerschöpfliche Kreativität der zahlreichen Künstler und Künstlerinnen hat die Hauptstadt berühmt gemacht. Seit 20 Jahren ist diese wertvolle Ressource ausschlaggebend für steigenden Konjunktur der Stadt im Bereich Tourismus und Kulturhandel.

Der Krieg, die Mauer und die schwere Krisenzeit der 60er Jahre zwang viele Berliner ihre Heimat zu verlassen. Großzahl an Altbauwohnungen, Gebäude im Zentrum der Stadt, kleine Handwerksbetriebe und Kleingewerbe blieben leer zurück. In diesem Zusammenhang boten sinkende Mietpreise und verlassene Wohnhäuser sowohl im Westen als auch im Osten der Stadt nahrhaften Boden für Kunst und ihre enorme Ausbreitung. Galerien, Ausstellungen und Kunstverbände breiteten sich rasant aus und füllten die zahllosen Lücken der Stadt mit ihrer Kreativität aus. Bis in die 80-er Jahre orientiert sich die westliche und östliche Welt an der gespalteten Metropole.

Mit dem Fall der Mauer ist ein Kampf um die begehrten Gewerbe- und Wohnflächen entfacht. Öffentliche Förderprogramme legten sich schützend über die etablierten Kunsthäuser und Galerien der Stadt und trotzdem konnte dies nicht die Künstler vor Vertreibung bewahren. Denn die Stadt hat ein Jahrzehnt lang bei der eigenen Entwicklung vor allem auf dem Wohnungsbaumarkt geschlafen. Ständig wachsende Mietpreise machen es einem Bürger mit geringen Einkommen, darunter fallen die meisten Künstler, das Überleben in der deutschen Kunstmetropole schwer. Somit sind viele Kunstschaffende gezwungen ihr Revier zu verlassen oder sich drastisch zu verkleinern.

Paradoxer Weise sind Stadt und Kunst stark voneinander abhängig. Künstler brauchen urbane Umgebung in der sie ihre Kreativität umsetzten können. Sie brauchen Publikum, Zuspruch und Diskurs, denn die Kunst lebt vom sozialen Umfeld und reagiert unmittelbar auf minimalste Veränderung. Sie brauchen städtische Diversität und eine unvollendete Umgebung, die sie mit ihrer Kreativität füllen können. Und genau so ist die Stadt von ihren Kunstschaffenden abhängig. Denn die Kunst ist der Vorreiter für Bereiche wie Medien, Kulturhandel und Tourismus , die unter anderem auch sehr starken den wirtschaftlichen Indikatoren nachziehen. Kann die Stadt, die mit Hilfe der Kunst wieder zu ihrer Größe gelangte, diese Seite an sich verbergen und die zuständigen Akteure ausklammern? So gesehen tragen Künstler zu ihrer Ausklammerung selbst bei, indem sie ihre Umgebung zu attraktiv besetzen. Ironie.

Studien belegen, dass Berliner Künstler nicht nur ein wichtiger Wirtschaftsfaktor sondern auch die Pioniere der Gentrifizierung sind. Mit ihrer Hilfe konnten Stadtteile wie Prenzlauer Berg und Schöneberg ihr sozialschwaches Gesicht ablegen und zu der reizvollsten Gegend für Elite werden. Weiteres Beispiel sind die Sophiensäle, die in den 90er-Jahren zur wachsenden Attraktivität der Gegend beigetragen haben. Heute sind die Mieten an diesem Standort explodiert. Klassisches Muster: Künstler ziehen in wirtschaftlich uninteressante Gegenden und sind somit die Vorreiter der Gentrifizierung, werden ein paar Jahre später gebeten die nun attraktive Gegend zu verlassen. Teilweise kann man von einer Instrumentalisierung der Kunstschaffenden sprechen.

Literatur
- Raumlabor Berlin. (2012).KunstStadt - Studie über kostengünstigen Neubau von Atelierräumen.
- Berufsverband Bildender Künstler*innen Berlin, URL: http://www.bbk-berlin.de/con/bbk/front_content.php?idart=3818&refId=4089
- Deutschlandfunk Kultur,
  URL: http://www.deutschlandfunkkultur.de/freie-kunstszene-in-berlin-an-den-rand-gedraengt.942.de.html?dram:article_id=316701
- Der Tagesspiegel,
  URL: http://www.tagesspiegel.de/wirtschaft/berliner-kunstszene-museen-und-galerien-steigern-umsatz-und-schaffen-jobs/6885274.html

'Zuflucht für die Zukunft': Projekt Mediaspree

Wo die wilden Künstler wohnten.

In unmittelbarer Nähe des Zentrums von Berlin und als ehemalige Grenze zwischen Ost- und Westberlin, der 3,5 km lange Korridor der Spree, die Kreuzberg und Friedrichshein teilt, befindet sich im Mittelpunkt der Debatte über die Gentrifizierung des heutigen Berlins. Die Gegend fällt unter das politisch initiierte Entwicklungsprojekt genannt 'Mediaspree', das eine dichtes urbanes und kommerzielles Stadtareal vorsieht mit Büroräumen, Gewerbeflächen und luxuriösen Apartments. Der Berliner Stadtrat hofft, dass das Projekt helfen wird, die zwei Gemeinden Berlin-Kreuzberg und Berlin-Friedrichshain nach Jahrzehnten der Spaltung dadurch zu verbinden[4], währenddessen ein permanentes Zentrum für die Alternative Kunstszene und visuelle Medien eingerichtet wird.

Die Eröffnung des Osthafens 1913, nahm erfolgreich die entstandenen Herausforderungen an, die mit dem zunehmenden Transport entlang Berlins Flusswegen, durch die schnelle Industrialisierung, entstanden sind. Entlang des Flussweges befanden sich Lagerhallen, von denen einige die größten Kühlhäuser Europas waren. Der Hafen blieb bis zum Zweiten Weltkrieg in Betrieb in dem die Wehrmacht ihn als Warenlagerhalle nutzte. In diesem wurden die Kriegsgefangenen beschäftigt. Mehrere Fabriken, die vor dem Krieg auf diesem Gebiet in Betrieb waren, wurden umfunktioniert und blieben weiterhin aktiv bis zum Fall der Mauer 1989 und der Auflösung der Sowjetischen Union. Mit dem Fall der DDR, wurden die Lagerhallen, die im Staatsbesitz waren, verlassen. Daraus bildete sich ein Gebiet verfallener Lagerhallen und Fabrikruinen, die die alte Grenze markierten und als greifbares Andenken an die Geschehnisse des letzten Jahrhunderts agierten. Ein geringer Teil des Industriegebietes blieb als Produktionsstätten erhalten, aus dem größten Teil dieses Gebietes entstand ein Treffpunkt für alternative Subkulturen und Bewegungen, als auch ein internationaler Hotspot der elektronischen Musikszene.[5]

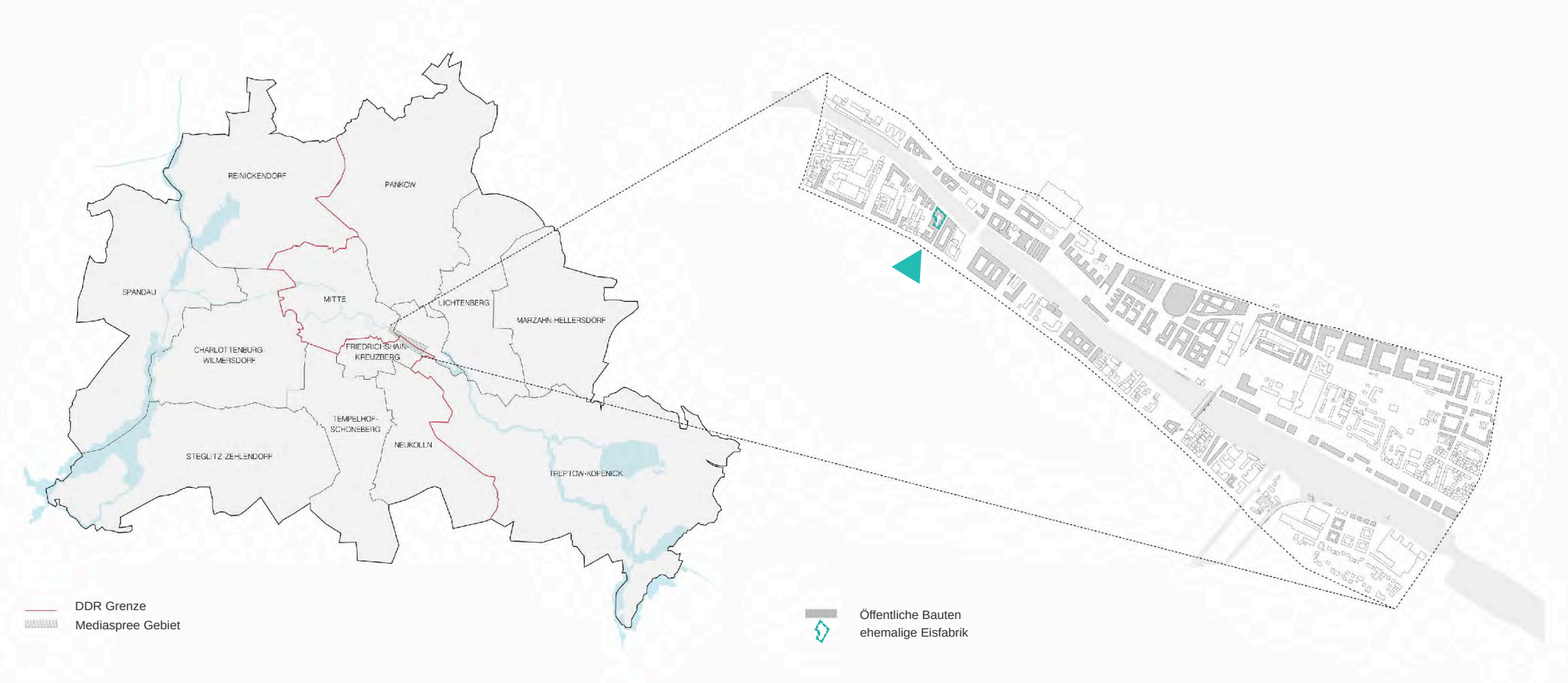
Diese urbane Narbe wurde zu einem Bauprojekt von Stadtplanern in den frühen Neunzigern bestimmt. Es wurde das Mediaspreeprojekt gegründet. In einer Partnerschaft zwischen den Behörden, die die größten Grundbesitzer waren und privaten Investoren. Gemeineigentum wurde verkauft und der Masterplan für ein dichtes städtisches Gewebe enthüllt. Ähnlich wie bei der Planung und dem Bau des Potsdamer Platzes.[6] Anders als Potsdamer Platz, wegen seiner Funktion in der Vergangenheit, als Arbeitsdock seit dem Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts, konnte man hier kein vorheriges städtisches Gewebe als Referenz nehmen um es nachzubauen. Teil des Plans war der Abriss mehrere Ruinen mit kulturellem Wert, wie zum Beispiel die Berliner Eisfabrik, unabhängig ihres gelisteten Statutes. Der Drang, die Ruinen zu entfernen und dichte Stadtviertel zu bauen ist ein Versuch die Bezirke Kreuzberg und Friedrichshain zu vereinen. Definiert durch den Wunsch jede Unstimmigkeit zu verbannen, Ordnung in der städtischen Umgebung zu erschaffen und die Narben der Vergangenheit in ein städtisches Modell zu integrieren.

Die Mediaspree Pläne wurden mit gewaltigem Wiederstand einer Gruppe von lokalen Aktionären und Einwohner „Mediaspree Versenken“ genannt boykottiert. 2007 gründeten die Einwohner eine Bürgerinitiative als Gegengewicht zur Stadtplanung, da diese die sozialen und ökologischen Aspekte vernachlässigt.[7] 2008 stimmten bei einem Referendum 86,8% (ca. 30.000) der Einwohner von Kreuzberg und Friedrichshain gegen die Mediaspree Pläne und für die Initiative.[8] Da die unantastbaren Charakteristiken der Nachbarschaft verloren gehen würden kam zu einer lokalen Opposition.[9] Der Treibstoff der Opposition war die Angst der Deplatzierung der Subkulturen und der Anrainer, die sich die Ruinen der Spree zum Zuhause gemacht haben.

Abb. 03 Protest vor dem Roten Rathaus 2010

Anmerkung

4. ↑ Dohnke, J. (2013). Spree Riverbanks for Everyone! What Remains of 'Sink Mediaspree'? In: Bernt, M. Grell, B. Holm, A The Berlin Reader: A Compendium on Urban Change and Activism. Bielefeld: Transcript. S 263.
5. ↑ Ahlfeldt, G. (2010) Blessing or Curse? Appreciation, amenities and resistance around the Berlin 'Mediaspree'. Hamburg contemporary economic discussions. S 3.
6. ↑ Mediaspree Versenken. (2011). Projekt Mediaspree. URL: http://www.ms-versenken.org/media-spree-ev/81-macht-mit-beim-buergerinnenbegehrn
7. ↑ Dohnke, J. (2013). Spree Riverbanks for everyone! What Remains of 'Sink Mediaspree'? In: Bernt, M. Grell, B. Holm, A The Berlin Reader: A Compendium on Urban Change and Activis, Bielefeld: Transcript, S 265.
8. ↑ Jakobs, S. (14/07/2008). Sieg für "Mediaspree versenken". Der Tagesspiegel. (Online)
9. ↑ Ahlfeldt, G. (2010). Blessing or Curse? Appreciation, amenities and resistance around the Berlin 'Mediaspree'. Hamburg contemporary economic discussions.S 32. 31.



MEDIASPREE BERLIN

Regionalmanagement mediaspree e. V.

Das Projekt bezieht sich auf einen etwa 3,7 Kilometer langen und 180 Hektar großen Raum beider Spreeufer an den Grenzen der Ortsteile Mitte, Friedrichshain, Kreuzberg und Alt-Treptow. Er wird im Westen von der Jannowitzbrücke, im Norden von der Bahntrasse, im Osten von der Elsenbrücke und im Süden von der Schlesischen Straße und der Köpenicker Straße begrenzt. Die Spree ist in diesem Abschnitt etwa 150 Meter breit und ihr Ufer verläuft relativ gerade. Sie wird von der Michaelbrücke, der Schillingbrücke und der Oberbaumbrücke gekreuzt.

Kunst und Stadtentwicklung

Kunst macht Stadt?!

Kunst und Orte der künstlerischen Produktion, eine vielfältige Kunstszene und ihre Akteure sind für Großstädte nicht nur symbolisches Kapital, sondern eine treibende Kraft ihrer kulturellen und ökonomischen Entwicklung. Gerade Berlin ist für diese Entwicklungsperspektive ein gutes und weltweit beachtetes Beispiel.

In bestimmten Altbauquartieren können grundsätzliche Voraussetzungen geschaffen werden, künstlerische Praxis langfristig zu sichern und ein attraktives Umfeld für Künstlerinnen und für „Kreative“ zu schaffen. Das gilt für das Hamburger Gängeviertel, Quartiere im Berliner Wedding, Kreuzberg, Friedrichshain und Neukölln oder zum Beispiel auch für das Gelände der Leipziger Baumwollspinnerei.

In vielen Fällen wurde und wird das Schlagwort der Kreativstadt nur oberflächlich als Marketinginstrument eingesetzt. Dies hat nicht nur keinen Effekt, sondern führt in den meisten Fällen auch zu starkem Widerstand der sich instrumentalisiert fühlenden Kreativszene.[10]

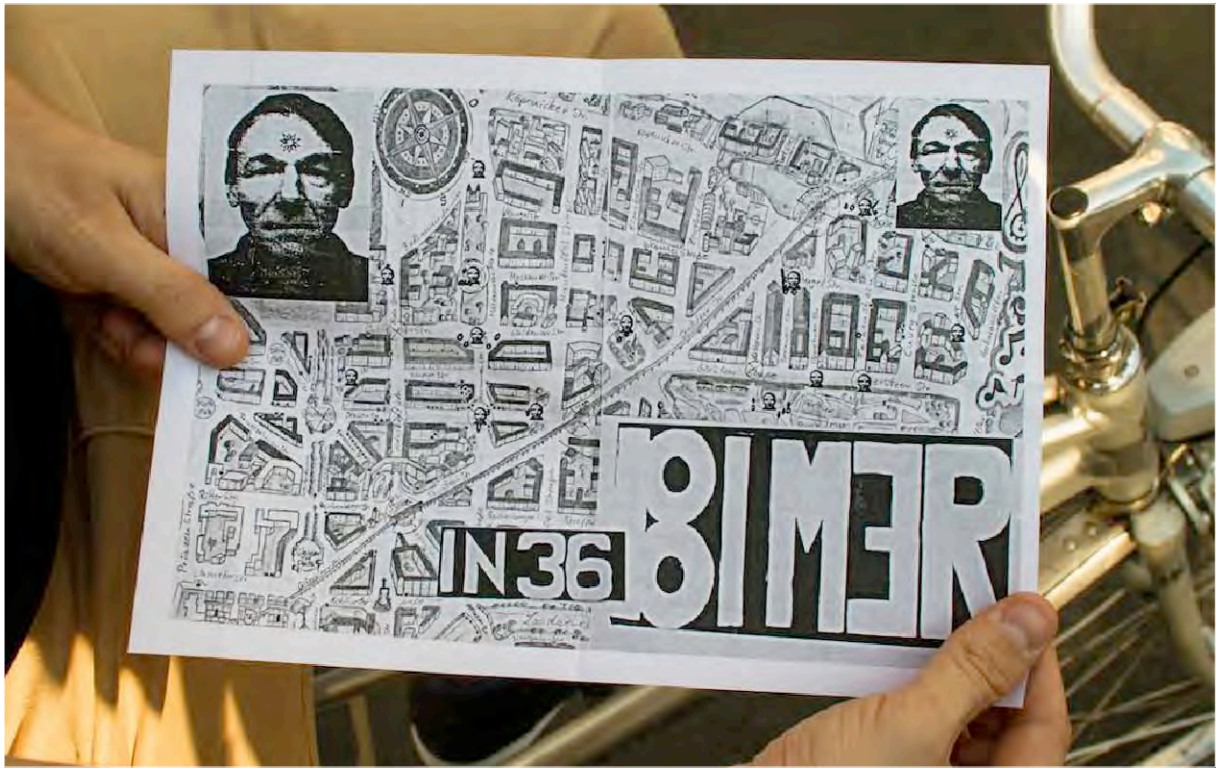


Abb. 04 Stadtplan 36, Berlin-Kreuzberg Ausstelung "Kunst für alle", 2015

Anmerkung

10. ↑ Raumlabor Berlin. (2012).KunstStadt - Studie über kostengünstigen Neubau von Atelierräumen. In: Kunst und Stadtentwicklung. Berlin: Im Auftrag der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt Berlin, in Vorbereitung der IBA 2020. S 28.

SPINNEREI Leipzig

Leipziger Baumwollspinnerei,
Spinnereistraße 7 | 04179 Leipzig

Als erfolgreiches Beispiel der Stadtentwicklung kann das Gelände der Baumwollspinnerei genannt werden, wo sich eine vielfältige kreative Szene entwickelt hat, angefangen durch die Erschließung von Ateliers in den Fabrikhallen der ehemaligen Baumwollspinnerei.

Allerdings ist durch den weltweiten Erfolg der Künstlerinnen der Leipziger Schule, von denen inzwischen um die 100 ihre Ateliers dort haben, der Ort so häufig frequentiert von Besuchern und Sammlern aus der ganzen Welt, dass ein konzentriertes Arbeiten dort gar nicht mehr möglich erscheint.

Das Gelände der Leipziger Baumwollspinnerei ist heute als Hotspot für Kunst und Kultur weit über die Grenzen Leipzigs bekannt und wegen den dort ansässigen namhaften Künstlern und Galerien auch international viel beachtet.

Die Entwicklung des Areals der ehemals größten Spinnerei des Kontinents wurde seit 2002 planerisch betreut und insbesondere die Anwerbung neuer Nutzer durch Entwürfe, Studien, Konzepte, Mieterplanungen und die Erstellung von Ausstellungs- und Vermarktungsunterlagen unterstützt.

Die Entwicklung der Marke SPINNEREI wurde so aktiv begleitet. Insgesamt wurden auf dem Gelände über 20.000 m² Mietflächen beplant und zahlreiche Einzelprojekte realisiert. Für die voranschreitende Entwicklung und die sich daraus ergebenden Bedürfnisse neuer Mieter und den sich stetig verändernden Anforderungen für die Ansiedlung neuer Nutzungen wurden neben Wege- und Freiflächenkonzepten auch mehrere größere Abbruchprojekte sowie Erschließungsmaßnahmen planerisch begleitet. Die Vielfalt der Projekte umfaßt Handelsflächen, Gastronomie- und Veranstaltunsgräume, Kunstgalerien, Büros, Werkstätten und Ateliers, Räume für Kultur und Sport, tlw. nicht realisierte großflächige Wohnnutzungskonzepte sowie die Sanierung der zum Gelände gehörigen Kindertageseinrichtungen auf der anderen Seite der Spinnereistraße.[11]

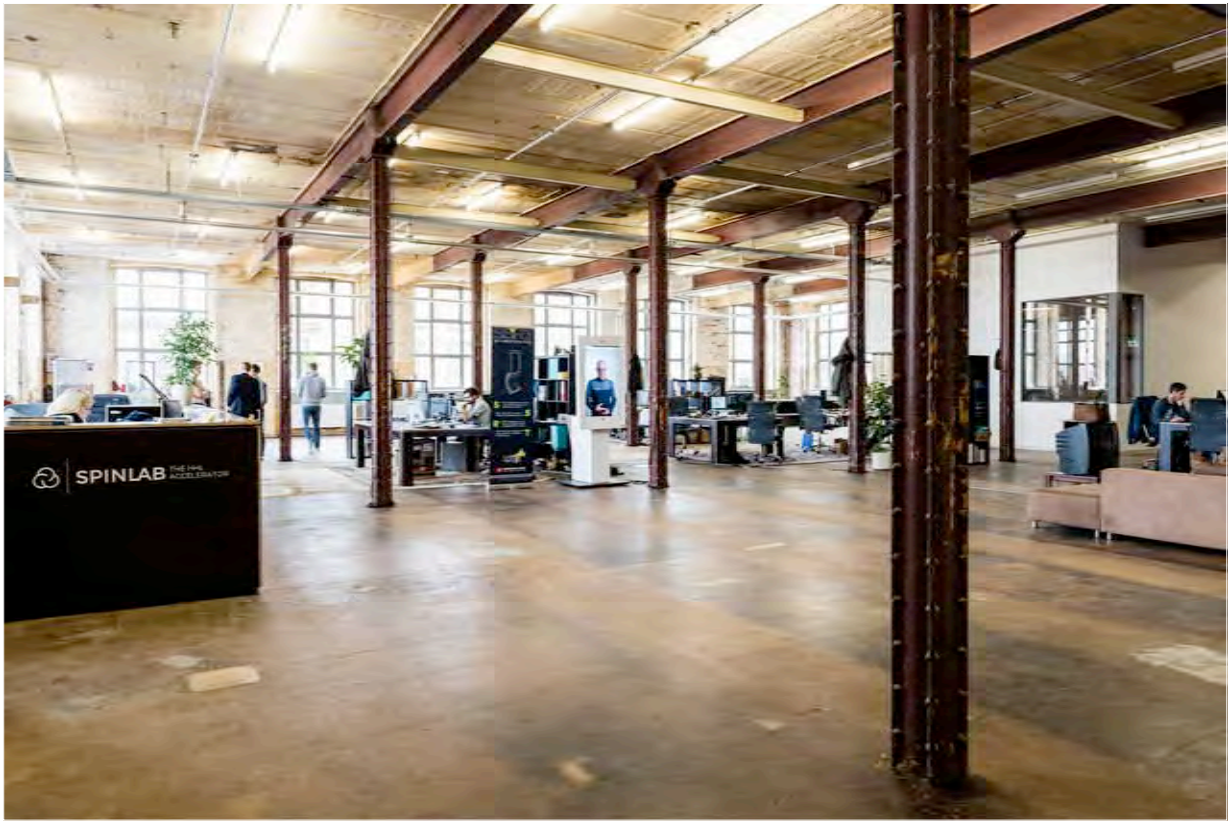


Abb. 05 Baumwollspinnerei, Industriearchitektur
Abb. 06 SpinLab - The HHL Accelerator

Anmerkung
11. ↑ 3M Bauzentrale Architekten und Ingenieure,
URL: http://www.3m-bauzentrale.de/spinnerei-leipzig.html

Kunst und Stadtentwicklung

Kunst macht Stadt?!

Fazit

Die Erfahrung aus diesen und anderen erfolgreichen Beispielen der Stadtentwicklung mit einer Kreativszene als Motor hat gezeigt, dass es eben nicht darum geht, für die Künstlerinnen ein Umfeld zu planen, sondern vielmehr offene Strukturen mit der notwendigen Infrastruktur zur Verfügung zu stellen, die für die Betreffenden finanziell tragbar sind, und diese nach deren Vorstellungen – wenn notwendig – weiterzuentwickeln.

Bezogen auf Berlin bleibt festzuhalten, dass sich durch den Verkauf landeseigener Immobilien und Grundstücke zwar wohl kurzfristige Rendite erwirtschaften lassen, die aber über einen längeren Zeitraum gesehen durch die Zerstörung aus Stadtentwicklungssicht nachhaltiger Zukunftschancen teuer erkauft werden.[12]

Im internationalen Wettbewerb der Metropolen wird der Zukunftsbranche Kulturwirtschaft („cultural industries“ oder „creative industries“) eine zunehmende Bedeutung beigemessen. Untersuchungen in London, Wien oder Helsinki zeigen, dass diese Branche erhebliche Umsatzeffekte erzielt sowie die Beschäftigung bzw. die Entwicklung anderer Branchen fördert, u.a. der Tourismus- und der Modewirtschaft. Mit den Einrichtungen und Angeboten der anderen Säulen der Kultur in Berlin ist die Branche ebenso ein relevanter Imagefaktor des Wissenschaftsstandortes Berlin. Nach dem 2005 vorgelegten 1. Kulturwirtschaftsbericht gibt es in Berlin 18.000 zumeist kleine und mittelständische Unternehmen bzw. Selbstständige mit rund 120.000 Arbeitsplättzen, die bei über 8 Mrd. Euro einen Umsatzanteil von ca. 11 Prozent des Bruttoinlandsprodukts der Stadt erzielen.[13]

Vier Säulen der Kultur in Berlin

Anmerkung

12. ↑ Raumlabor Berlin. (2012).KunstStadt - Studie über kostengünstigen Neubau von Atelierräumen. In: Kunst und Stadtentwicklung. Berlin: Im Auftrag der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt Berlin, in Vorbereitung der IBA 2020. S 29.
13. ↑ STADTart, Kunzmann R., Dümcke C. (2016). Kreativräume in der Stadt Integration von Kunst, Kultur und Co.in die Berliner Stadtentwicklung. In: Kunst, Kultur und Co. in der Berliner Stadtentwicklungs- planung. Berlin: Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Berlin Referat Stadtentwicklungsplanung. S 3.

Abb. 07 Teilmärkte nach 1. Kulturwirtschaftsbericht Berlin 2005

Abb. 08 Schwarzplan Berlin, Stadtentwicklung

BERLIN UM 1940
SCHWARZPLAN DER INNENSTADT M 1:35000

BERLIN UM 1953
SCHWARZPLAN DER INNENSTADT M 1:35000

BERLIN UM 1989
SCHWARZPLAN DER INNENSTADT M 1:35000

BERLIN UM 2014
SCHWARZPLAN DER INNENSTADT M 1:35000

B

FAKTEN

ENTWICKLUNG UND POTENZIALE

Kunstwirtschaft in Berlin

Die Berliner Kulturwirtschaft weist in zahlreichen Wirtschaftszweigen überdurchschnittliches Wachstum bei Umsatz und Beschäftigten auf und wird durch viele junge und kleine Unternehmen geprägt. Diese zeichnen sich durch eine hohe Anpassungs- und Innovationsfähigkeit aus. Zudem ist die Kulturwirtschaft für Berlin ein wichtiger Standortfaktor vor allem für die Tourismusbranche.[14]

Berlin ist erste europäische "UNESCO-Stadt des Designs"

Berlin wurde als erste deutsche Stadt von der UN-Kulturorganisation UNESCO mit dem Titel "Stadt des Designs" gewürdigt. Damit tritt Berlin dem weltweiten Netzwerk "Creative Cities" bei, neben Städten wie Buenos Aires, Edinburgh und zukünftig Shanghai.

Berlin ist in Sachen Design eine aufstrebende Stadt

- Internationale Community und einzigartiges Kreativpotenzial
- Mit rund 1,6 Mrd. Euro Umsatz pro Jahr stärkstes Cluster Design/Werbung Deutschlands
- Mehr als 3.400 Werbe- und PR-Agenturen
- Hervorragender Standort für PR- und Kommunikationsagenturen
- Nähe zu Politik und Verbänden
- Einzigartiges Ausbildungsangebot für angehende Kreative und Kommunikationsexperten
- Internationale Veranstaltungen und Festivals: Effie-Gala, Werbekongress, Kommunikationskongress, International Design Festival Berlin (DMY), Berlin Fashion Week[15]

Anmerkung
14. ↑ Berlin Business Location Center. URL: http://www.businesslocationcenter.de/kunst
15. ↑ Ebd.

Kunstmarkt

Das Image des Berliner Kunstmarkts wird durch die hohe Konzentration an Bildenden Künstlern, Designern, Fotografen und Galerien geprägt. Über 13% der Bildenden Künstler in Deutschland arbeiten aufgrund der guten Ausbildungsmöglichkeiten, der günstigen Ateliermieten und des kreativen Klimas in Berlin. Im Wintersemester 2014/2015 waren in den Ausbildungsgängen Bildende Kunst, Kunst- und Kulturgeschichte, Kulturwissenschaft, Design und Kunsthandwerk an der Universität der Künste und der Kunsthochschule Berlin-Weißensee rund 4.400 Studierende immatrikuliert.

Der Teilmarkt darstellende und unterhaltende Kunst deckt Bühnenkünstler, Artisten und Tänzer, so wie Theater und Schauspielhäuser ab. Rund 5.000 Aufführungen pro Jahr stärken das Image Berlins als Kunstmetropole mit internationaler Ausstrahlung.

Berlin ist mit rund 500 Galerien größter Galerienstandort Europas. Jährlich finden auf über 50.000 m² Fläche mind. 2.000 Ausstellungen statt.

Mit über 6.000 Designunternehmen, das entspricht rund 12% der Designateliers in Deutschland, ist Berlin zudem die Hauptstadt der Designer. Zahlreiche Agenturen haben ihren Sitz nach Berlin verlegt.[16]

Darstellende und unterhaltende Kunst

Rund 1,3 Mio. Besucher strömen jährlich in die institutionell geförderten und erwerbswirtschaftlich ausgerichteten Theater Berlins. Theater, Ballettgruppen, Kleinkunstbühnen u.a. schaffen ein in Deutschland einzigartiges Beschäftigungsangebot für selbständige Bühnenkünstler.[17]

Architektur und kulturelles Erbe

Berlin ist mit seinen ca. 170 Museen und Sammlungen die museumsreichste Stadt Deutschlands. Rund 10 Mio. Besucher werden in den Museen und Ausstellungshäusern jährlich verzeichnet. Die öffentlich geförderten Kunst- und Kulturgüter, wie die zum Weltkulturerbe zählenden Museen der Museumsinsel, werden durch zahlreiche kommerziell betriebene Museen und Kunstausstellungen ergänzt.[18]

Berlins kulturelles Kapital

hohe Dichte der kulturellen Infrastruktur

eine Fülle von kulturellen Veranstaltungen, Messen und Festivals

Infrastruktur

49 Theater

3 Opernhäuser

121 Museum

7 Phillharmonien

289 Kinos

86 öffentliche Büchereien

Film Studio Babelsberg

1.589 Einzelhandel mit Kunstgegenständen und Antiquitäten

500 Galerien

50.000 m² Fläche für Kunst

mind. 2.000 Ausstellungen jährlich

Anmerkung

16. ↑ Ebd.
17. ↑ Ebd.
18. ↑ Ebd.

Literatur

- GALERIENSTUDIE BERLIN. URL:http://www.artberlin.de/galerien-berlin/galerienstudie/
- Creative Berlin, The Role of Culture and Creative Industries in the Divided Capital City of Germany. URL: http://mams.rmit.edu.au/kuhve48ri5mcz.pdf

Spezifika des Teilmarktes

Die Gesamtzahl der Unternehmen im Berliner Kunstmarkt, dazu gehören die selbständigen Bildenden Kuünstler und Fotografen, der Einzelhandel mit Kunstgegenständen und Antiquitäten, das Versteigerungsgewerbe sowie die Museen, stieg seit 2009 um fast 17 % an. Besonders erfreulich entwickelten sich die Umsaätze, die sich bis 2012 um 56 % auf rund 700 Mio. Euro erhoöhten – u. a. aufgrund des gestiegenen Umsatzvolumens im Einzelhandel mit Kunstgegenständen und Antiquitäten sowie im Versteigerungsgewerbe. Auch die Anzahl der Erwerbsätigen im Kunstmarkt nahm von 2009 bis 2012 um rund 20 % zu.

Inzwischen haben rund 42 % der selbständigen Bildenden Künstler in Deutschland, 30 % der selbständigen Fotografen und rund 17 % der Galerien ihren Sitz in Berlin. Die Galerienszene konnte ihre Umsätze innerhalb von drei Jahren um rund 100 Mio. Euro auf 335 Mio. Euro eröhen. Berlin gilt weltweit als einer der wichtigsten und innovativsten Standorte der Kunstproduktion und hat sich auch dank der hohen Galeriendichte und den einmal jährlich stattfindenden Formaten Gallery Weekend und Berlin Art Week zu einer der bedeutendsten Drehscheiben Europas entwickelt.

Die Stadt weist die höchste Dichte an selbständigen Künstlern in Deutschland auf. Der Anteil der Bildenden Künstler in Berlin an allen Erwerbstätigen in Deutschland liegt etwa doppelt so hoch wie in Köln, Düsseldorf oder Hamburg und mehr als dreimal so hoch wie in München. Es überrascht nicht, dass Berlin bei den Bildenden Künstlern mit 80 % deutschlandweit den höchsten Anteil an Solo- Selbständigen und gleichzeitig den geringsten Anteil an Erwerbstätigen bei den Bildenden Künstlern aufweist. Erfreulich ist, dass die in Berlin ansässigen Künstler über 92% ihres Einkommens aus eigener Erwerbstätigkeit bestreiten.

Der Kunstmarkt in Deutschland ist facettenreich – an Kunstsparten, Schulen, Standorten mit hoher Künstler- und Galeriendichte sowie wichtigen Kunstmessen. Zum Kunstmarkt gehören vor allem die vielen Bildenden Künstlerinnen und Künstler, die Galerien, der Kunsthandel und die Auktionshäuser sowie die privatwirtschaftlich betriebenen Museen und Museumsshops. Der Kunstmarkt gehört bezogen auf die Umsätze zu den kleineren Teilmärkten der Kreativwirtschaft in Deutschland.

Nur ein verhältnismäßig kleiner Anteil der Künstlerinnen und Künstler in Deutschland kann mit seinem künstlerischen Schaffen tatsächlich seinen Lebensunterhalt verdienen. Die 180.000 in Deutschland über die Künstlersozialkasse versicherten Bildenden Künstler verdienen derzeit durchschnittlich 11.000 Euro im Jahr. Die eigenen Werke zu verkaufen gestaltet sich insbesondere für Markteinsteiger schwierig. Oft fehlt es am professionellen Überblick über den Markt.

Seit 2003 hat sich Berlin kontinuierlich zum größten Galerienstandort in Europa mit inzwischen über 440 Galerien entwickelt. In großer Konzentration sind die Galerien im Scheunenviertel in Mitte, um den Checkpoint Charly sowie an der Potsdamer Straße in Schöneberg zu finden. Kritische Stimmen bemängeln, dass sich Berlin zwar als Produktions- und Sammlerstandort für Kunst etabliert hat, jedoch mit dem Verkauf von Kunst hinter anderen Standorten wie London, Basel oder Paris zurückliegt. Umsatzmindernd wirkt sich für Berlin bisher aus, dass statistisch lediglich die Umsätze der Galerien mit Hauptsitz in Berlin erfasst werden können.[19]

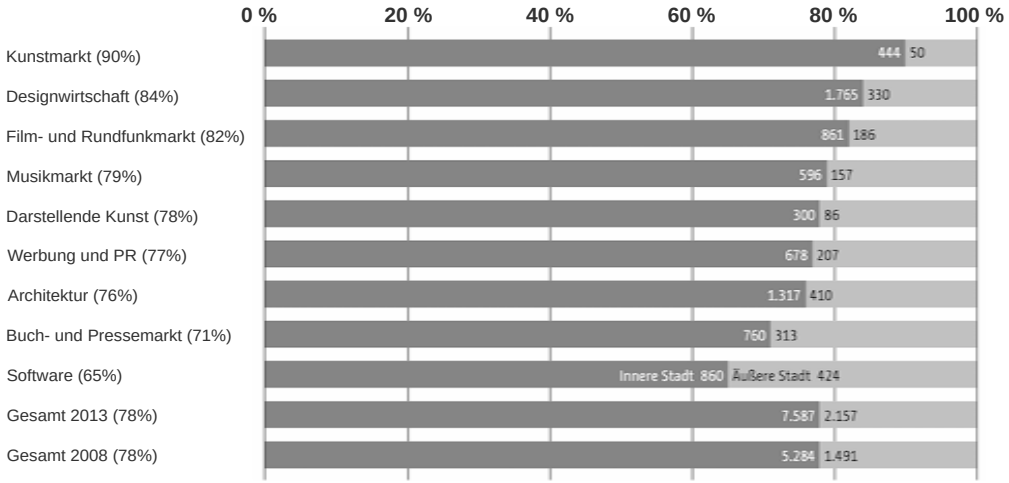
Anmerkung
19. ↑ Mühlhans T. (2014). Dritter Kreativwirtschafts Bericht. In: Räume der Kreativwirtschaft. Berlin: Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Forschung, Senatskanzlei. S 54.

Stadträumliche Verteilung der Unternehmen der Kreativwirtschaft

Quelle: IHK Handelsregister / Recherchen TUB

Zentralitätsneigung der Unternehmen nach Teilmärkten

Quelle: IHK Handelsregister / Recherchen TUB



DENK MAL

AN BERLIN

Berliner Industriearchitektur ist einzigartig

Die Berliner Industriearchitektur ist ein herausragendes Beispiel. Hier wurde das Zeitalter der innovativen Industriearchitektureingeläutet. Denn dem unaufhaltsamen Fortschritt konnten nur neue Gebäudefunktionen und riesige Fabrikanlagen gerecht werden. Die Industriebauten waren fortan in Berlin prägend und zogen den Bau neuer Wohnquartiere nach sich. Berlin dehnte sich so in alle Richtungen aus und wurde zum größten Industriestandort Europas, was die Hauptstadt bis 1980 blieb.

Die schwerfällige Tourismusindustrie hat noch nicht erkannt, dass Berlin nicht nur Love Parade, Museumsinsel, Nofretete, Staatsoper und Klein-Istanbul ist, sondern bis 1980 auch die größte Industriemetropole zwischen Atlantik und Ural war. Zwar wurde die Industrie durch die Teilung der Stadt seit 1948 und schließlich dem Zusammenbruch der DDR ruiniert, doch immer noch kann man hier wie in kaum einer anderen Stadt der Welt zweihundert Jahre westliche Industriegeschichte an den Bauten ablesen. Diese Geschichte beginnt bei der Eisernen Brücke im Schlosspark von Charlottenburg von 1800, hat ihren Höhepunkt mit den zwischen 1890 und 1939 entstandenen Bauten der BEWAG, der AEG, von Borsig oder Siemens und endet mit den gerade übergebenen Hightech-Sonnendächern des Lehrter Bahnhofes.

Fabrikbauten prägen bis heute ganze Stadtteile: Moabit, Wedding, Oberschöneweide, Siemensstadt, Tegel und die Hinterhöfe in den Arbeitervierteln des späten 19. Jahrhunderts. Denn auch wenn Fabriketagen als "Lofts" zum Hit auf dem Wohnungsmarkt geworden sind, was aus den großen Hallen werden soll, weiß man nicht. Über viele Jahre hielt der Senat nach der Wende an der Illusion fest, dass sich in den alten Industriegebieten neue Industrien ansiedeln könnten. Tatsächlich sind auch viele kleinere Betriebe in die alten Hallen eingezogen. Doch hat der Senat versäumt, realistische Szenarien zu entwickeln - und oft wurden Doppelstrukturen aufgebaut, die heute den Altbauten schaden. So etwa entstanden in Adlershof für die Humboldt-Universität und die Medienindustrie genau die großen Hallen, die in Oberschöneweide seit zehn Jahren leer stehen. Zwar soll jetzt die Fachhochschule für Technik und Wirtschaft hierher umgelagert werden - doch wieder scheut man den großen Schritt, will nur einen kleinen Seitencampus anlegen. So wird weder der Hochschule noch den Industriedenkmälern langfristig geholfen werden. Die Hallen brauchen eine neue Aufgabe, und sei es die, als Bibliothek, als Mensa, als Lager für Archive oder Steinsammlungen zu dienen. Ein Denkmalmanagement für die einzigartige Berliner Industriearchitektur ist also dringend nötig. Immerhin ist sie von solcher Qualität, dass immer wieder die Forderung erhoben wird, sie neben der Museumsinsel und den Parks von Potsdam auf die Liste des Weltkulturerbes zu setzen.[20]

Anmerkung
20. ↑ Berliner Zeitung. Die Berliner Industriearchitektur ist einzigartig.
URL: http://www.berliner-zeitung.de/16706574

AEG am Humboldthain

Brunnenstr. 107 | Wedding.

1870 als Schlachthof angelegt, kaufte Emil Rathenau das Gelände 1895 und ließ das Areal mit AEG Maschinenfabriken bebauen. Auffällig: das monumentale Eingangstor von F. Schwechten.

AEG Turbinenhalle

Huttenstr. 12-16 | Moabit.

Gilt als wichtigster Industriebau Berlins. Halle ohne tragende Wände in Stahlskelettbauweise. Die Turbinenhalle ist wegweisend für Industriebauten bis heute. Gebaut von Peter Behrens (1909).

AEG Montagehalle

Hussitenstr. 24 | Wedding.

Angelehnt an die Turbinenhalle baute Peter Behrens 1911 die Montagehalle für Großmaschinen mit einer Länge von 180 Metern. Besonderheit: Komplett verglastes Dach.

BORSIGEWERKE

Berliner Str. 11 | Tegel.

Industriekomplex mit zehn Einzelbauten, die entlang einer Hauptachse angelegt sind. Besonders schönes Beispiel der Industriearchitektur des ausgehenden 19. Jhrd. , die mit Rund- und Segmentbogenfenstern, Giebeln, Pilastern und anderen Schmuckelementen einer historisierenden Idee verpflichtet ist.

AEG Oberschöneweide und Abspannwerk Oberspree

Wilhelminenhofstr. 76-78 | Köpenick.

Das riesige Gelände wurde 1915 für die Nationale Automobil AG gebaut. Planungen stammen u. a. von Peter Behrens. Allein die Fronten des Haupt- gebäudes sind über 1 km lang.

Abb. 09

Abb. 10

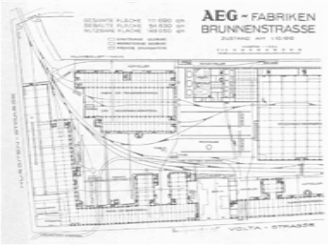


Abb. 11

Abb. 12

Abb. 13

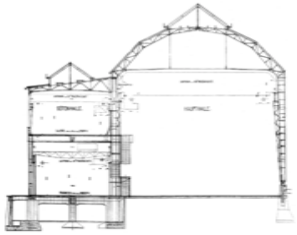


Abb. 14

Abb. 15

Abb. 16

Abb. 17

Abb. 18

Abb. 19

Abb. 20

Abb. 21

Abb. 22

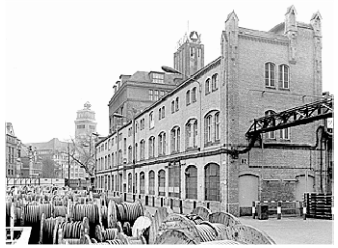


Abb. 23

AUSSERDEM

Heizkraftwerk Moabit,
Franz H. Schwechten (1899).

Kraftwerk Klingenberg,
Waltar Klingenberg und Werner Issel (1925-26).

Hochbahnanlage,
Heinrich Schwieger, Alfred Grenander,
Bruno Möhring, Cremer & Wolffenstein (1899).

Siemenswerke,
K. Janisch, Carl Dihlmann, Friedrich Blume,
K. Hans Hertlein, Walter Henn (1906-59).

Umspannwerk Wilhelmsruh,
Hans H. Müller (1925).

Wasserwerk Friedrichshagen,
Schultze, Gill (1893)

Literatur
- Berliner Zeitung. Die Berliner Industriearchitektur ist einzigartig.
  URL: http://www.berliner-zeitung.de/16706574

Bimmel-Bolles EISFABRIK

In der Köpenicker Straße in Berlin-Mitte steht noch eine historische Eisfabrik. Sie gehört zu den ältesten Eisfabriken Deutschlands. Viele historische Eisfabriken wurden durch Brand und Krieg zerstört. Die Norddeutschen Eiswerke, zu denen auch das Gelände Köpenicker Str. 40/41 zählte, waren die mit Abstand größten Natureisproduzenten in Deutschland. In Berlin Rummelsburg erinnert heute nur noch der Name "Bolleufer" an die riesigen Eisspeicher. Die Eisfabrik in der Köpenicker Straße in Berlin-Mitte ist das letzte Gebäude das an die Zeiten der Eisindustrie und die Norddeutschen Eiswerke erinnert.[21]

Eine Ruine, der die Vernichtung im Rahmen des Mediaspree Projekts drohte ist die Berliner Eisfabrik. Die Norddeutschen Eiswerke A.G. beauftragten 1910 den Architekten und Bauherrn Albert Biebendt mit der Errichtung einer zwei Höfe umschließenden Wohn- und Fabrikanlage. Zwischen den Jahren 1913 und 1924 wurde die Anlage nach und nach modernisiert und mit drei Kühlhäusern und einem Kessel- und Maschinenhaus auf dem ufernahen Grundstück erweitert. Eine weitere Neuheit war 1914 die Installation der riesigen Eisgeneratoren und Kältemaschinen der Halleschen Maschinenfabrik und Eisengießerei. In einem Vortrag über „Die Berliner Kühlhäuser der Gesellschaft für Markt- und Kühlhallen“ referierte Prof. Dr. Carl von Linde, der Gründer der konkurrierenden Linde AG darüber, dass die „…Gesellschaft Norddeutsche Eiswerke die Errichtung eines bedeutenden Kühlhauses unternommen und es dem Betrieb übergeben hat… . Um so mehr mag es vielen als ein beinahe verwegenes Unternehmen erscheinen, bei einer noch so wenig entwickelten Industrie gleich in einem Maßstabe einzusetzen, wie es bei den neuen Kühlhäusern geschehen ist.“ Die Norddeutschen Eiswerke A.G. in der Köpenicker Straße waren nun unabhängig vom unvorhersehbaren Wetter und entwickelten sich daher zu Deutschlands größter Fabrik für Eisproduktion und Kühlung. Die Kühlhäuser hatten bereits Ende der 1920-er Jahre einen „Gleisanschluss“: Für den Gütertransport wurden Waggons auf ein Räderwerk gestellt und fuhren so von der Kühlhausrampe zum Güterbahnhof Görlitzer Bahnhof. Dazu musste die Toreinfahrt zur Fabrik an der Köpenicker Straße vergrößert werden.[22] Die Fabrik produzierte 20x20x150cm Eisblöcke aus künstlichem Eis, die benutzt wurden um verderbliche Lebensmittel in Kühlhäusern, Brauereien, Läden und Haushalten zu lagern, in einer Zeit in der es noch keine elektrischen Kühlschränke gab.

1945 wurden die Wohnhäuser, die sich im östlichem Teil befanden durch Bombardierungen der alliierten Streitkräfte zerstört und nie wieder neu gebaut. Jedoch, machte die Firma weiter mit der Produktion nach der Übernahme von der vom der staatlichen ostdeutschen Firma VEB Kühlfabrik. Der abnehmender Bedarf nach künstlichem Eis, resultierte in gradueller Reduktion der Produktion von 240 Tonen in 1952 auf nur sechzig Tonen bis 1962. Nach der Wiedervereinigung, wurde die Fabrik der Firma Berliner Kühlhaus GmbH, dem Nachfolge des ursprünglichen Besitzers der Norddeutschen Eiswerken AG zurückgegeben. Die Produktion wurde stillgelegt und die Fabrik 1995 verkauft. 2008 wurde das Gebäude vom Berliner Senat zum Historischen Denkmal ernannt. Unter Einfluss mangelnder Denkmalpflege, Vandalismus und Wetterbedingungen wurden die Kühlhäuser und angeschlossene Bauwerke zerstört und daraufhin abgerissen. Zur Zeit der Vernichtung galten die Kühlhäuser als die ältesten Beispiele solcher Art in Europa. Das erhaltene Wohnhaus an der Köpenicker Straße wurde saniert und vermietet.

Abb. 24 Aus einer Fachzeitschrift, in der ein Vortrag des Ingenieur Adolf Kastner über die 1914 in Betrieb gegangene Eisfabrik der Norddeutschen Eiswerke berichtet wurde.

Anmerkung

21. ↑ Eisfabrik Berlin - Mitte, Willkommen bei der Initiative zum Erhalt der Eisfabrik
URL: http://www.berlin-eisfabrik.de

22. ↑ Eiswerk - Die Geschichte des Grundstücks basiert auf den Recherchen von Herrn Peter Schwoch
URL: http://eiswerk-berlin.com/portfolio/eiswerk-gestern/

Abb. 25 **DAS KÜHLHAUS** ◀
Großkühlhäuser für verderbliche Lebensmittel wurden in den USA erfunden und spielten eine sehr wichtige Rolle für diesen Industriezweig. Die Kühlhäuser der Eisfabrik in der Köpenicker Straße wurden entsprechend der amerikanischen Vorbilder produziert und beispielsweise mit 15cm dicken Korkplatten gedämmt. Das abgebildete Kühlhaus wurde 1910 als Maschinenfabrikgebäude errichtet und von den Norddeutschen Eiswerken an verschiede Gewerke vermietet. 1938 wurde es zum Kühlhaus umgebaut in einer Weise, dass man die vertikalen Fensterbänder, die zwischen Lisenen angeordnet sind, mit Mauerwerk verschloss und im Inneren die Wände mit entspechendem Isoliermaterial (Kork) dämmte.

Abb. 28 **WAHRLICH ERFRISCHENDE ARBEITSPAUSEN** ▼
Die Eisfabrik in der Köpenicker Straße beschäftigte in den 1920er Jahren zwischen 80 und 100 Arbeiter. In Spitzenzeiten wurden hier täglich um die 7.000 Zentner Stangeneis produziert.. Die Kühlhäuser verfügten über eine Kapazität von rund 7.000 Quadratmetern vermietbarer Fläche.

Abb. 26 **DIE EISMASCHINE** ▼
Kältemaschine - Baujahr 1914 nach dem Patent der Firma Linde (Ammoniak- Kompressions - Kältemaschine) für die auch Rudolf Diesel in Berlin tätig war.

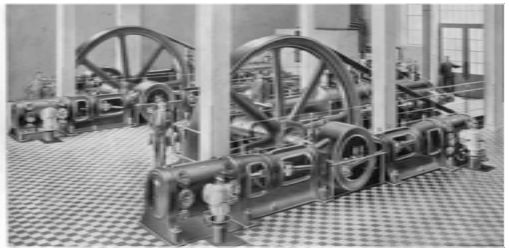


Abb. 27 **DAS WOHNHAUS** ▶
Der Architekt und Bauunternehmer Albert Biebendt (1873-1939) wurde 1910 mit dem Bau des Wohnhauses samt Steinflügel in der Köpenicker Straße beauftragt. Biebendt gilt als Spezialist vor allem für Gewerbe- und Industriebauten. Das Wohnhaus diente als Tor zum rückwärtigen Gründstück und beherbergte im Erdgeschoss einige Gewerbe- und Einzelhandelsflächen, darunter eine Bank, ein Blumengeschäft, einen Tabakladen etc. Im Zweiten Weltkrieg wurde in der Nacht vom 3. Februar 1945 ca. 2/3 des Vorderhauses durch eine Bombe zerstört.

Abb. 29 **AUSLIEFERING DER EISBLÖCKE** ▲
Die Eismaschiene neuesten Typus der "Halleschen Maschinenfabrik und Eisengießerei" war im jahr 1914 revolutionär und in der Lage Stangeneisblöcke von 1,5m Länge zu produzieren.

EISFABRIK Heute

Initiativne zum Erhalt der Eisfabrik

In den zwanzig Jahren seit dem die Fabrik geschlossen wurde, wurde sie zu einer populären Kulturikone und ein Unterhaltungsort für Subkulturen, Clubevents und ein Ort für Protestbewegungen. Die Wichtigkeit wurde mehrere Male durch Demonstrationen verschiedener Initiativen gegen die geplante Vernichtung der TLG Gruppe für Entwicklung gezeigt. Dies war auch ein Thema der jährlichen 'Fuckparade' 2007, einer Parade die seit 1995 organisiert wird um gegen verschiedene Beispiele der Kommerzialisierung der Kultur und öffentlichen Flächen zu demonstrieren.[23] Anfang 2013 wurde das Gebäude ein Zuhause für eine Gruppe Osteuropäische Squatters, die im Dezember des selben Jahres zwangsgeräumt wurden. Im Inneren der Fabrik bauten die illegalen Besetzer ein Labyrinth aus Zimmern. Dies führte zur kompletten Schließung der Eisfabrik. Fenster und Türen wurden zugemauert und das Gelände wird nun von einem Sicherheitsdienst bewacht. Dies hat jedoch die Rolle der Fabrik in den Subkulturen an der Spree weder geändert noch beendet. Nach der Zwangsräumung der Fabrik kam es neuerlich zu einer Auferstehung der Squattbewegung auf dem Grundstück. Dieses Tipi-Dorf wurde zum Zuhause von gesellschaftlichen Aussteigern und Künstlern. Sie errichteten eine Bar, einer Bühne für Live-Musik, ein Gemeindezentrum und eine Leihbibliothek.

Abb. 30 Ansicht der ehemaligen Eisfabrik, Blick vom Tor des Wohnhauses in der Köpenicker Strasse 40-41

Anmerkung

23. ↑ Anon (2007). Auf zur Fuckparade.
URL: http://www.fuckparade.org/presse/2007-08-16

Abb. 31 Frontfassade der ehemaligen Eisfabrik, Blick vom Spreeufer

Abb. 32 Blick vom Vorplatz der alten Fabrik

D

BESTANDSANALYSE

GRUNDLAGE FÜR DAS PLANEN

Bestandsaufnahme, verlassene Orte

Im Rahmen der Sanierung sollen die historischen Gebäude denkmalgerecht erneuert und mit neuen Nutzungen wiederbelebt werden. Angestrebt wird eine Entwicklung zum Kulturstandort, ergänzt um (Kreativ-) Gewerbe und Gastronomie.

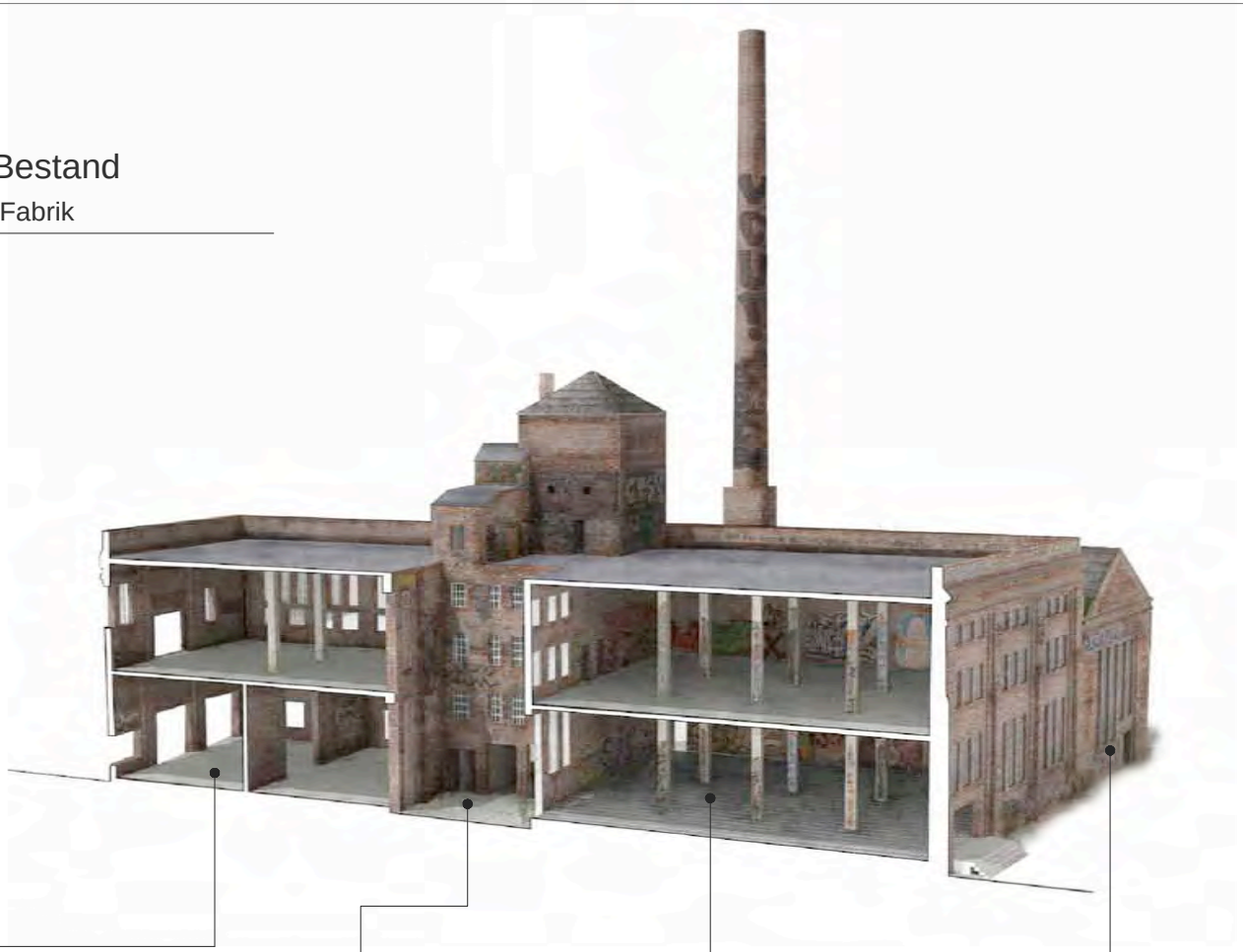
Je sorgfältiger die Bestandsaufnahme durchgeführt wird, desto größer sind Planungs- und Kostensicherheit und die Gewissheit, später ein Bauergebnis zu erhalten, welches den eigenen Vorstellungen und Wünschen entspricht. Eine Bestandsaufnahme setzt sich mit allen Gegebenheiten des Hauses auseinander und beginnt bereits bei der ersten Besichtigung des Objektes.[24]

Die Pläne der Eisfabrik wurden im Krieg fast komplett zerstört. Für die Bearbeitung gab es keine vollständigen Plansätze. Das Landesdenkmalamt bewahrt letzte, erhaltene Planunterlagen zu dem Gebäude. Die Bestandspläne dieses Projektes wurden von mir, anhand der Planunterlagen des LDMA, sowie eines eigens erstellten Aufmaßes, erstellt.

Anmerkung
24. ↑ Albrecht B., Blencke A., Duthweiler M. (2013). Bauen im Bestand, Vorhandene Qualitäten nutzen. In: Wie bewerte ich den Bestand?. Architektenkammer Niedersachsen. S 21.

3D SCHNITT Bestand

Übersicht der Bereiche der Fabrik



Die Eisfabrik

Der Eisfabrik Flügel der Ruine war früher die zentrale Produktionsstätte der Fabrik. Diese Räume beherbergten früher große eiserne Fässer, in die die extrem kalte breiige Eismischung gepumpt wurde, um dort gefroren zu werden. Die Räume verteilen sich über zwei Geschoße mit Fensterflächen auf zwei Seiten. Historisch gesehen ist das der einfachste Zugang in die Ruine auf Grund der großen Öffnungen, durch die das gefrorene Eis zu Kühllagern gebracht wurde.

Der Hof

In der Mitte der Ruine befindet sich der Hof, der das Herz des früheren Eisfabrik Komplexes bildet. Er war die zentrale Erschließungszone des Gebäudes und formte die ursprüngliche Achse von Gebäude und offiziellem Eingangsbereich zum Komplex. Das Maschinenhaus und die Eisfabrik öffnen sich zum Hof hin, mit zahlreichen kleinen höhlenartigen Räumen oben in den beiden Turmelementen, den früheren Verwaltungsbüros.

Das Maschinenhaus

Zugänglich vom inneren Hof, entweder direkt durch eine Einfahrt neben dem Wasserturm oder durch einen Eingang an der Flussseite, hat das Maschinenhaus früher vier große Eismaschinen beherbergt. Das Gebäude ist nur nach einer Seite offen, und zwar zum nördlich gelegenen Fluss hin, wobei auch Fenster in den Hof weisen. Das Maschinenhaus ist der berühmteste und meist fotografierte Teil der Ruine, in dem immer noch eine der großen Maschinen und ein Schwungrad stehen.

Das Kesselhaus

Früher standen im Kesselhaus die Heizkessel, in denen der Dampf für den Betrieb der Eismaschinen erzeugt wurde. Das Haus, an dessen Seite auch der Schornstein steht, ist ein Zubau zum großen Fabriksgebäude und das einzige größere Gebäude innerhalb der Fabrik mit einem hölzernen Giebeldach. Bei diesem Dach herrscht dringender Reparaturbedarf, der Zusammenbruch wird derzeit nur durch notdürftige Reparaturen in jüngerer Zeit verhindert. Das hohe Gebäude bietet großzügige Aussicht auf den Fluss und zum benachbarten Hof und ist über den Maschinenraum oder über den Hof zugänglich.

Quelle: Berlin, Techno and Gentrification, Bacon S.(2015)

FASSADE Digitalisierung

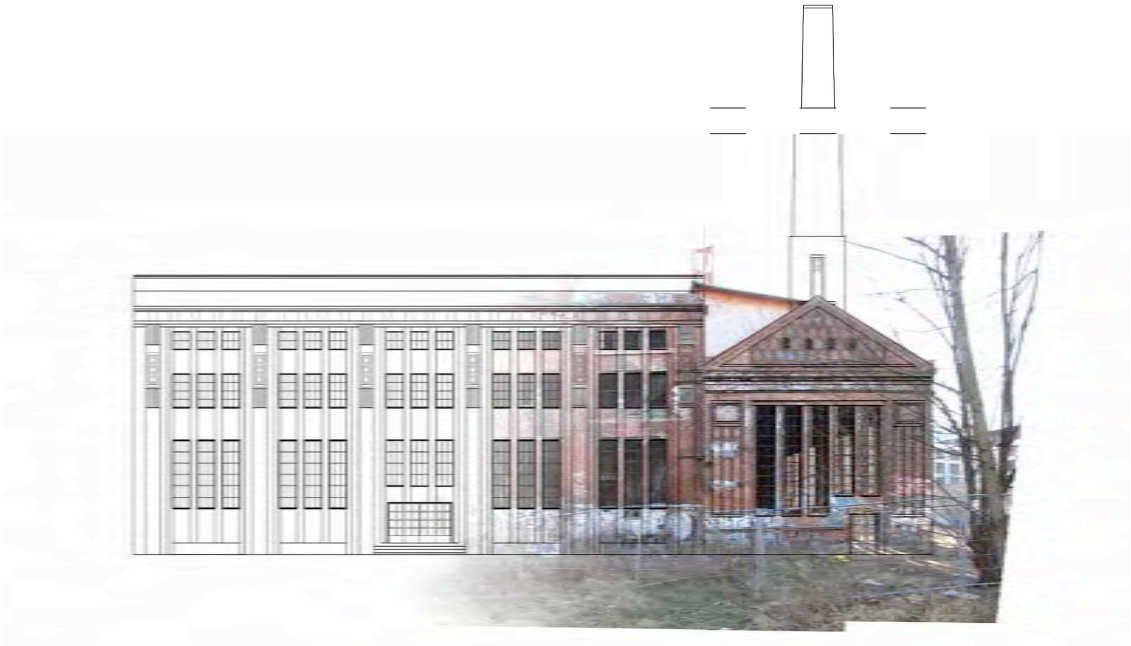
Fotokollage als Grundlage der Planansichten

Da im LDMA keine Fassaden Ansichten vorliegend sind wurden mittels Fotokollagen die Fassaden nachgezeichnet. Der Maßstab definiert sich durch die Grundrisse und Orthogonale Positionierung der Abbildungen.

Bei der Enstehung der Ansichten als Digitaler Plan wurden die Beschädigungen der Fassaden nicht beachtet.

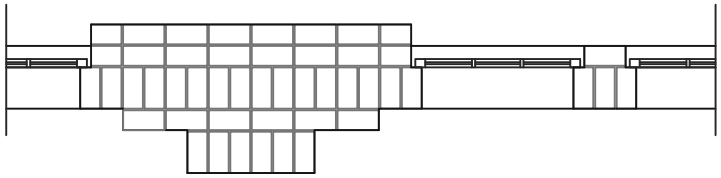
Spreeufer Fassade

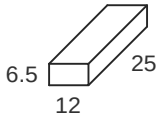
Eisfabrik am Spreeufer: links Maschinen- und rechts Kesselhaus



Aussenwandaufbau

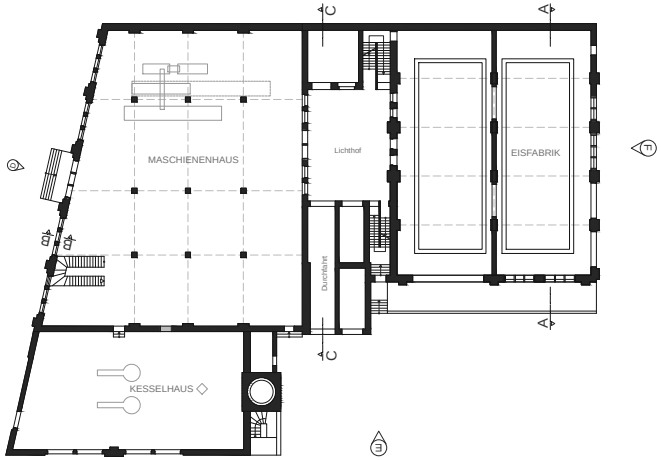
Dickes Mauerwerk (38 - 42cm) aus Backstein (Vollziegel) mit Verfugung aus Zementmörtel.



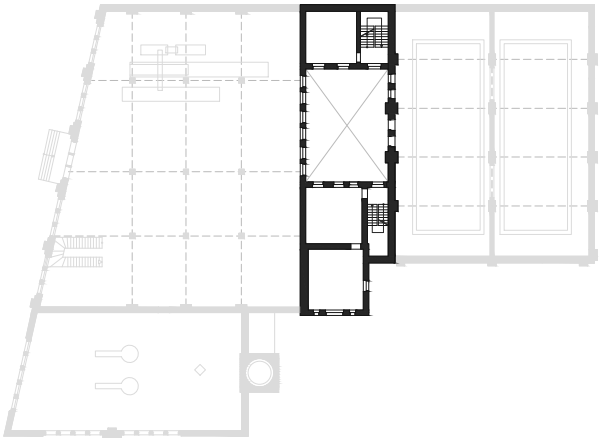


EISFABRIK Bestandspläne

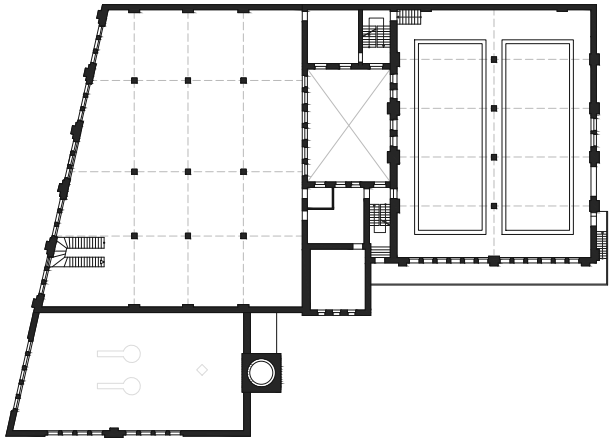
Digitalisierung der beim LDMA bestehenden Pläne der ehemaligen Fabrik



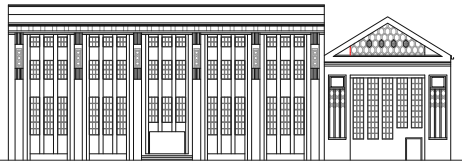
Erdgeschoss



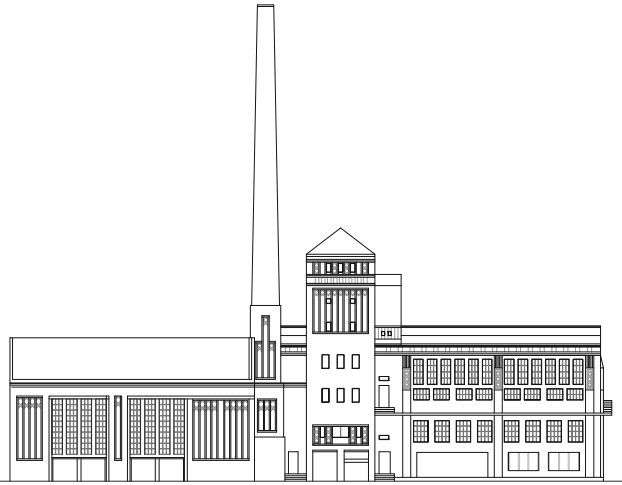
1. Obergeschoss



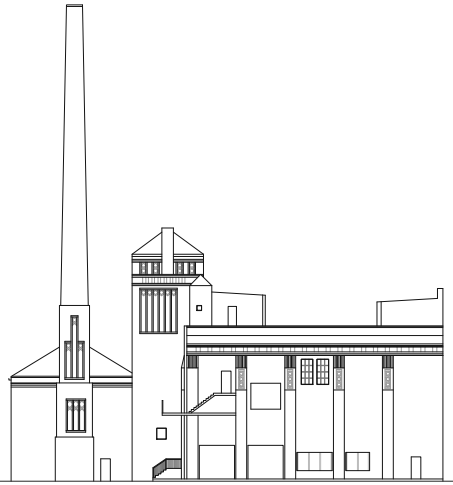
2. Obergeschoss



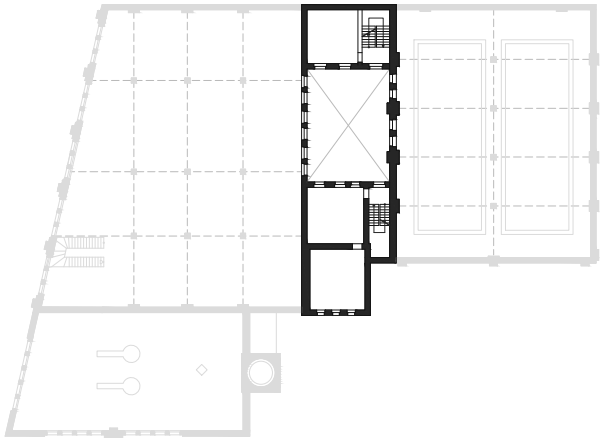
Fassade D - Spreeufer



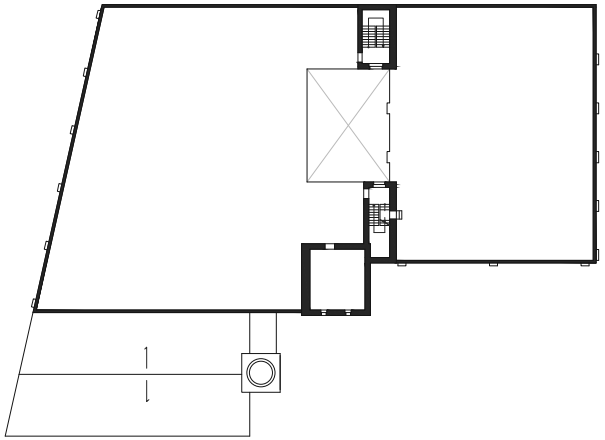
Fassade E - Vorplatz



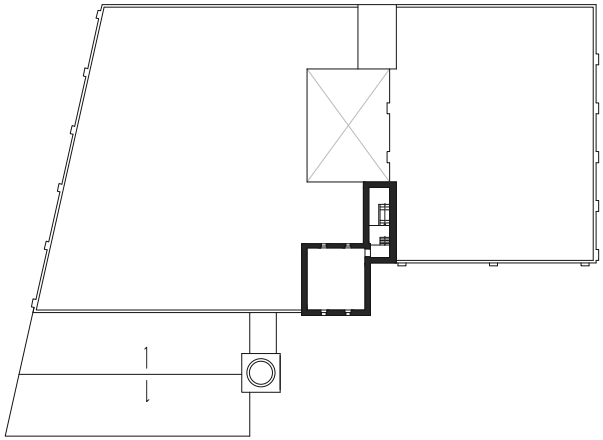
Fassade F - Zugangstor



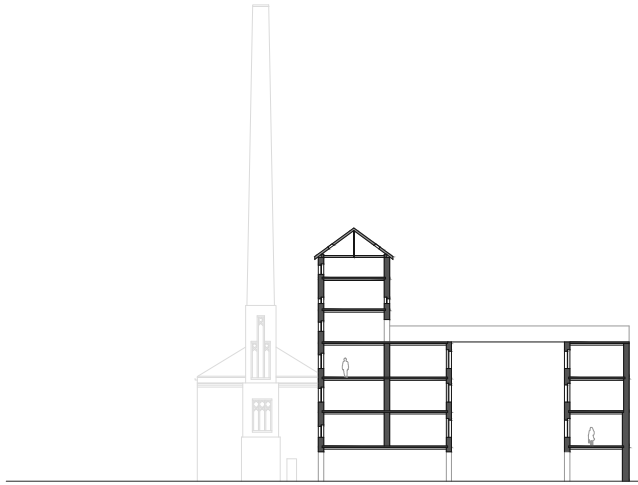
3. Obergeschoss 0 1 2 5 10



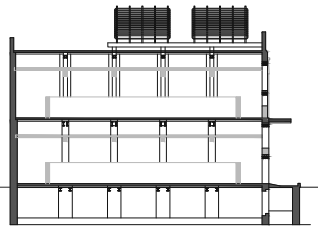
4. Obergeschoss 0 1 2 5 10



5. Obergeschoss 0 1 2 5 10



Schnitt C - Turm



Schnitt A - Eisfabrik

Schnitt B - Spreefassade

TRAGWERK Bestand

Gutachten zur Tragfähigkeit

Fundamente und Sohlplatten sind aufgrund ihrer erdigen Lage häufig durchfeuchtet. Wegen der erschwerten Zugänglichkeit ist die genaue Untersuchung schwierig. Eine mangelhafte Abdichtung der Fundamente und der Sohlplatte kann dazu führen, dass Wasser in die Bauteile eindringt und sie durchfeuchtet. So auch bei dem Tragwerk oberirdisch. Die Nähe zum Wasser, der Spree, wie auch die Art der Produktion die meist mit Feuchtigkeit in Verbindung war, führte zur starken Schäden des Tragwerks durch Rost, Abplatzungen der Putzschicht, Salze und Schimmel.

Bei der Bestandsaufnahme ist die Einschätzung der Tragfähigkeit des Bauteils getroffen worden.

MAUERWERK Bestand

Gutachten zur Tragfähigkeit

Die meisten Ursachen für Schäden an der Fassade sind Einflüsse aus der Umwelt: Feuchtigkeit, Strahlung, Keime, Gase, Staub, Aerosole und vom Menschen ausgehende Beschädigungen, wie mechanischer Abrieb und Vandalismus. Hinzu kommen tragwerksbedingte Einflüsse durch den Baugrund oder sich verändernde Baukonstruktionen. Risse weisen auf statische Probleme eines Gebäudes hin. Zerstörte Fugen und eine ungünstige Geometrie des Mauerwerks führen zu Wasseraufnahme und Auslaugungen. Frost kann zum Abscherben der Ziegel führen. Durch Auslaugungen und Frost kann der Mauermörtel so stark geschädigt sein, dass sich einzelne Steine aus dem Verband lösen oder sogar die Konstruktion als ganzes oder in Teilbereichen gefährdet ist.

Fenster und Außentüren gehören durch ihre unterschiedlichen und komplexen Materialeigenschaften und ihre mechanischen Anforderungen zu den sensibelsten Bauteilen der Sanierung.

ATIKA Bestand

Gutachten zur Erhaltung

Aktuell wird die ehemalige Fabrik kostenneutral von der Natur begrünt und dekoriert.

Grünpflanzen / junge Bäume wachsen in den Mauerritzen des Backsteingebäudes

FASSADE Bestand

Gutachten zur Erhaltung

Außergewöhnliche Zierfriese und mit OrnamentZiegeln gestaltete Details schmücken die Fassade der Fabrik.
Ein Großteil dieser Details ist durch verschiedene Einflüße Beschädigt oder zur Gänze zerstört.

Unter früheren Sanierungsmaßnahmen wurden Teile der Fassade mit den Schmuckdetails erneuert. Diese Bereiche sind mit dem freien Auge sichtbar, der Unterschied zwischen Neu und Bestand spiegelt sich in der Farbe der Backsteine.

INNENHOF Bestand

Gutachten zur Tragfähigkeit

Der Ausbau und die Materialität der Wände des Innenhofs stimmen nicht mit der Struktur der Außenwände überein. Die Öffnungen in den Wänden des Innenhofs sind durch Stahlprofile im Gegensatz zu anderen Außenwänden verstärkt.

Die Tragfähigkeit der Fassade wird durch Risse gemindert.

E

REFERENZEN

THEMATISCHE EINFÜHRUNG

Ausgewählte Referenzbeispiele

Folgende Beispiele dienten als Inspiration für den Umgang und die Entwicklung der Idee

Für die Entwicklung des Konzeptes der entstehenden Kunstfabrik in der ehemaligen Eisfabrik Berlin, wurden drei Beispiele der Architektur näher in Augenschein genommen. Die Analyse von jedem einzelnen Referenzbeispiel basiert auf unterschiedlichen Schwerpunkten die auf die Entwicklung des Konzeptes maßgeblich Einfluss genommen haben. Diese drei Schwerpunkte sind Denkmalpflege, Bauen im Bestand und Funktionskonzept unterschiedlicher Widmungen.

Das Neue Museum Berlin - Der wesentliche Leitsatz des Wiederaufbaues des Neuen Museums in Berlin war der Erhalt der Originalsubstanz. Ziel war es, nach sorgfältiger Abwägung der Mittel ein Gleichgewicht zwischen einer reinen Reparatur, einer Konservierung und einer Restaurierung zu finden. Dies diente als Leitfaden und Vorlage für das Denkmalkonzept der Eisfabrik.

Dortmunder "U" - Im Januar 2008 wurde ein Umbau des ehemaligen Gebäudes der einst größten Brauerei Westdeutschlands, der Unionbrauerei, zu einem Zentrum der Kreativwirtschaft beschlossen. Dies diente als Vorbildlösung der Umnutzung und des Bauen im Bestand.

Zentrum für Zeitgenössische Kunst ZARYA - Der Kulturpalast Zarya ist ein offener Veranstaltungsort für Kulturprogramme. Auswärtige Künstler können in den Räumen des Kulturpalasts wohnen und arbeiten. Dieses Projekt mit seiner Multifunktionalität ist das Vorbild für die Unterbringung verschidener Nutzungen in einem Gebäude.

Literatur
- Pro Denkmal
  URL: https://www.prodenkmal.de/homepage/index.php/de/museen/nmu
- Dortmunder U
  URL: https://de.wikipedia.org/wiki/Dortmunder_U
- ZARYA Center for Contemporary Art
  URL: http://zaryavladivostok.ru/en/page/about

NEUES MUSEUM BERLIN

Stiftung Preußischer Kulturbesitz
Bodestraße 1-3 | 10178 Berlin

Mit der Restauration des Neuen Museums auf der Berliner Museumsinsel ist dem Architekten David Chipperfield etwas Einzigartiges gelungen. Anstatt das über einhundert Jahre alte, im Zweiten Weltkrieg fast völlig zerstörte Museum, originalgetreu wieder aufzubauen, hat er einen derart neuen Ansatz der Rekonstruktion gewählt, sodass das Museum selbst schon als Ausstellungsstück gelten kann. Alles, was noch ruinenhaft vom ursprünglichen Bau übrig geblieben war, hat Chipperfield bei seiner Arbeit erhalten und sich gegen eine Beseitigung der Schäden des Krieges entschieden. Die minimale Berührung aller Materialien diente lediglich dem Schutz vor weiterem Verfall. So wurden Einschusslöcher und zersprungener Putz in der Fassade ganz selbstverständlich mit neuem Material vereint. Ein Ensemble aus originaler, alter Bausubstanz und Beton schafft ein Gebäude, das die geschichtliche Vergangenheit, beginnend im 19. Jahrhundert, die Schäden zweier Weltkriege und die Spuren des Deutschland nach 1945 bis heute zeigt.

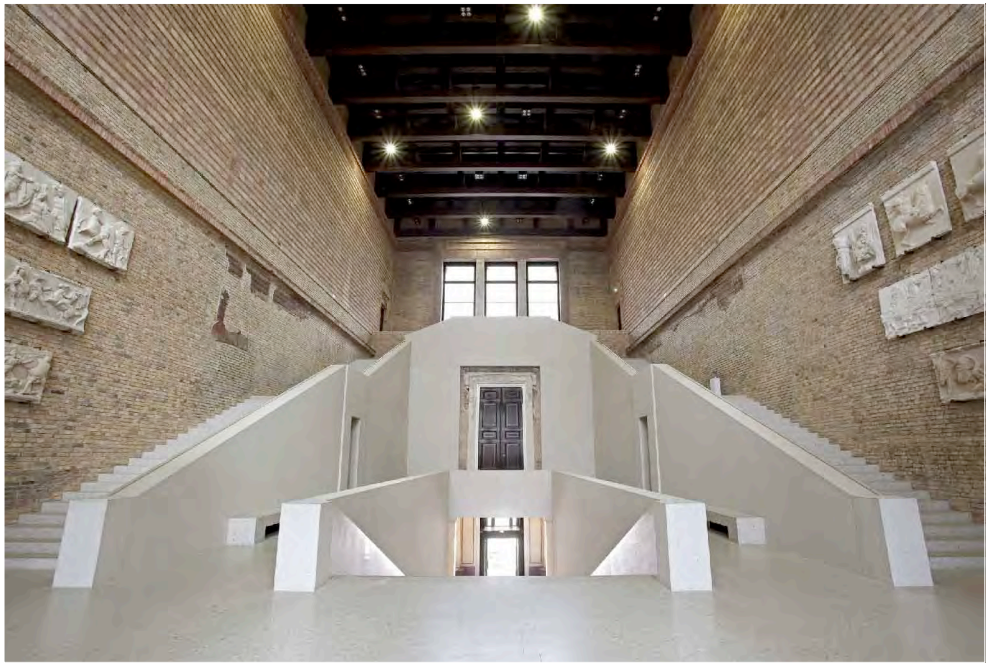


Abb. 33 Das Stiegenhaus nach der Sanierung

Abb. 34 Das Stiegenhaus nach dem II Weltkrig

Das architektonische Meisterwerk

Der Griechische Hof, ein Teil des Neuen Museums, mutet noch heute wie ein antikes Atrium an. Allein die moderne Überdachung aus Glas nimmt ihm seine ursprüngliche Funktion als Aufenthaltsort im Freien. Der helle Beton der Wände wechselt sich ab mit der dunkleren Originalfassade, die ihre Geschichte nicht zu verstecken versucht. Risse und Löcher erzählen wie Narben von Krieg und Verfall.

Vom Innenhof geht es in die erste Etage. Meterhohe, dunkle Holztüren öffnen den Weg in die Ausstellungsräume des Museums und damit den Weg durch eine Geschichte von der Steinzeit bis zur Moderne. Ionische Säulen mit Volluten und Kanneluren sehen aus wie Relikte der Antike. Doch es ist eine Zusammensetzung der Hände August Stülers und David Chipperfields: Dunkel gewordenes Material ist der originale Stein von der Erbauung durch Stüler im 19. Jahrhundert, die hellen Teilstücke stammen von Chipperfield und seinem Architekturteam. Ebenso verhält es sich mit dem roten Terrazzo, der den Bodenbelag der ersten und zweiten Etage des Museums bildet. Der durch die Witterungsverhältnisse dunkel gewordene Stein – das Museum war Regen, Schnee und Wind durch ein fehlendes Dach jahrelang schutzlos ausgeliefert – fügt sich lückenlos an den neuen, hellroten Boden und beide bilden ein harmonisches Ganzes.

Jene Harmonie lässt sich in jedem Bereich des Museums finden. Ein Blick an die Decke genügt, um auch hier das Zusammenspiel von alt und neu zu entdecken. Und wer sich die leuchtenden Wandmalereien anschaut, findet weniger als er vielleicht erwartet hätte. Denn neben dem zornigen germanischen Donnergott Thor, der über einer Tür über die Besucher zu wachen scheint, ist reine Leere. Das Gemälde ist teilweise zerstört und nicht restauriert worden. Darauf hat Chipperfield bewusst verzichtet, um seinem Konzept treu zu bleiben: Auch die fehlenden Dinge gehören zur Geschichte, erzählen sie doch selbst eine.

In der zweite Etage hat bis auf die Originalsäulen und Teile der Wände wenig den Krieg überlebt. So konnte Chipperfield die ursprüngliche Form des Treppenhauses mit viel neuem Material rekonstruieren. Eine Imitation der früheren Dekoration hat er auch hier vermieden. Lediglich die Offenheit dieses Raumes ist übernommen. Von dem zweiten Absatz der Treppe ist es möglich alle Etagen des Gebäudes auf einmal zu sehen. So steht der Besucher, von der Vergangenheit umhüllt, mit den Füßen im Jetzt. Zwischen glattem, hellem Beton und rauen Altersflecken der Wände.

Altes und Neues fügt sich nahtlos zusammen, alle Abschnitte der (menschlichen) Geschichte stehen für sich selbst und doch als ein gemeinsames Ganzes. Alles, was den Ereignissen der Geschichte standgehalten und jegliche äußeren Einflüsse überlebt hat, zeigt sich völlig unverfremdet. Das, was es nicht geschafft hat, der Zerstörung zu trotzen, ist durch Neues repräsentiert. Dabei wird das Verlorene nicht einfach ersetzt und vergessen, sondern gerade durch den Gegensatz von alt und neu besonders betont und in Erinnerung gerufen. Die Konzeption Chipperfields zeigt, wie Geschichte stattgefunden hat und noch immer stattfindet, ohne dabei Vergangenes unnötig zu kopieren. Der Architekt hat es geschafft, auf ganz besondere Weise das Vergangene im Neuen zu konservieren und jedem vor Augen zu führen. Damit hat er die architektonische Leistung Stülers nicht nur vor dem Verfall bewahrt, sondern macht aus ihr ein Denkmal und schafft gleichzeitig sein eigenes Meisterstück.

Abb. 35 Straßenfassade Detail

Abb. 36 Kuppelhalle, Dekorative Elemente konserviert

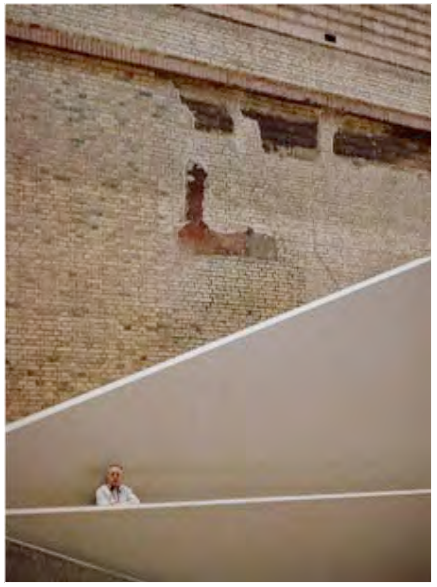


Abb. 37 Detail Mauerwerk in der Ansicht

Abb. 38 Stahlbetontragwerk mit satinierter Glasüberdachung

Literatur
- Bonk F. (2013). Das architektonische Meisterwerk. David Chipperfields Restauration des Neuen Museums in Berlin. URL: https://lumberlin2013.jimdo.com/eindrücke/neues-museum/

DORTMUNDER U

Zentrum für Kunst und Kreativität
Leonie-Reygers-Terrasse | 44137 Dortmund

Das erste Hochhaus in Dortmund, das spätere „U“, zusammen mit dem ganzen Komplex der Brauereigebäude wurde nach Plänen des Architekten Emil Moog gebaut.

Bei der Gestaltung teilte er den Baukörper gewissermaßen optisch in zwei jeweils hochrechteckige Volumina. Indem er auf den südlichen Körper ein dreifach gestaffeltes Pyramidendach aufsetzte, akzentuierte er diesen als Turm, während der nördliche, mit einem flacheren Dach gedeckte Teil als Annex erscheint, vom Turm abgetrennt durch das vorgebaute Treppenhaus. Im Inneren erstrecken sich dagegen ungeteilt durchlaufende Geschossflächen von Wand zu Wand und eine Teilung ist nicht erkennbar. Das Erdgeschoss ist bis auf den überbauten Betriebshof geschlossen. Die Fensteröffnungen der drei Lagergeschosse sind durch helle Gesimse und Wandverkleidungen zu horizontalen Bändern zusammengefasst. Darüber liegen drei Geschosse, offensichtlich anderer Zweckbestimmung. Hier ordnete er die relativ kleinen Öffnungen zu Dreiergruppen, die er durch eine hellere, eingetiefte Rahmung verband. Am Annex fasste er die Fenster durch vertikal eingetiefte Rahmung zusammen und verschlankte den Baukörper dadurch optisch. An der Nordfassade finden sich in der Mittelachse schmale Fenster in Dreiergruppen. Als oberer Abschluss des Turmes ist die vierfach gestaffelte Attika. Zwei Pfeiler-und Balkenkolonnaden aus hellem Beton überragen die dahinter liegenden Geschosse und Pultdächer und werden im oberen Bereich zur offenen Brüstung. Als drittes Staffelgeschoss sitzt ein geschlossener Kubus blockhaft obenauf.

Auf dem Dach prangt seit 1968 das neun Meter hohe "Dortmunder -U", entworfen vom Architekten Ernst Neufert, als Firmenzeichen der Union-Brauerei.

Abb. 39 Die ehemalige Brauerei 2007

Herausragende Sanierung

Abb. 40 Das „Dortmunder U“ nach Umbau zum „Zentrum für Kunst und Kreativität“ 2010

Die Stadt Dortmund erwarb im Jahr 2007 das Dortmunder U-Gelände und der umliegenden Gebäude von der Radeberger Gruppe, den bisherigen Eigentümer und ließ das bis dahin leer stehende „Dortmunder U“ als Leuchtturmprojekt der Kulturhauptstadt Europas – RUHR.2010 umbauen. Anfang 2008 stand eine Neunutzung an. Es wurde ein Umbau zu einem Zentrum der Kreativwirtschaft beschlossen.

Der Umbau des Gebäudes „Dortmunder-U“ zu einem Zentrum für Kunst und Kreativität erfolgte nach Planung und Ausführung durch das Dortmunder Architekturbüro Gerber Architekten. Im neuen Gebäude sollte Kultur, Kunst, Wirtschaft, Medien und Wissenschaft unter einem Dach zusammengeführt werden.

Es mussten ein Kunstmuseum, zwei Hochschulen sowie zwei weitere Institutionen unter einem Dach vereint werden. Die Idee bestand aus einem kleinen chirurgischen Eingriff mit großer Wirkung. Durch alle Decken der sieben Geschosse wurde entlang der polygonen östlichen Außenwände ein schmaler gerader Schnitt herausgenommen. So entstand ein über die ganze Höhe des Hauses reichender schmaler Luftraum als Erschließungsfoyer für jede Ebene, die „Kunstvertikale“. In der Raumwirkung vermittelt sie die Faszination des großen Gebäudevolumens im Stadtraum nun auch im Inneren. In diesem fast 50 m hohen, sehr schmalen Foyer führen Rolltreppenkaskaden direkt unter das Turmdach in den Kathedralenraum, der ursprünglich zur Aufstellung von Kühlelementen diente. Darüber hinaus plante man einen großen Oberlichtsaal für Wechselausstellungen im obersten Geschoss unter dem Dach des Annexes.

VIP-Lounge ein Raum im neu angefügten, auskragenden Erker mit ihrer raumhohen Verglasung nach Osten zur Innenstadt hin. Der breitere, zweigeschossige Erker auf der oberen Museumsebene weist nach Norden.

Die Erker sorgen für zusätzlichen natürlichen Lichteinfall und eine Verbindung zwischen Außen- und Innenraum.

Im klimatisierten Kellern wurden Regalsystemen, in denen das Museum Ostwall seine Kunstwerke deponiert, untergebracht. In diesem Bereich sind noch die Lagerflächen und Haustechnikräume positioniert.

Literatur
- Jaeger F. (2010). Dortmunder U – Die Architektur. Kettler: Dortmund.

ZARYA WLADIWOSTOK

Zentrum für Zeitgenössische Kunst
100-Letiya Vladivostoky 155 | 690069

Das Zentrum für Zeitgenössische Kunst "Zarya" wurde in Wladiwostok im Jahr 2013 auf Initiative des russischen Unternehmers Alexander Mechetin eröffnet. Das Zentrum befindet sich auf dem Territorium der ehemaligen, gleichnamigen Näherei „Zarya“. Zu den Hauptaufgaben des Zentrums gehören Präsentationen der besten Errungenschaften der zeitgenössischen Kultur Russlands aber auch der Welt, und die Unterstützung von Künstlern und der lokalen Kunstgemeinschaften.

Abb. 41 Die ehemalige Näherei, jetzt Kunstzentrum

Das Konzept

Das Zentrum stellt eine unabhängige Plattform für lokale, kreative Ideen dar. Künstler, die ihre Ideen präsentieren, stehen in einem unmittelbaren Dialog mit weltweit führenden Köpfen in den Bereichen Kunst, Design, Architektur, Kino, Literatur, Theater, Musik und Medien.

Alle Projekte des Zentrums werden unter dem Motto - experimentelle Methoden zum Thema Interaktion zwischen Künstler und Rezipienten – geführt. Die verwendeten Methoden wie Performance, offene kreative Workshops, interaktive Installationen, Sitzungen der Kunsttherapie, Work-in-Progress sind auf die aktive Wahrnehmung des Publikums und Anregung der jüngeren Kunstgeneration ausgerichtet. Mission ist es, die angehenden Künstler dazu zu bewegen, ihren persönlichen, unvergleichbaren Stil zu finden.

Innerhalb des Bildungsprogramms für Besucher und Interessierte werden Vorlesungen über Geschichte und Theorie der zeitgenössischen Kunst, Modedesign und Accessoires, Literatur, Theater, Musik und anderen kreative Industrien gehalten.

An dem Projekt nehmen Künstler aus ganz Russland und der Welt teil. Jeden Monat wird eine Ausstellung eröffnet und einmal im Jahr wird einer von zwölf erfolgreichen Künstlern mit einem Grant belohnt. Das ermöglicht dem Gewinner eine ganzjährige Dauerausstellung im Zentrum zu besetzen.

Die „Art Residenz“ ist ein weiteres Teil des gesamten Projekts „Zayra“ welches den Künstlern die Möglichkeit bietet, in einer neuen Umgebung zu leben und zu arbeiten. Unter sehr arbeitsintensiven Bedienungen haben Teilnehmer die Gelegenheit sich ihrer Arbeit zu widmen. Unabhängig von Genres, Arbeitstechniken oder des Alters und Nationalität - alle Kunstschaffende sind hier willkommen.

Die Residenz zielt in erster Linie darauf ab, die lokale Umwelt und ihre Entwicklung zu analysieren. Eine der Aufgaben ist es, einen Dialog zwischen der eng profilierten Künstlergemeinschaft und dem breiten Publikum zu etablieren. Das Projekt sieht sich als Drehscheibe zwischen Vertretern verschiedener Länder und Kulturen und möchte die lokale Kunstszene im Fernen Osten fördern.

Abb. 42 Art Residenz

Abb. 43 Aufbaulabor

Abb. 44 Ausstellungsraum

Abb. 45 Gemeinschaftsraum

Literatur
- Fabrika Zarya. URL: http://www.fabrikazarya.ru/zarya/o-nas/
- ZARYA Center for Contemporary Art. URL: http://zaryavladivostok.ru/en/contacts
- Discover Valdivostok. URL: http://vladivostok.travel/todo/center-for-contemporary-art-dawn/

F

UES

WIEDER- UND UMNUTZUNG

Umnutzung, Ergänzung, Sanierung

Die Bedeutung des Themas „Bauen im Bestand“ wächst – besonders für Architekten, Ingenieure und Stadtplaner. Auf der ganzen Welt werden aus denkmalgeschützten Industrieanlagen Büros oder aus Bürogebäuden Wohnungen. Der behutsame und respektvolle Umgang mit der Bausubstanz ist dabei ebenso wichtig wie die kreative Ergänzung der Bestandsbauten.[25]

Bauen im Bestand – ein ebenso reizvolles wie anspruchsvolles Thema – gewinnt im Hinblick auf die Nutzung räumlicher Ressourcen immer mehr an Bedeutung. Dabei ist das Spektrum der Bauaufgaben und architektonischen Strategien breit gefächert und reicht vom behutsamen Konservieren mit kaum sichtbaren Eingriffen über die Transformation und Neuinterpretation des Vorgefundenen bis hin zum selbstbewussten Nebeneinander. So wurde eine frühere Scheune in Sachsen-Anhalt mit minimalen baulichen Veränderungen in ein Ferienhaus verwandelt, während sich bei der Fondazione Prada in Mailand Bestehendes und Hinzugefügtes vielschichtig überlagern. Das Potenzial leerstehender Gebäude und den spannungsvollen Dialog zischen Alt und Neu zeigen unter anderem auch eine ehemalige Fabrikhalle in Reggio Emilia, die nun ein Ensemble aus Holzboxen für Forschungslabors beherbergt, und ein Lagerhalle in Berlin, die zu Loftbüros umgebaut wurde.[26]

Anmerkung
25. ↑ Architekturvideo. Bauen im Bestand – Sanierung, Nachnutzung, Umnutzung.
URL: http://architekturvideo.de/bauen-im-bestand-sanierung-nachnutzung-umnutzung/
26. ↑ Schönwetter C. (2015). DETAIL Zeitschrift für Architektur 55. Serie 2015/11. In: Umnutzung, Ergänzung, Sanierung.
München: Institut für Internationale Architektur-Dokumentation GmbH & Co. KG. S.1086.

UMNUTZUNG VON INDUSTRIEBAUTEN

Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft

„Ein neuer Geist ist in der Welt. Es gibt eine Fülle von Werken des neuen Geistes; man begebnet ihnen vor allem in der industriellen Produktion. (…) Man sehe sich die Silos und Fabriken aus Amerika an, prachtvolle Erstgeburten der neuen Zeit.“

Als Le Corbusier 1922 seinen programmatischen „Ausblick auf eine Architektur“ verfasste, sah er eines nicht vorher: den Wandel der westlichen Welt von einer Produktions- zu einer Dienstleistungsgesellschaft. Die einstigen „Werke des neuen Geistes“ sind heute längst Relikte vergangener Zeiten. Was soll mit all den aufgegebenen Industriebauten geschehen, die inzwischen nicht mehr benötigt werden? Mit welchen Strategien und architektonischen Konzepten lassen sie sich für andere Zwecke adaptieren? Für welche neue Nutzung eignen sie sich und für welche nicht? Und worin liegen ihre Potenziale aus stadtplanerischer Sicht?

Während wir uns heute intensiv mit solchen Fragen beschäftigen und der Denkmalschutz vielerorts um den Erhalt der Bauwerke kämpft, schien es bis Ende der 1960er-Jahre selbstverständlich, verlassene Fabrikanlagen abzubrechen, weil sie als hässliche Fremdkörper in der Stadt empfunden wurden. Umnutzungen waren zunächst die Ausnahme.[27]

ZUR GESCHICHTE DER UMWIDMUNG

Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft

Ein frühes und seinerzeit seltenes Beispiel einer solchen Nachnutzung gab das Bauhaus, als es 1932 bei der Umsiedelung von Dessau nach Berlin die Räume einer ehemaligen Telefonfabrik bezog. Auch einige Künstler der 1960er-Jahre waren Vorreiter, indem sie die leerstehenden Textilfabriken Manhattans bezogen und dort Ateliers und Lofts einrichteten. Doch richtig Schwung nahm die Umnutzung erst in den 1970er-Jahren auf, als ein Wandel in der Wahrnehmung einsetzte und man Produktionsstätten als wesentliche Bausteine der gründerzeitlichen Stadterweiterungen begriff. Neben ihrer stadträumlich prägenden Wirkung rückte in dieser Zeit auch ihre identitätsstiftende Funktion für das jeweilige Umfeld ins Blickfeld. Häufig sind Straßen nach dem früheren Unternehmen benannt, das in vielen Fällen zu den wichtigsten Arbeitgebern der Stadt gehört hatte. Es regte sich allmählich breiterer Widerstand gegen den Abriss, oftmals verbunden mit der Ablehnung von Verkehrs- oder Großbauten, die dort vorgesehen waren. Damit einher ging die Forderung nach einer öffentlichen Nutzung, die der ehemals großen Bedeutung der brachgefallenen Bauwerke angemessen schien. Private Bauherren wagten sich kaum an die unwägbaren Risiken heran, die mit der Umnutzung industrieller Bauten verbunden waren, da es damals noch wenig Erfahrungen auf diesem Gebiet gab. Daher musste oft die Öffentliche Hand einspringen.

Anmerkung
27. ↑ Ebd. S 1088

Vor diesem Hintergrund wird der besondere Pioniercharakter eines Projekts deutlich, das ab 1973 in Barcelona entstand: Hier war es nicht die Stadt, sondern eine Privatperson, die eine ganze Industrieanlage umbaute, um dort Wohn- und Büroraum zu schaffen. In einem weitläufigen ehemaligen Zementwerk richtete Ricardo Bofill sein Architekturbüro ein und arbeitet dort bis heute mit zeitweise 60 Mitarbeitern in einer bizarren Szenerie aus alten Silos und Räumen von bis zu 13 m Höhe. Um Tageslicht in die Silos zu holen, wurden senkrechte Fensterschlitze in den Beton geschnitten; Efeu und Zypressen, die auf das Dach der Silos gepflanzt wurden, schaffen eine üppige Dachgarten-Landschaft.

Ein weitere Meilenstein war die IBA Emscher Park, die sich von 1989-99 mit den Hinterlassenschaften der Montanindustrie im Ruhrgebiet auseinandersetzte – im ganz großen Maßstab. 17 Kommunen, darunter zahlreiche Großstädte, beteiligten sich an der Bauausstellung. So entstand Europas größtes zusammenhängendes Projekt der Wiederherstellung von Landschaft: Abraumhalden wurden renaturiert, 300 qkm Grünflächen geplant und 350 km offene Abwasserläufe in geschlossene Kanäle verlegt und naturnah umgestaltet. Auf einer „Route der Industriekultur“ lassen sich ehemalige Fördertürme und Hochöfen des Ruhrgebiets besichtigen, aber auch eine Reihe anspruchsvoller Umnutzungen von Industriebauten, etwa der Gasometer in Oberhausen. Besondere Aufmerksamkeit erregte Norman Fosters Red Dot Design Museum, das er 1992-97 im ehemaligen Kesselhaus der Zeche Zollverein in Essen schuf – im Grunde hatte es sich dabei weniger um ein Gebäude als um eine raumgreifende Maschine gehandelt, umhüllt von einer Bachsteinfassade. Erst durch das Einziehen von Ebenen rund um die Maschinenteile machte Foster den Raum nutzbar. Nun treffen auf den Ausstellungsflächen Exponate des modernen Industriedesigns auf die stillgelegte Industrieanlage mit ihren imposanten Dampfkesseln, Leitungen und Stahltreppen. Spätestens seit der IBA liegen so umfassende Erfahrungen mit dem Umbau von Industriearchitektur vor, dass man dies heute beinahe schon als Standard – Bauaufgabe betrachten kann. Längst engagieren sich auch private Investoren. Dass Industriebrachen jahrzehntelang sich selbst überlassen bleiben und eine alternative Szene anlocken, die dort auf den preiswerten Flächen Ateliers oder Clubs einrichtet, kommt immer seltener vor. Auch die Stadtplanung hat das Potenzial entdeckt, das in den Arealen schlummert.[28]

Abb. 46 La Fabrica, Barcelona 1975

Abb. 47 Ruhr Museum, Essen 2006

Anmerkung
28. ↑ Ebd.

LEISTUNGSPHASE 0

Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft

Wenn es um eine neue Zukunft für das einzelne Bauwerk geht, gilt es vor allem, überhaupt eine geeignete Nutzung zu finden. Denn mit ihren teils großen Gebäudetiefen und mitunter gewaltigen Raumhöhen verursachen die meisten Industrieanlagen erschließungs-, Belichtungs- oder Klimatisierungsprobleme. Je besser die neue Nutzung für das Gebäude geeignet ist, desto geringer der Aufwand für den Umbau, desto wirtschaftlicher das Projekt und – im Falle von Denkmalen – desto geringer die Eingriffe in die geschützte Bausubstanz. Kreative Konzepte sind daher bereits in einem sehr frühen Projektstadium, in der Leistungsphase 0, gefragt: beim Suchen nach einer geeigneten Nutzung. Das ist bei den im Folgenden kurz vorgestellten Projekten geglückt. Sie machen auf sinnvolle Wiese von den Eigenarten der bestehenden Bausubstanz Gebrauch.

Anmerkung
29. ↑ Ebd. S 1089
30. ↑ Ebd.

NACHNUTZUNG KULTUR

Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft

Da sich weitläufige Industriehallen weniger für kleinteilige Raumprogramme eignen, ist es sehr häufig die Kultur, die Einzug hält – mit großen Theatersälen, Konzerthallen oder Ausstellungsflächen. In Dünkirchen beispielsweise dient ein ehemaliges Werftgebäude aus dem Jahr 1949 seit Ende 2013 als Zentrum für zeitgenössische Kunst, das FRAC Nord - Pas de Calais. Die Architekten Lacaton & Vassal stellten der Halle, die mit 75 m Länge und 30 m Höhe kathedralenhafte Ausmaße hat, einen Zwillingsbau gleicher Proportion an die Seite. Er nimmt auf mehreren Etagen Depots, Ausstellungskabinette, Werkstätten, Café und Toiletten sowie die Haustechnik auf. Mit der Außenhülle aus transparenten Polycarbonatplatten und ETFE-Folienkissen erfüllt er die klimatische Anforderungen eines Ausstellungsgebäudes. Dadurch blieb der Bestand weitgehend unangetastet und beherbergt als gewaltiger, lichtdurchfluteter Raum nun große und unempfindliche Exponate. Als OMA mit Bölt und Krabel 2006 in der ehemaligen Kohlewäsche der Zeche Zollverein in Essen das Ruhrmuseum einrichtete, konnten sie Teile der Anlage, die zum Unesco-Welterde zählt, ebenfalls weitgehend unverändert erhalten. Denn da sich das Museum u.a. mit dem regionalen Bergbau beschäftigt, war es sinnvoll, das Bauwerk als Exponat seiner selbst zu inszenieren. Die Wegeführung erinnert an die Vergangenheit der Anlage: Besucher werden auf einer außenliegenden Rolltreppe nach ganz ober befördert wie einest die Kohle auf dem Fließband und treten dann ihren etappenweise Weg nach untern an. Dank einer orange-gelben Beleuchtung der tiefschwarzen Rolltreppe darf man sich fühlen wie glühende Kohle im Hochofen.

Abb. 48 Kunstzentrum FRAC Nord-Pas de Calais, Dunkerque 2013

Abb. 49 Kunstzentrum FRAC Nord-Pas de Calais, Dunkerque 2013

KUNSTFABRIK

BAUEN FÜR DIE KUNST

Das Konzept

Das Gelände einer ehemaligen Kunsteisfabrik wird in ein neues urbanes Zentrum transformiert, in dem Leben, Arbeiten und kulturelle Vielfalt miteinander verschmelzen. In den außergewöhnlichen Räumen der Fabrik finden die Besucher und Nutzer Ateliers, Räume, Werkstätten, Studios und Hallen für Kreative und Gewerbetreibende.

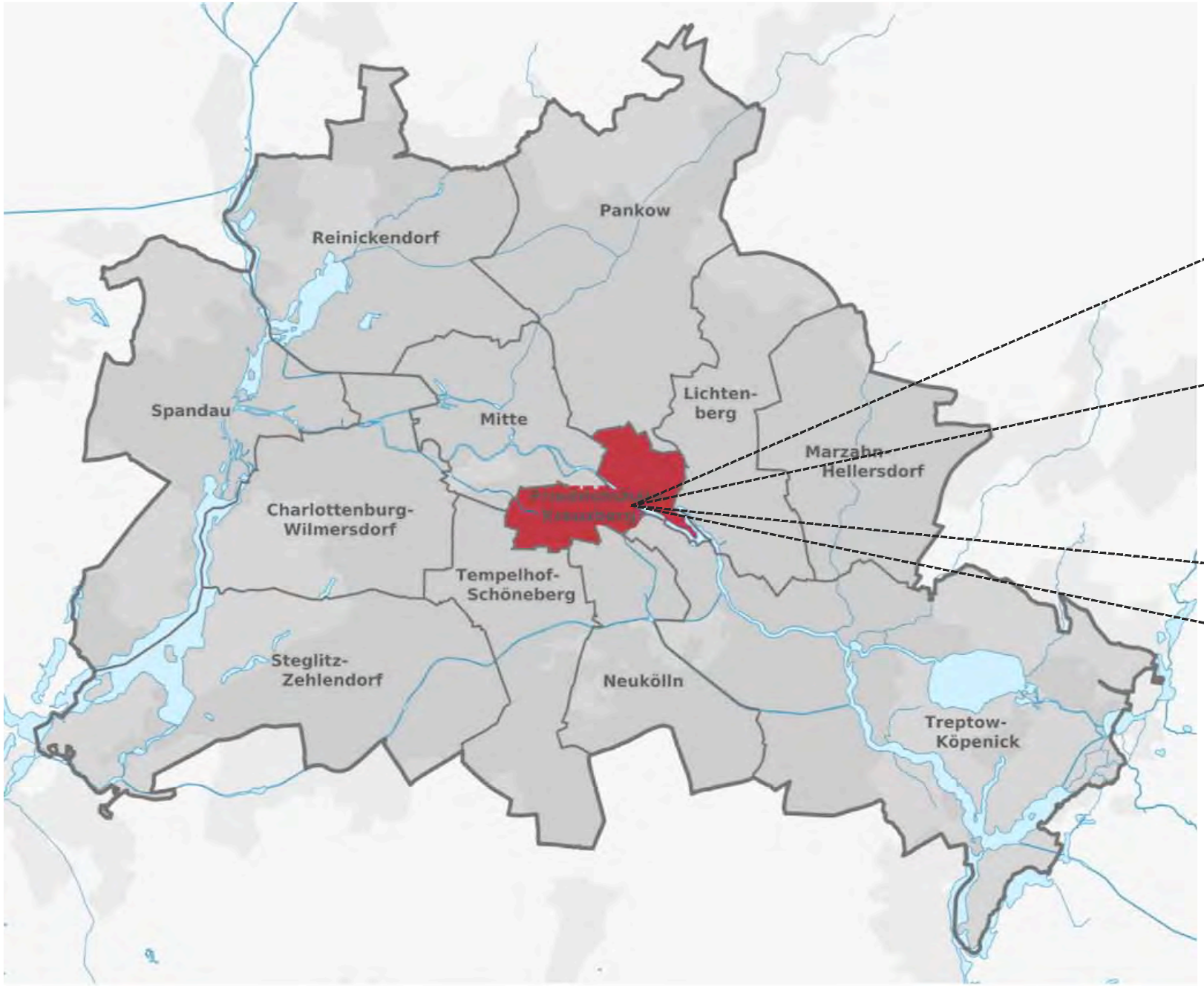
Das Ensemble aus Maschinenhaus, Kesselhaus, Eisproduktion, Innenhof und Turm bezeugt bis heute seine ursprüngliche Funktion. Die so charakterisierten Räume und Gebäudeteile legen verschiedene Nutzungen nahe. So erwartet die Besucher stets ein Zusammenspiel unterschiedlicher Ausstellungsformate und Raumkonzeptionen.

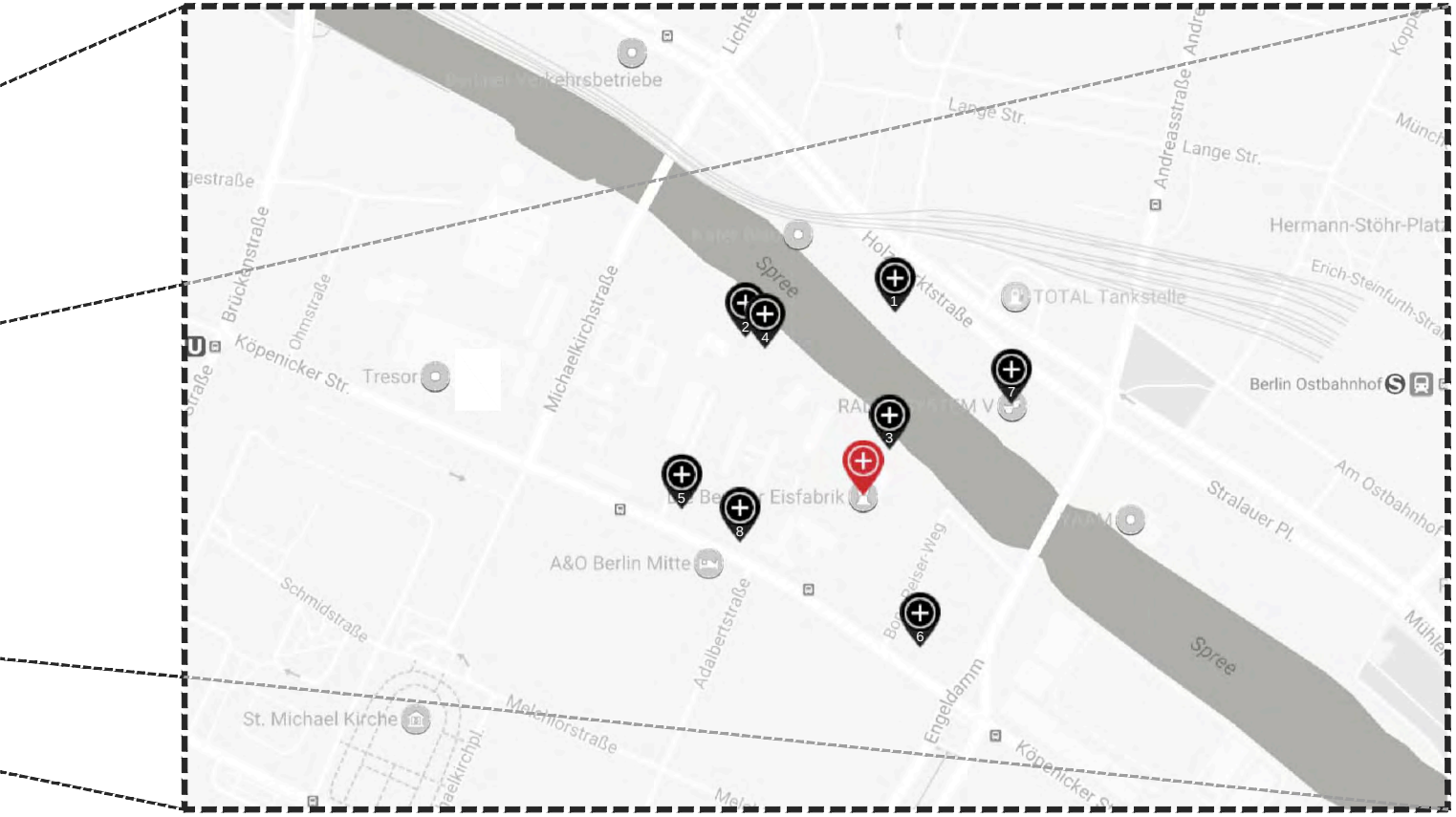
Der Bestand wird durch einen Zubau ergänzt. Die Erweiterung des Bestandes in der Form eines Dachausbaues bietet Platz für eine Galerie und Räume für Wohnen und Arbeiten der Künstler. Der Ausbau wurde in das Gesamtbild der denkmalgeschützten Eisfabrik so integriert, sodass ein harmonisches Ganzes entsteht.

Ateliers mit Wohnmöglichkeit sowie Proberäume gehören auch zum Angebot.

Weiters ist auch am Vorplatz, direkt am Ufer der Spree, ein Gastronomiekonzept geplant, welches für das leibliche Wohl der im Haus arbeitetnden Künstlern, der Ausstellungsbesucher sowie auch der Nachbarschaft sorgen soll.

Der Standort wird ein sehr aktiver, grüner Ort, der als der Mittelpunkt des Uferblockes dienen wird.


Pankow
Reinickendorf
Spandau
Mitte
Lichten-
berg
Marzahn-
Hellersdorf
Charlottenburg-
Wilmersdorf
Tempelhof-
Schöneberg
Steglitz-
Zehlendorf
Neukölln
Treptow-
Köpenick



Quelle: www.eiswerk-berlin.de

BERLIN

FRIDRICHSHAIN-KREUZBERG

Berlin – Stadt im Wandel. Berlins besondere Geschichte, welche im Jahr 1237 begann. Sie erzählt von starkem Wachs-tum zur Zeit der Industrialisierung – schon An-fang des 20.Jahrhunderts erreichte Berlin die heutige Einwohnerzahl von rund 3,4Mio. Vor dem Zweiten Weltkrieg zählte die Stadt in etwa 4,3 Milionen Einwohner. Und nach den beiden Welt-kriegen war Berlin 40 Jahre lang (1949–1989) eine geteilte Stadt, ab 1963 nicht nur politisch, sondern auch physisch durch eine Mauer ge-trennt. Nach der Wiedervereinigung 1990 entwickelte sich Berlin dann zu einer der dynamischsten Städte Europas, wenn nicht der Welt.

HOLZMARKT ECKWERK

1

- Genossenschaftlich gestaltetes Kreativdorf an der Spree,
- 120-Zimmer-Hotel geplant

SPREEFELD

2

- Genossenschaft privater Bauherren und Eigentümer
- 2014 erbaut; 60 Eigentumswohnungen

RADIALSYSTEM V

7

- Seit 2006 Ort für ganz unterschiedliche kulturelle Veranstalung
- Ehemalige Pumpenstation, teilweise unter Denkmalschutz stehend
- Am gegenüberligenden Spreeufer angesiedelt

KÖPENICKER STRASSE 48-49

5

- Komplex inkl. DAZ, Deutsches Architektur Zentrum
- Initiative des Bund Deutscher Architekten BDA
- Ateliers, Veranstaltungsflächen, Büros, Wohnungen

TEEPEELAND

3

- Kleine Aussteiger-Siedlung am Fluss auf öffentlichen Gelände
- 10 Zälte

THE FIZZ Studentenwohnheim

8

- 7-Stöckiges Gebäude mit 212 Studentenwohnungen
- 2014 eröffnet

Ver.di

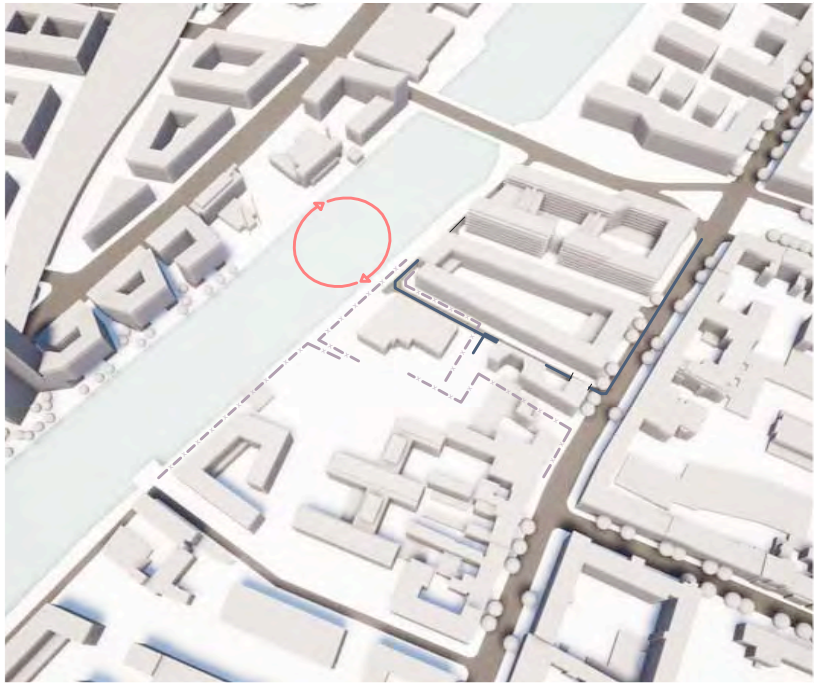
6

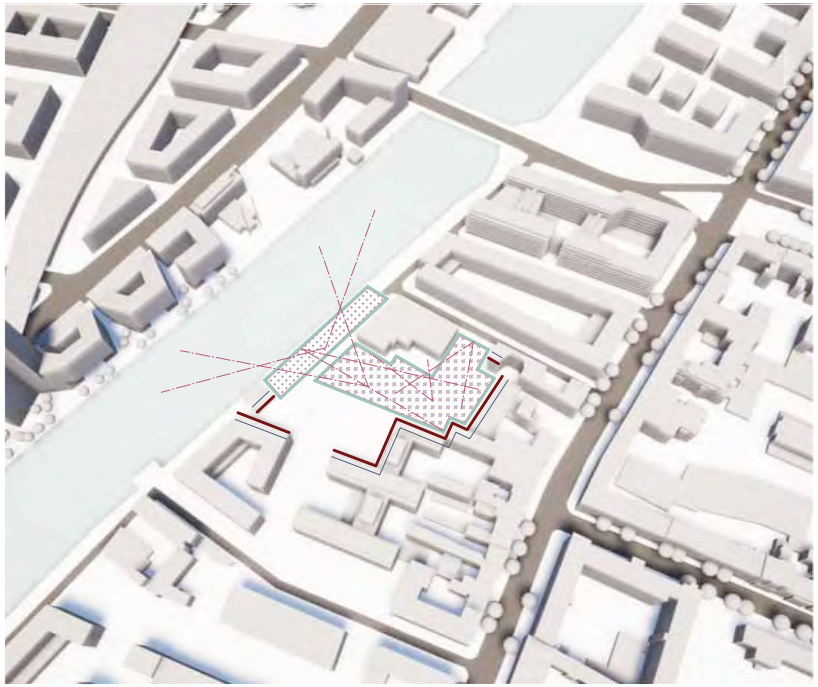
- Gewerke für Dienstleistungsberufe
- Deutsche Zentrale, 2004 erbaut

ALTE BERLINER SEIFENFABRIK

4

- 53 Eigentumswohnungen in einem Ensemble von alten und neuen Gebäuden
- Am ufer der Spree mit direktem Zugang zum Wasser





UMGEBUNG

KUNSTFABRIK

Der Uferblock, umschlossen von der Spree, der Michaelbrücke, der Schillingbrücke und der Köpenicker Straße, hat eine sehr undichte Bebauung und keine klare Struktur. Es gibt aber eine sehr wertvolle Anbindung zur Spree und zum gegenüberliegenden Radialsystem: Space for Arts and Ideas. Das Südufer der Spree wird in naher Zukunft eine neue Promenade erhalten und generiert eine völlig neue städtebauliche Situation. Ein öffentlicher und kultureller Raum wird hier ermöglicht und bildet einen attraktiven öffentlichen Raum am Wasser im Zentrum von Berlin.

Der Zugang für Fahrzeuge ist möglich über eine Einbahnstraße, Fußgänger haben mehrere zur Auswahl die sie zu Kunstfabrik führen. Am Gelände der Kunstfabrik befindet sich ein Freiraum der für Stellplätze und Außenausstellungsfläche bietet.

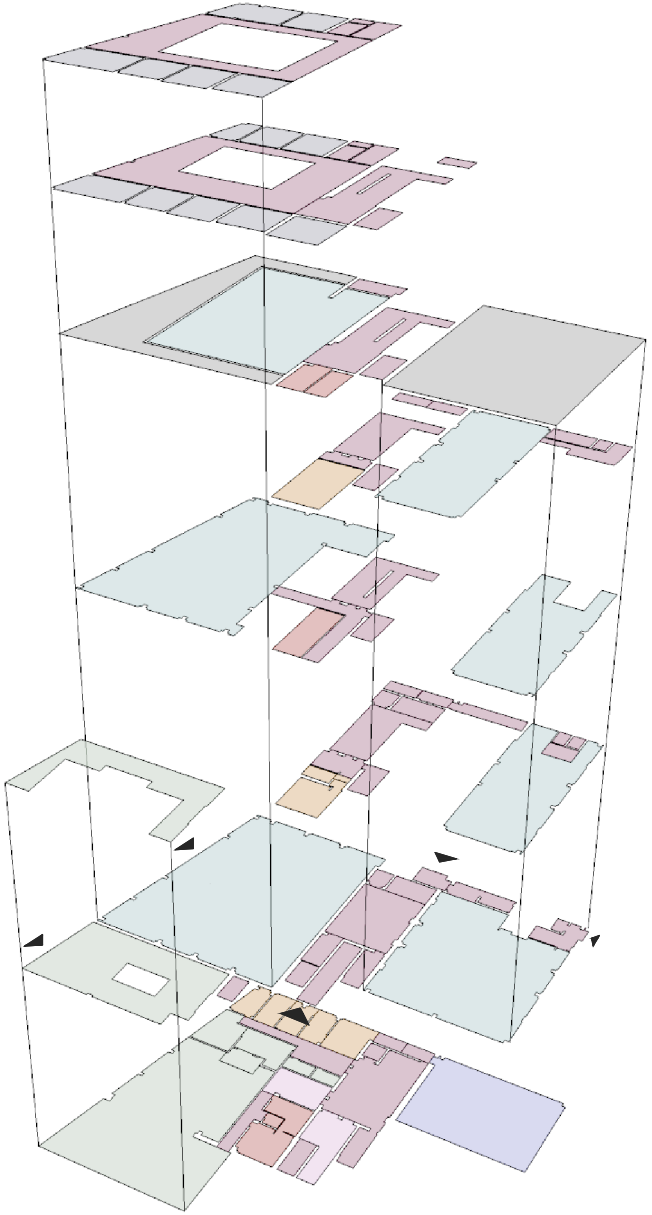
Der Öffentlicher Verkehr ist in der unmittelbaren Nähe der Kunstfabrik stark ausgebaut, U-Bahnstationen, Busstation sowie Ostbahnhof Berlin sind in max. 5 Gehminuten entfernt.

Durch die Umnutzung und Erweiterung der Nutzfläche dieser Eisfabrik soll eine neue städtebauliche und räumliche Atmosphäre geschaffen werden.

- Radialsystem V - Kunstfabrik
- Fußgänger
- Fahrzeuge
- Freiraum, Außenbereich
- Sichtachsen
- Grenzen, Gebäude

RAUMKONZEPT

KUNSTFABRIK



6. OBERGESCHOSS
Erschließung, Ateliers

5. OBERGESCHOSS
Erschließung, Gemeinschaftsraum, Apartments

4. OBERGESCHOSS
Erschließung, Sanitär, Garderobe, Galerie, Terrasse 1 & 2

3. OBERGESCHOSS
Erschließung, Verwaltung, Workshop,

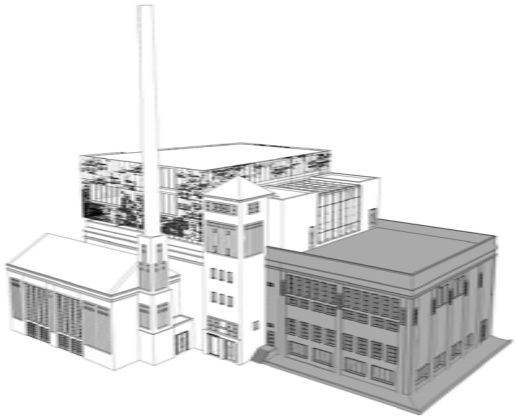
2. OBERGESCHOSS
Erschließung, Sanitär, Semminarraum, Ausstellungshalle 2

1. OBERGESCHOSS
Erschließung, Anmeldung, Workshop

ERDGESCHOSS
Erschließung, Shop, Bücherei, Ausstellunshalle 1, Bar & Club

KELLER
Haustechnik, Garederobe, Veranstalltunsgraum, Depot

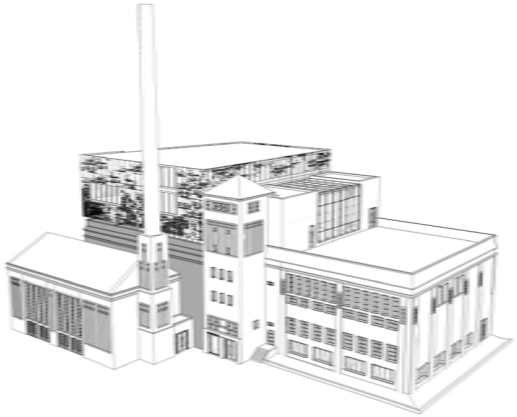
- Besucher
- Personal
- Erschließung
- Garderobe
- Zetrale WC-Anlage
- Veranstalltunsfläche, Bar & Club
- Terrasse
- Artist in Residence



EISPRODUKTION

Seminarzentrum - Bibliothek

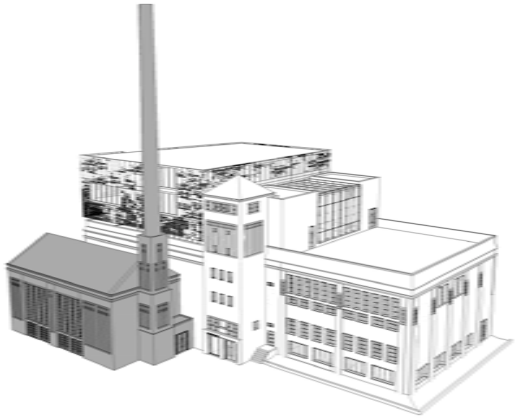
Dieser Bereich der Eisfabrik ist als komplett eigenständiges und unabhängiges Gebäudeteil konzipiert. Hier befindet sich der Kunstshop und eine Bücherei mit Lesesaal im Erdgeschoß. In den oberen Ebenen finden die Benutzer Platz für Seminare und Workshops. Diese Ebenen sind in Form von Galerien angeordnet, somit bilden sich Räume mit verschieden Raumhöhen die unterschiedliche Nutzungsmöglichkeiten ermöglichen. So entstehen verschiedene Sichtachsen die den Blick auf unterschiedlichste Teile des Gebäudes freigeben. Dieser Gebäudeteil ist mit einem separaten Eingang, Anlieferung, Abstellräumen und einer eigene vertikalen Erschließung ausgestattet. Dies gestattet einen autarken Betrieb und unabhängig von der Nutzung der anderen Teile der Kunstfabrik.



MASCHINENHAUS

Ausstellungshallen

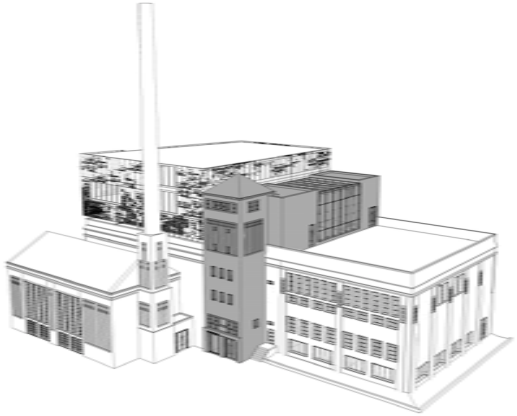
Im ehemaligen Maschinenhaus befindet sich der Mittelpunkt der Kunstfabrik. Hier entstehen zwei Ausstellungshallen mit jeweils über 6 Meter Raumhöhe. Die optimale Belichtung wird durch die hohen Fensterschlitze des Bestandes gewährleistet. Diese zwei Ausstellungshallen, eine im Erdgeschoß und eine im 1. Obergeschoß, sind miteinander durch eine "L" förmige Stiege erschlossen. Der Zugang zum Maschinenhaus erfolgt durch den "Innenhof" der als Haupterschließungsbereich der Kunstfabrik dient. Die Anlieferung der Ausstellungen erfolgt über einen Lastenaufzug im hinteren Bereich der Kunstfabrik. Weitere Neben- und Serviceräume sind vorhanden.



KESSELHAUS

Bar und Club (Veranstaltungsraum)

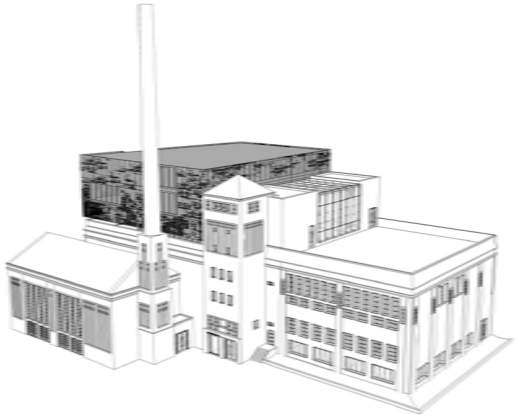
Das Kesselhaus wird in einen Gastronomiebereich umgenutzt. Hier ensteht ein Club, der die Berliner Clubszene am Spreeufer bereichern wird. Das Kesselhaus ist mit dem Keller, wo sich eine eine Veranstaltungsfläche befindet, verbunden. Der Veranstaltungsraum ist mit einer Gastronomie Küche und weiteren Manipulationsräumen ausgestattet. Es besteht hier die Möglichkeit unterschiedliche Gastronomiekonzeptie auszuführen, sei es eine Mensa, Restaurant oder Bar und Club.



TURM - INNENHOF

Erschließung

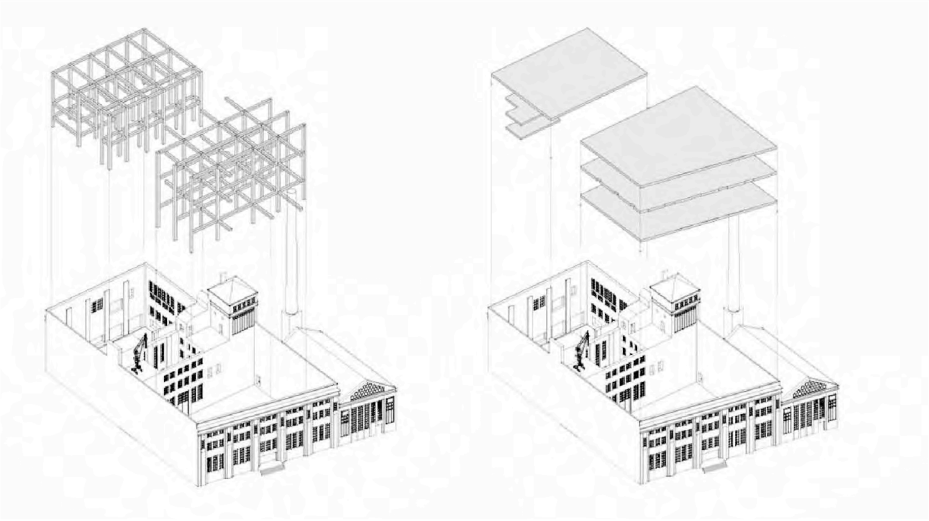
Haupteingang und Zugang zu allen Bereichen der Kunstfabrik erfolgt über den glasüberdachten Innenhof. Personaleingang und Besucherzugang sind voneinander getrennt. Büros der Verwaltung und Räume für interne Mitarbeiter befinden sich im Turm der Fabrik. Die Hauptstiege und der Personenlift sind über Brücken im Luftraum des Innenhofs mit den anderen Bereichen der Kunstfabrik verbunden. Zentralgarderobe und Haupt WC-Anlagen sind über den Innenhof mit den Stiegen oder Lift, im Kellergeschoß zu erreichen. Die Anlieferung erfolgt über einen separaten Zugang, auf der Rückseite des Gebäudes. Von der Anlieferung führt der Weg weiter zum Lastenlift für alle Ausstellungsebenen. In der Kellerebene sind Lager und Depoträume für die Kunstexponate. Die Haustechnik ist hier ebenso geplant.



ZUBAU

"ARTIST IN RESIDENCE"

Der dreistöckige Zubau auf dem Dach der Eisfabrik, ermöglicht das Programm "Artist in Residence". In den oberen zwei Geschoßen sind Maisonette-Wohnungen geplant. Ein Apartmet für den Künstler und im Obergeschoß das Atelier. In diesem Apartement finden bis zu 2 Personen Platz. Da die Erschließung des Bestandes und dem Zubau nur bis zur Apartmentebene besteht, ist eine behindertengerechte Verbindung des Apartements mit dem Atelier über eine 54m lange Rampe ermöglicht. In der ersten Ebene des Zubaus befindet sich ein Ausstellungsraum/Galerie mit Panoramablick auf drei Seiten und einer zenitalen Beleuchtung die durch das Glasdach und den darüber befindlichen Innenhof, ermöglicht wird. Für die Besucher der Galerie steht eine eigene Garderobe und WC-Anlage zur Verfügung.



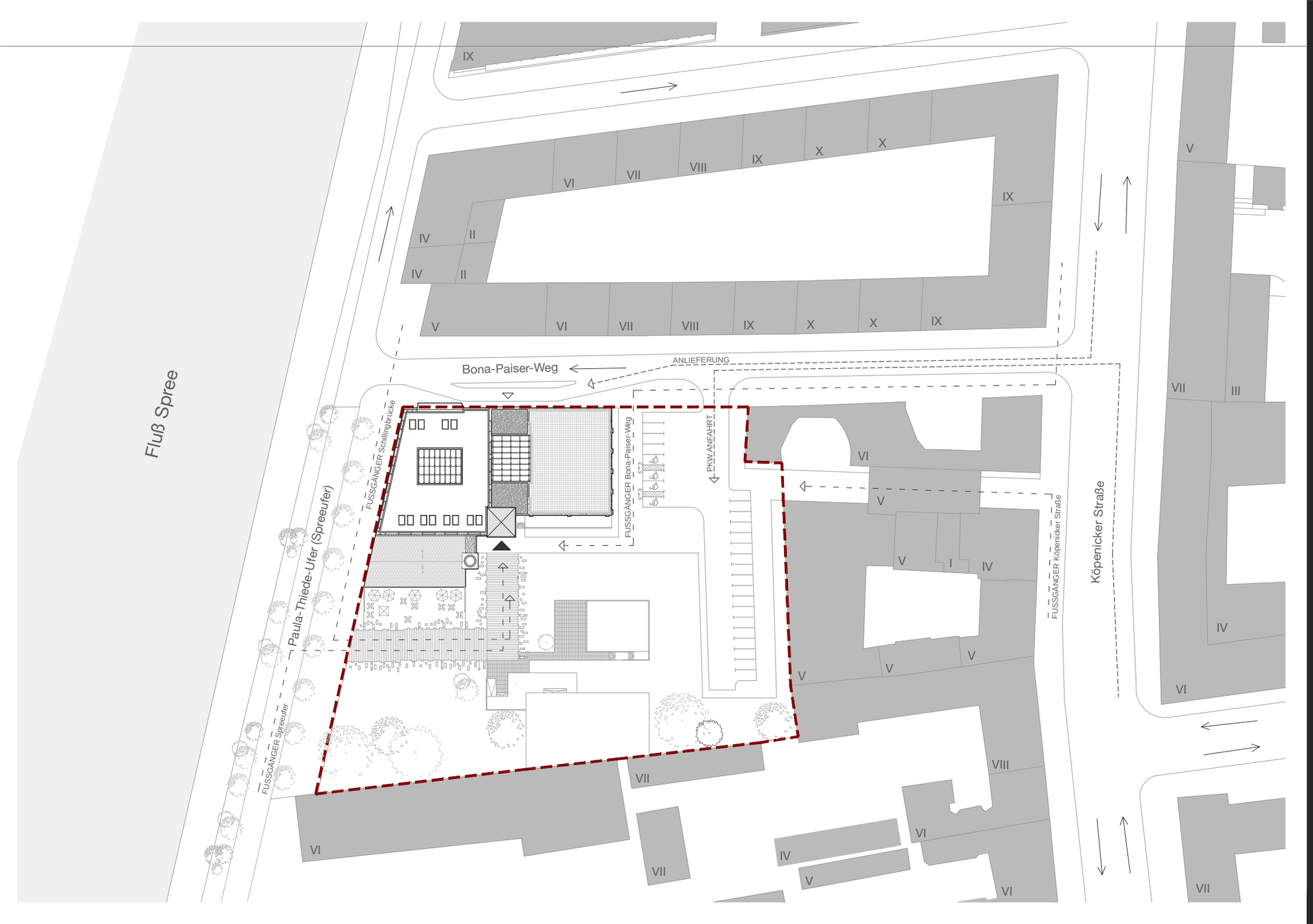
TRAGWERK UND FASSADENKONZEPT

Bestand und Zubau

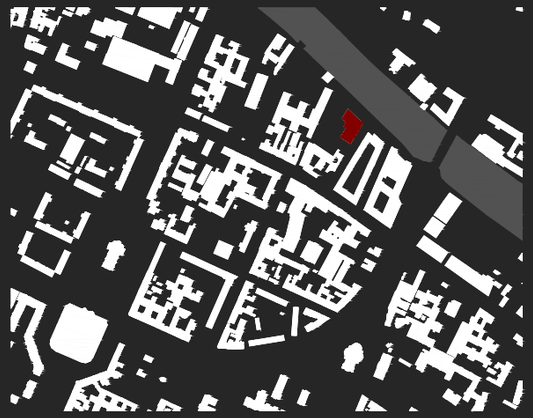
Bei der Bestandsaufnahme wurde festgestellt, dass das bestehende Tragwerk des Maschinenhauses und der Eisproduktionshalle eine mangelhafte Tragfähigkeit aufweist. Demnach wurde beschlossen das Bestehende durch ein Neues zu ersetzen, welches auch den Zubau trägt. Diese zwei Gebäudeteile wurden entkernt und die Fassade denkmalgerecht konserviert. Das neue Tragwerksystem besteht aus vorproduzierten Stahlbetonsäulen, Unterzügen in einer Richtung und Hohldielendecken (Oberndorfer). Das Tragwerk der restlichen Gebäudeteile bleibt bestehend und in einem nötigen Ausmaß saniert. Alle Fensterstreifen, Fensteröffnungen und weitere Öffnungen an der Außenfassade, sowie im Innenhof wurden mit Stahlwinkeln in zwei Richtungen verstärkt und somit die Wände und die denkmalgeschützte Fassade stabilisiert. Das Fassadenkonzept des Zubaus beruht auf der Klinkerfassade des Bestandes. Die Verkleidung aus perforiertem Cortenstahl mit einem durchlöchertem Ziegelmuster schließt sich der unterliegenden Ziegelfassade harmonisch an. Durch die Verwendung von statischen Blumentrögen an der Fassade des Zubaus wurde der pflanzliche Wildwuchs an der ehemaligen Eisfabrik in das Gestaltungskonzept der Fassade aufgenommen.

ENTWURF

DIE ARCHITEKTUR



1m 10m 20m



Lageplan

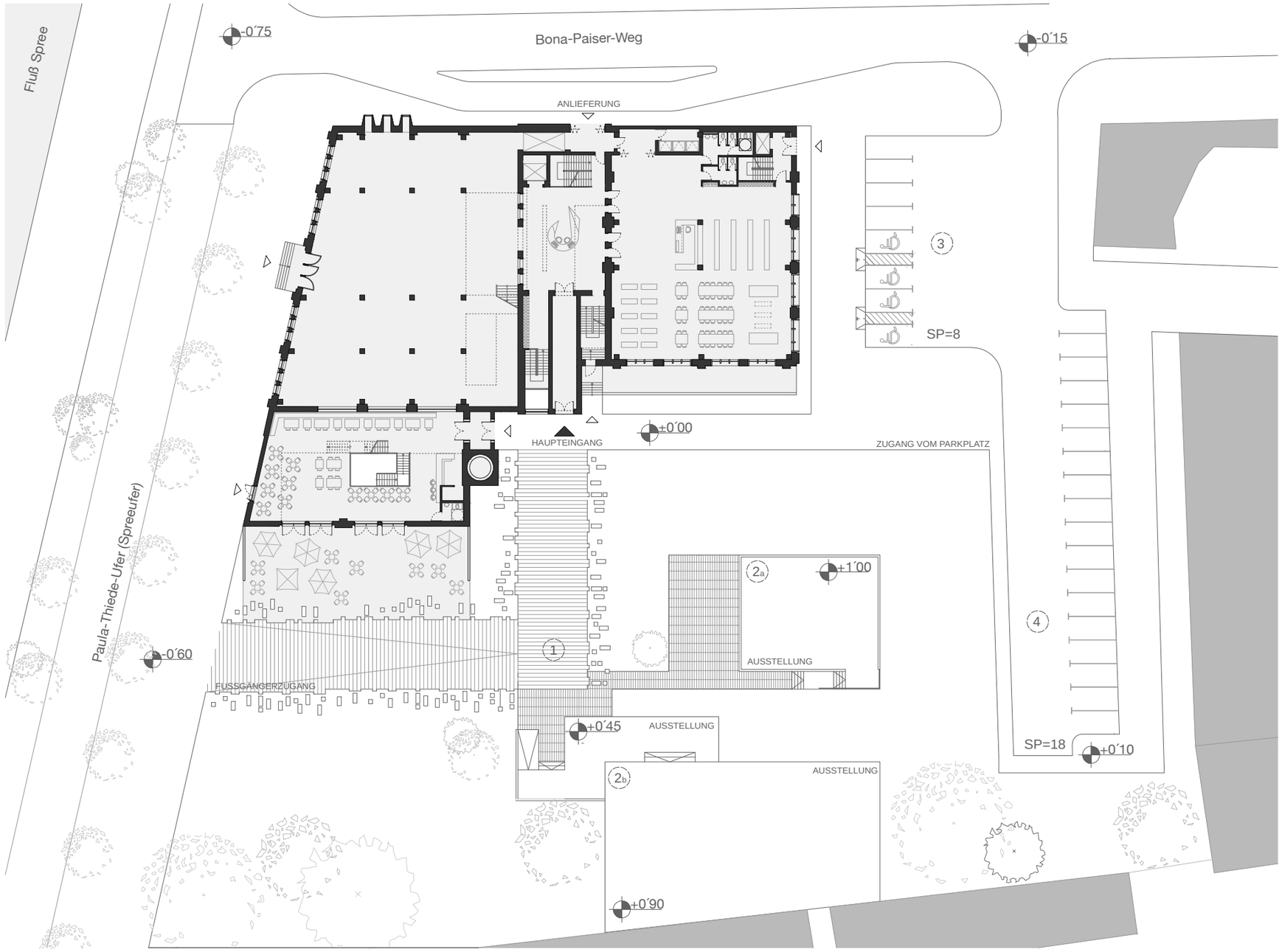
M 1:1000

Beschreibung

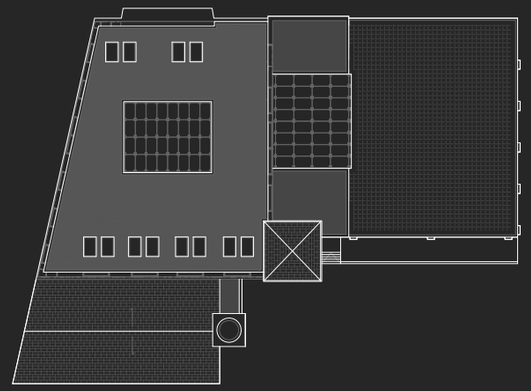
Umgeben von mächtigen Baugruppen und einer abwechslungsreichen Uferpromenade. Umschlossen mit der Köpenicker Straße im Osten und dem Fluss Spree im Westen ragt das denkmalgeschütztes Bauensemble der ehemaligen "Norddeutschen Eiswerke" mit seinem Zubau aus dem 7.778,6 m² großen Bauplatz und passen sich mit ihrer fliesenden Form optimal der Umgebung an. Die "L" förmige Bausubstanz bildet mit seiner Struktur einen Vorplatz der die Besucherströme von der Köpenicker Straße, als auch die vom Spreeufer verbindet zu einem Trefpunkt und zum Haupteingang der Kulturfabrik führt. Das Ziel ist die Umfassung von öffentlichem Raum Köpenicker Straße und der Grünpromenade, dazwischen geschlossener Hofraum für künstlerische Aktivitäten.

Lageplan

M 1:1000



1m 10m 20m



Dachdraufsicht

EG mit Umgebung

M 1:500

Flächenwidmung

1	Vorplatz	Fl= 435,48 m²
2a-2b	Außenberreich für Ausstellungen	8 Parkplätze
3	Stellplätze für Mitarbeiter	18 Parkplätze
4	Schanigarten	Fl= 221,29 m²

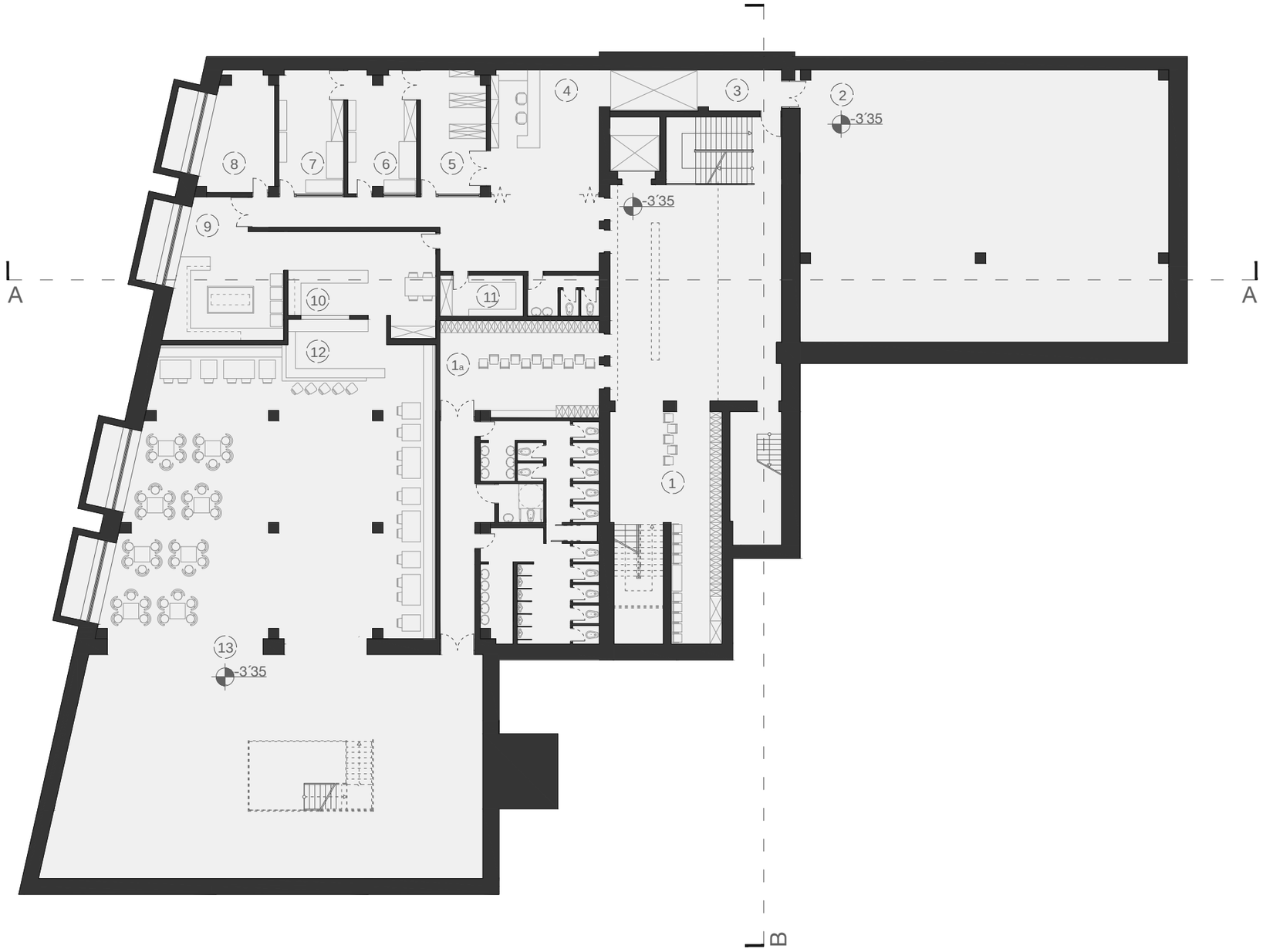
Nutzflächen Kunsfabrik

Besucherräume	Fl= 4.063,90 m²
Artist in Residence	Fl= 586,42 m²
Mitarbeiterräume	Fl= 278,60 m²
Nebenräume	Fl= 608,40 m²
Erschließunsflächen	Fl= 1.070,99 m²
Technik	Fl= 278,30 m²

GESAMT NETTO FLÄCHE **Fl= 6.886,61 m²**

EG mit Umgebung

M 1:500



1m 10m 20m

Schnittlinie

Abbruchplan Bestand Abbruch Neu

Keller

M 1:250

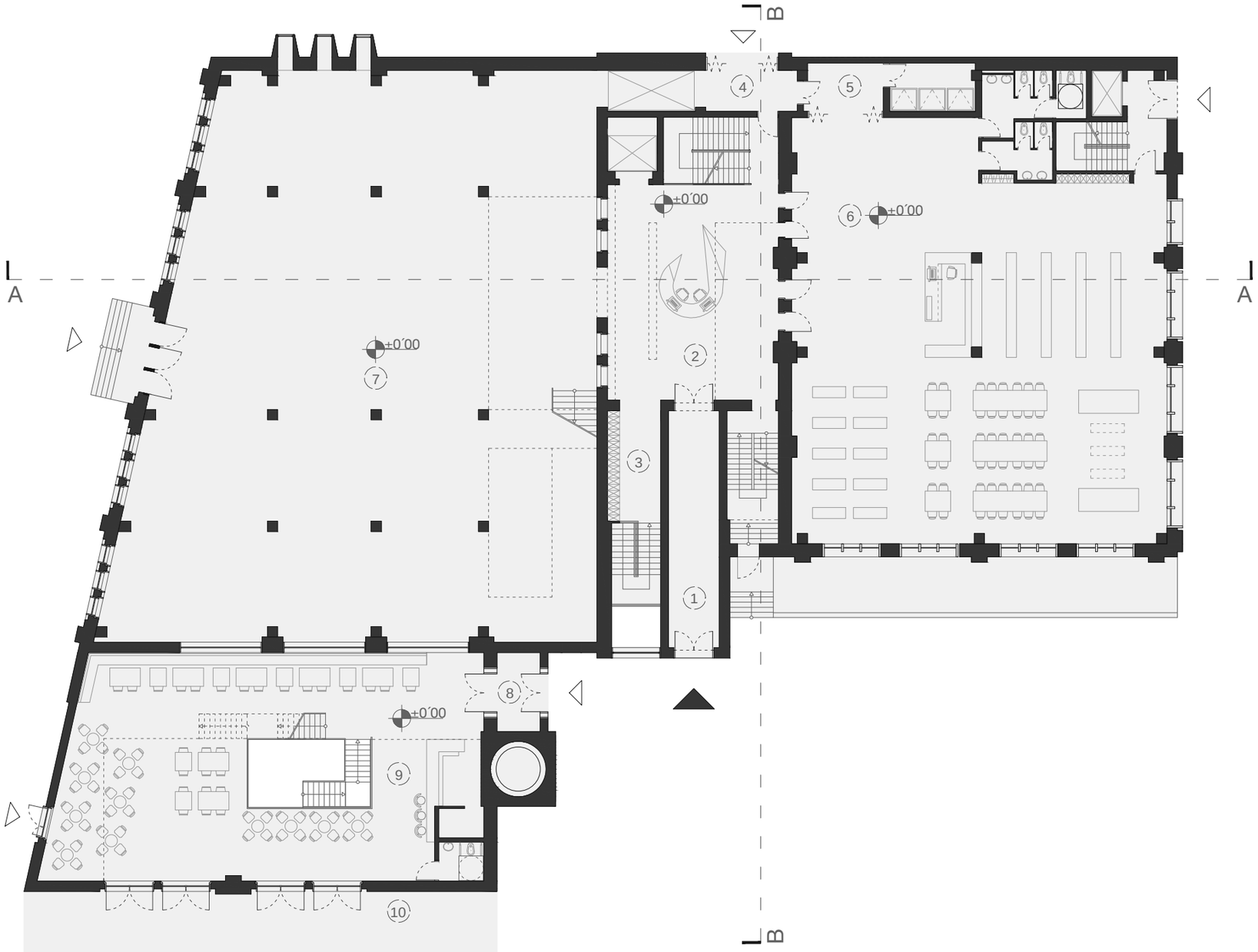
Flächenwidmung

1-1a	Garderobe	Fl= 82,98 m²
2	Haustechnik	Fl= 239,06 m²
3	Vorraum	Fl= 8,23 m²
4	Anmeldung	Fl= 33,56 m²
5	Depot	Fl= 19,74 m²
6	Lager	Fl= 20,40 m²
7	Lager	Fl= 19,76 m²
8	Personalraum	Fl= 18,54 m²
9	Catering / Gastronomie	Fl= 33,41 m²
10	Ausgabe	Fl= 32,33 m²
11	Abstellraum	Fl= 8,27 m²
12	Schank	Fl= 15,55 m²
13	Veranstaltungsraum	Fl= 452,32 m²

Nebenräume	Fl= 66,65 m²
Erschließungsfläche	Fl= 219,05 m²
GESAMT NETTO FLÄCHE	**Fl= 1591,89 m²**

Keller

M 1:250



1m 10m 20m

Schnittlinie

Abbruchplan Bestand Abbruch Neu

Erdgeschoss

M 1:250

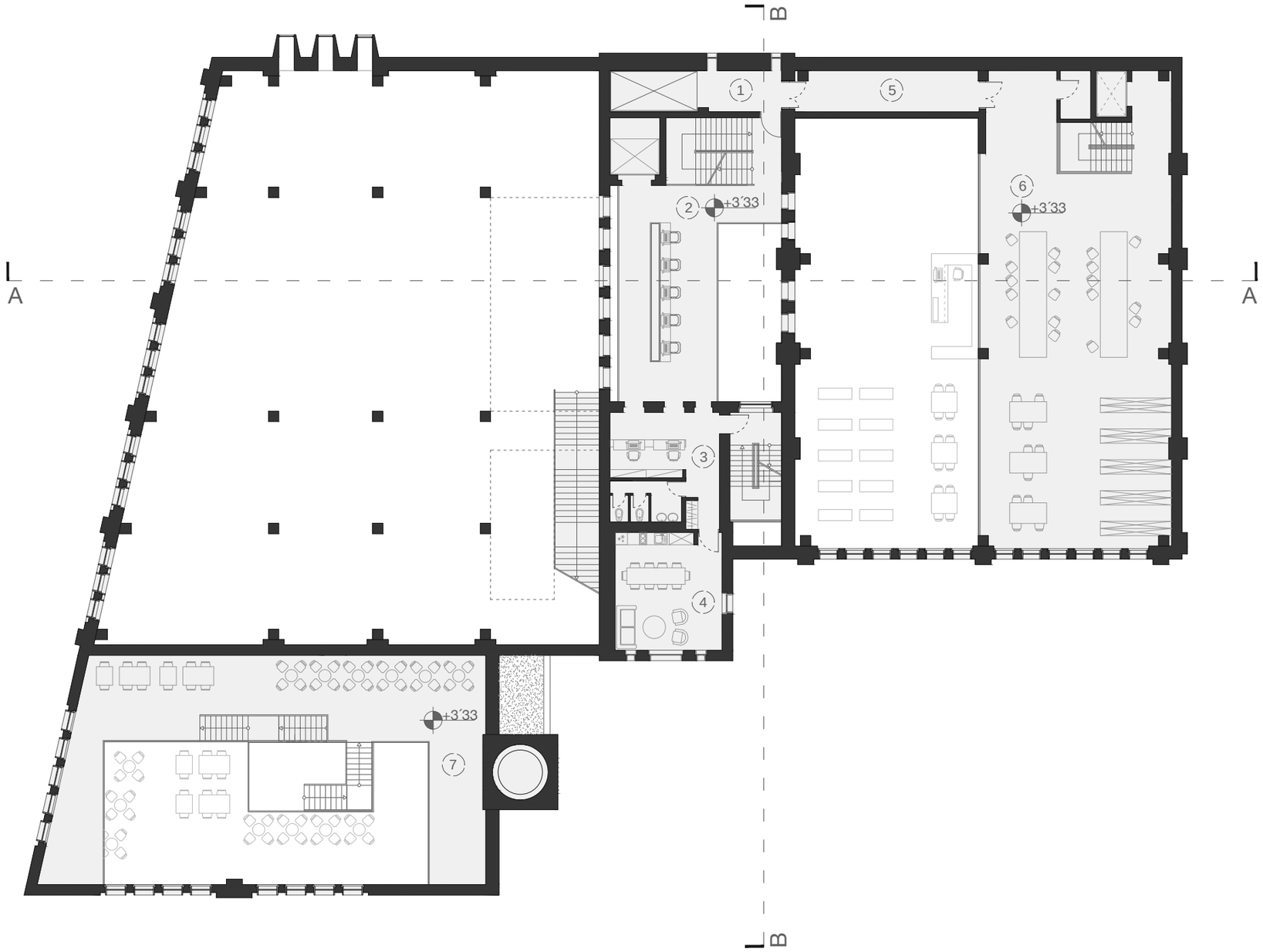
Flächenwidmung

1	Windfang	Fl= 37,17 m²
2	Foyer/Info	Fl= 87,68 m²
3	Zugang zur Hauptgarderobe	Fl= 15,11 m²
4	Vorraum	Fl= 11,94 m²
5	Windfang / Abstellraum	Fl= 20,51 m²
6	Bücherei / Shop	Fl= 352,48 m²
7	Ausstellung	Fl= 596,85 m²
8	Windfang	Fl= 8,15 m²
9	Bar / Gastronomie	Fl= 204,37 m²
10	Schanigarten	

Nebenräume	Fl= 21,77 m²
Erschließungsfläche	Fl= 103,98 m²
GESAMT NETTO FLÄCHE	**Fl= 1460,01 m²**

Erdgeschoss

M 1:250



1m 10m 20m

Schnittlinie

Abbruchplan Bestand Abbruch Neu

1.Obergeschoss

M 1:250

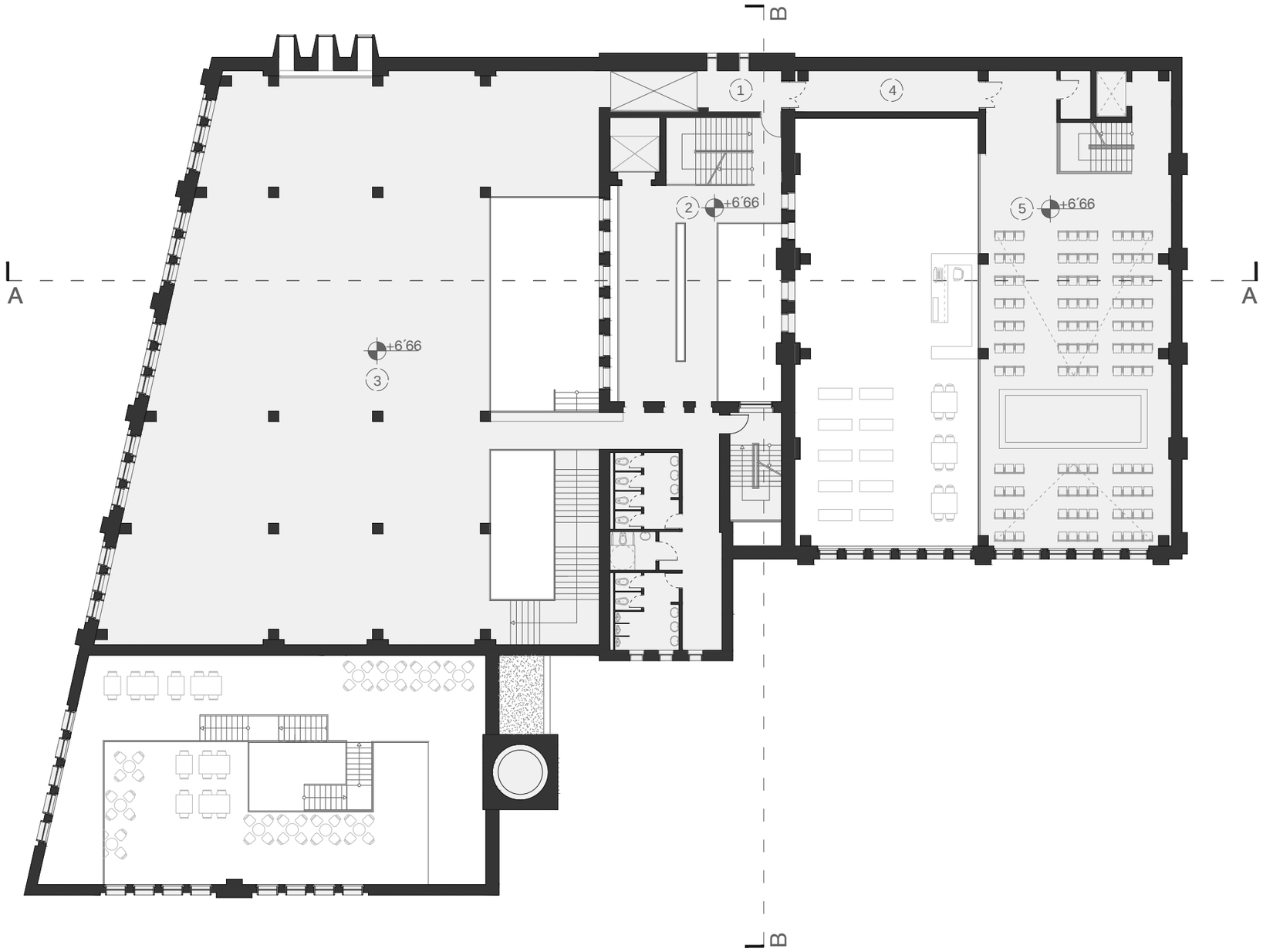
Flächenwidmung

1	Vor- / Elektroraum	Fl= 8,03 m²
2	Zugangsbrücke / PC	Fl= 56,43 m²
3	Information / Rezeption	Fl= 18,66 m²
4	Gemeinschaftsraum Personal	Fl= 32,20 m²
5	Erschließungsraum	Fl= 18,64 m²
6	Workshop	Fl= 204,05 m²
7	Galerie / Gastronomie	Fl= 110,37 m²

Nebenräume	Fl= 10,55 m²
Erschließungsfläche	Fl= 70,37 m²
GESAMT NETTO FLÄCHE	**Fl= 529,30 m²**

1.Obergeschoss

M 1:250



1m 10m 20m

Schnittlinie

Abbruchplan Bestand Abbruch Neu

2.Obergeschoss

M 1:250

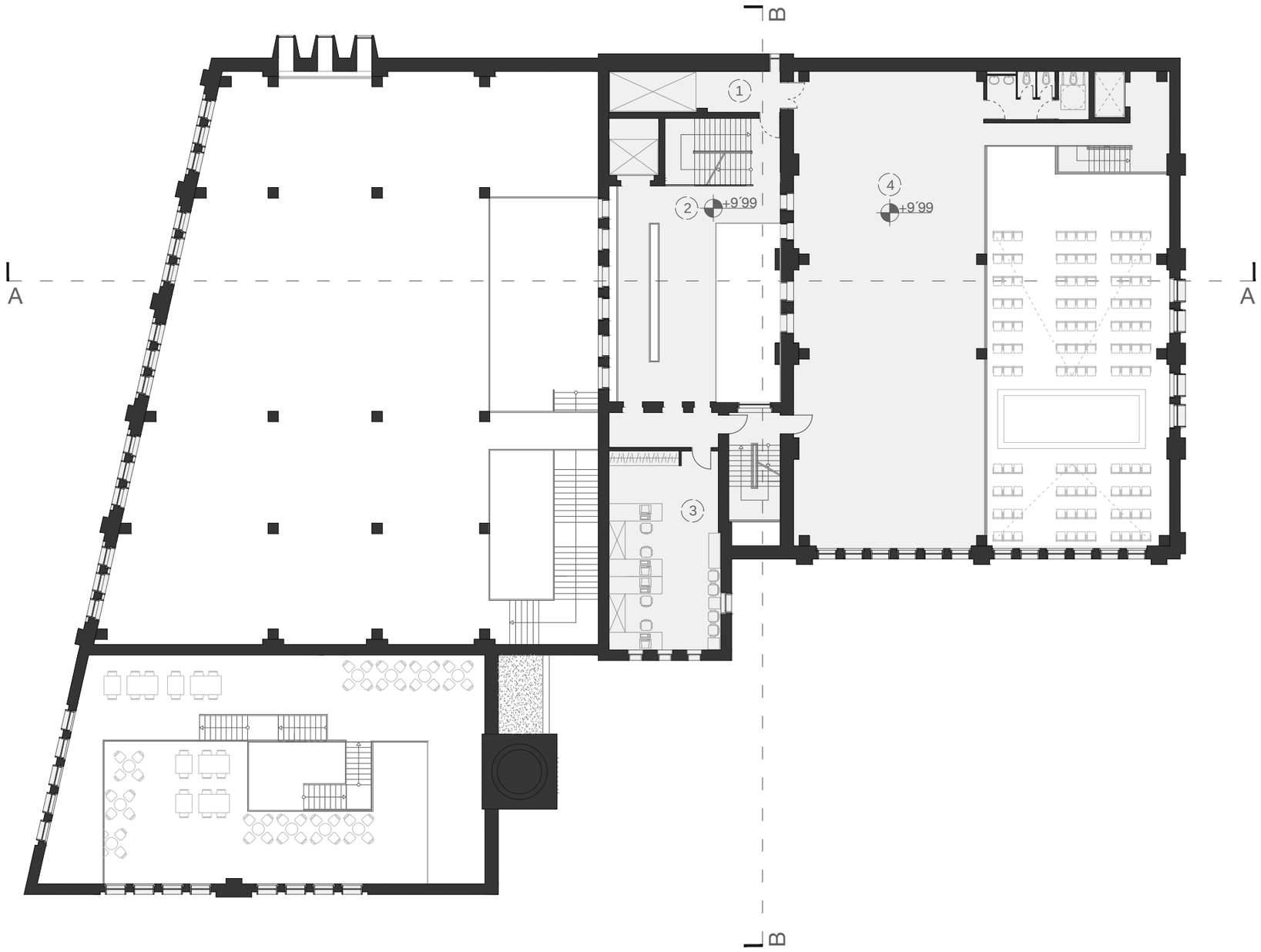
Flächenwidmung

1	Vor- / Elektroraum	Fl= 8,03 m²
2	Zugangsbrücke	Fl= 53,09 m²
3	Ausstellung	Fl= 487,69 m²
4	Erscließungsraum	Fl= 18,64 m²
5	Seminarraum 120 Personen	Fl= 186,06 m²

Nebenräume	Fl= 36,21 m²
Erschließungsfläche	Fl= 100,55 m²
GESAMT NETTO FLÄCHE	**Fl= 890,27m²**

2.Obergeschoss

M 1:250



1m 10m 20m

Schnittlinie

Abbruchplan Bestand Abbruch Neu

3.Obergeschoss

M 1:250

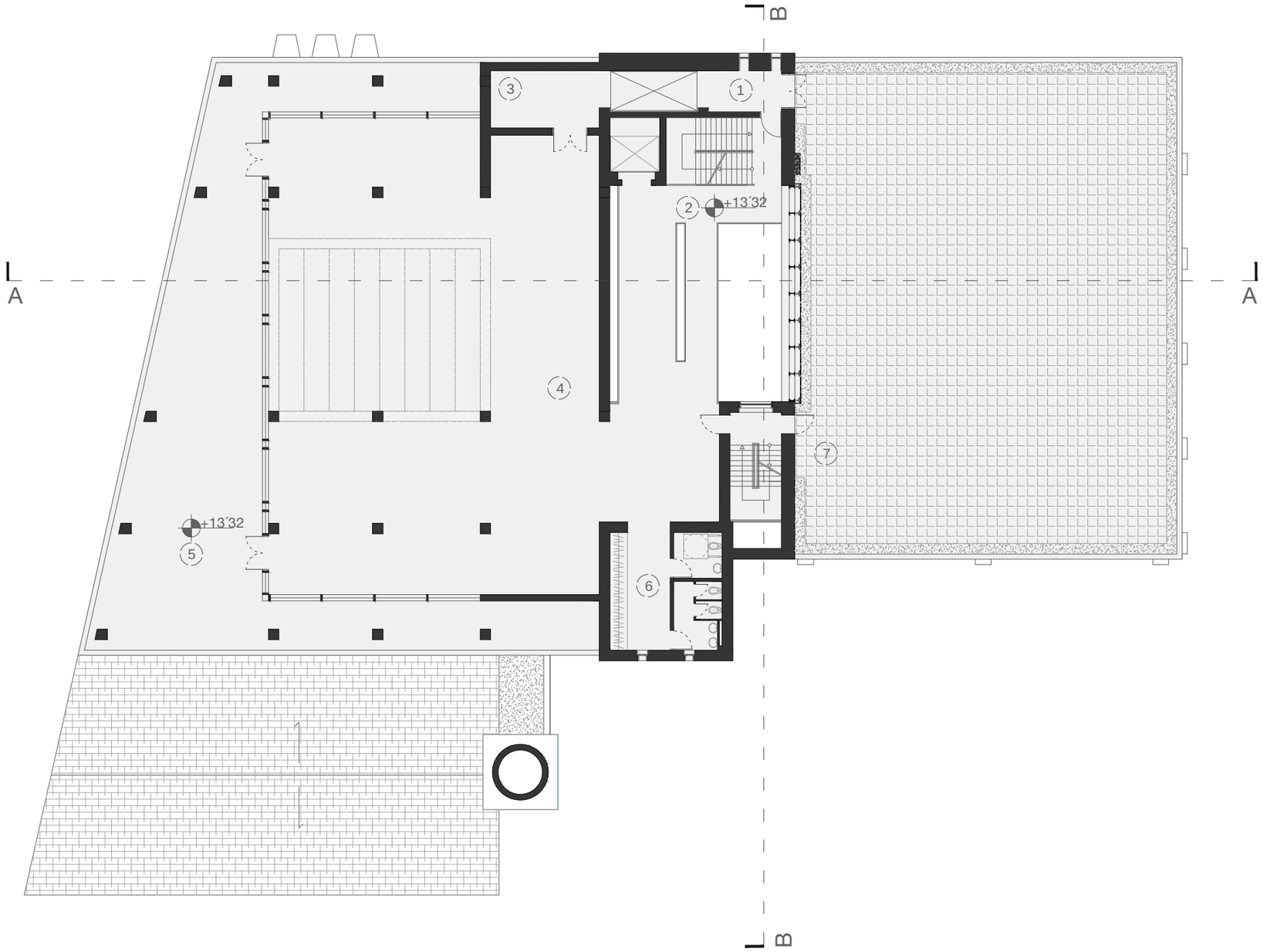
Flächenwidmung

1	Vor- / Elektroraum	Fl= 8,03 m²
2	Zugangsbrücke	Fl= 56,17 m²
3	Verwaltung	Fl= 53,11 m²
4	Workshop	Fl= 213,79 m²

Nebenräume	Fl= 11,82 m²
Erschließungsfläche	Fl= 92,35 m²
GESAMT NETTO FLÄCHE	**Fl= 435,27 m²**

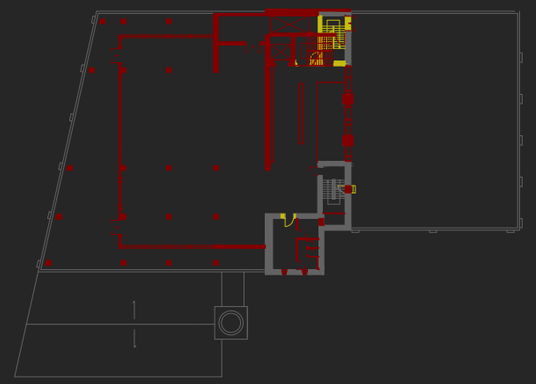
3.Obergeschoss

M 1:250



1m 10m 20m

Schnittlinie



Abbruchplan Bestand Abbruch Neu

4.Obergeschoss

M 1:250

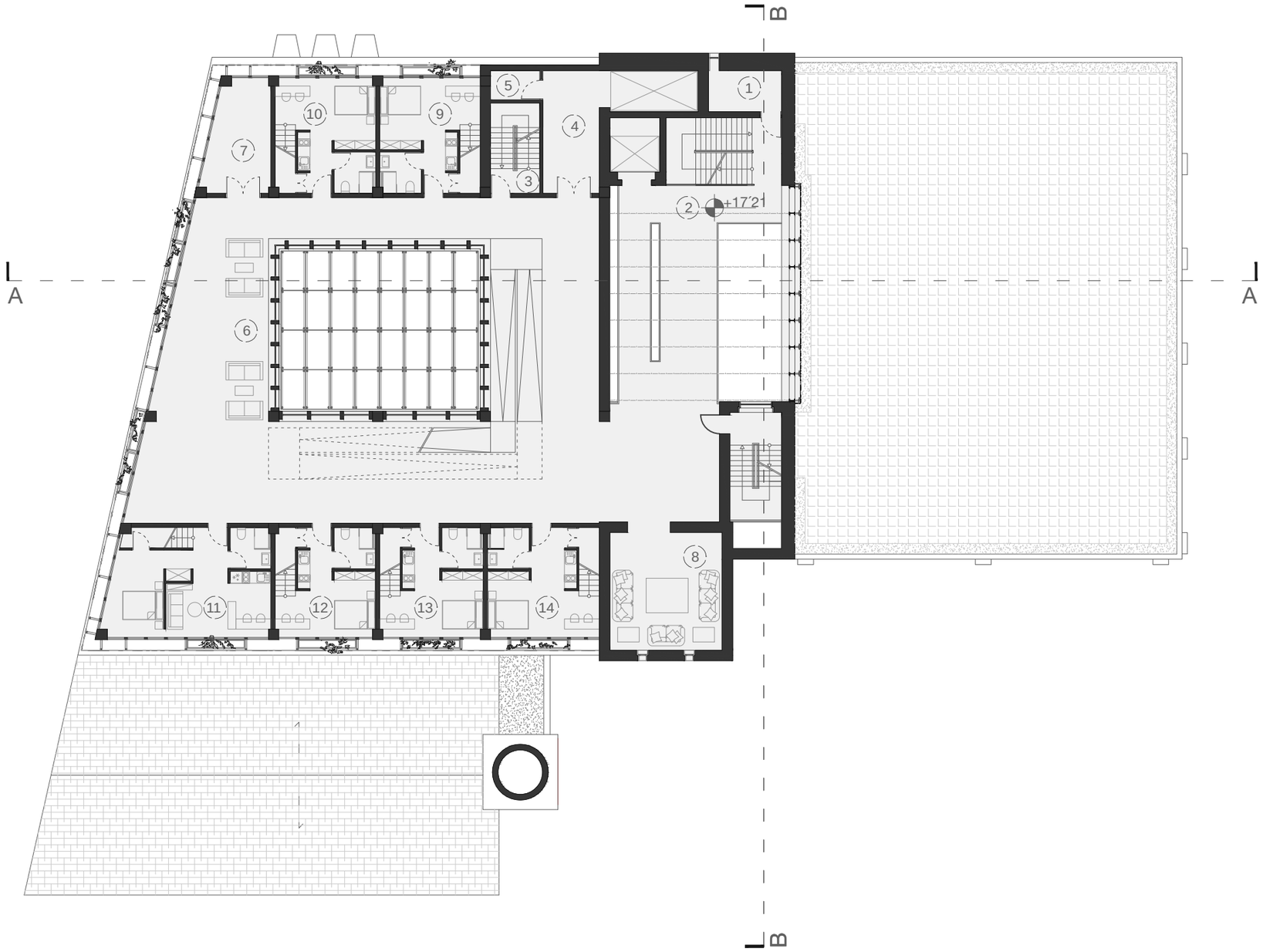
Flächenwidmung

1	Vor- / Elektroraum	Fl= 8,03 m²
2	Zugangsbrücke	Fl= 87,31 m²
3	Vor- / Mehrzwecksraum	Fl= 15,73 m²
4	Austellung	Fl= 365,28 m²
5	Terrasse	Fl= 221,08 m²
6	Garderobe	Fl= 17,96 m²
7	Terrasse	Fl= 414,85 m²

Nebenräume	Fl= 13,58 m²
Erschließungsfläche	Fl= 47,56 m²
GESAMT NETTO FLÄCHE	**Fl= 1191,38 m²**

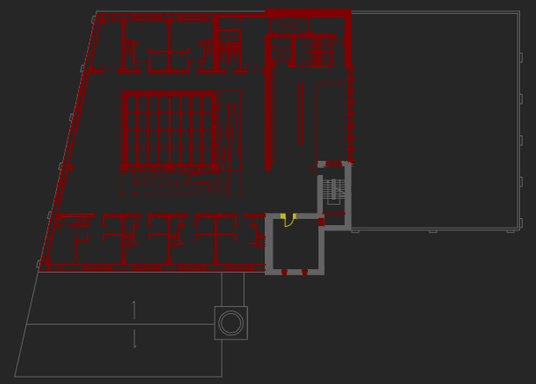
4.Obergeschoss

M 1:250



1m 10m 20m

Schnittlinie



Abbruchplan Bestand Abbruch Neu

5.Obergeschoss

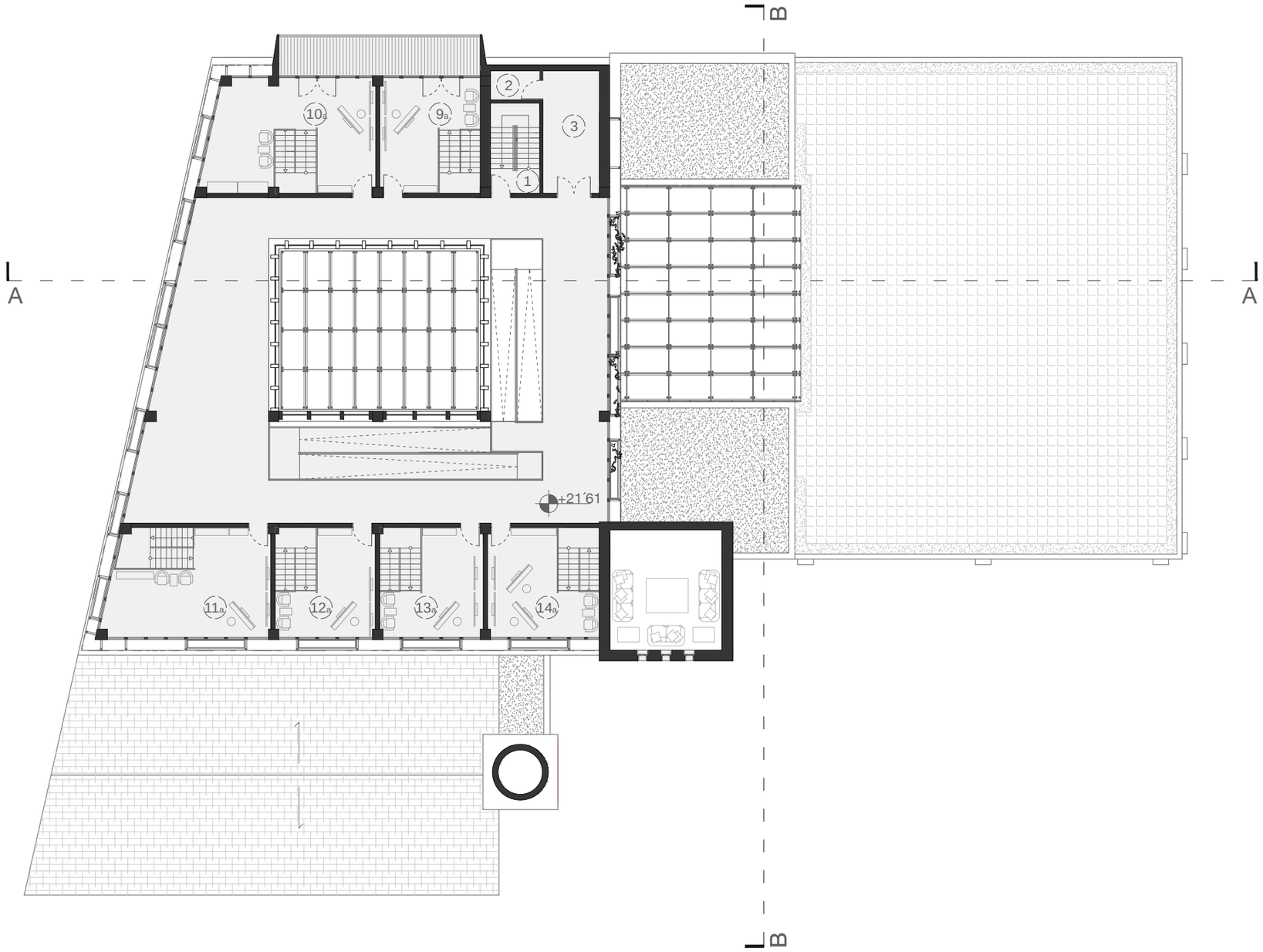
M 1:250

Flächenwidmung

1	Vor- / Elektroraum	Fl= 7,12 m²
2	Zugangsbrücke	Fl= 87,04 m²
3	Fluchtweg=ERSCHLIEßUNG	Fl= -,-- m²
4	Vorraum	Fl= 16,40 m²
5	Hygieneraum	Fl= 3,31 m²
6	Gemeinschaftsraum	Fl= 183,52 m²
7	Abstellraum	Fl= 16,63 m²
8	Ruheraum	Fl= 31,34 m²
9	Apartment 1	Fl= 27,31 m²
10	Apartment 2	Fl= 27,31 m²
11	Apartment 3	Fl= 41,61 m²
12	Apartment 4	Fl= 25,98 m²
13	Apartment 5	Fl= 25,98 m²
14	Apartment 6	Fl= 29,03 m²
Nebenräume		Fl= 0,00 m²
Erschließungsfläche		Fl= 117,65 m²
GESAMT NETTO FLÄCHE		**Fl= 659,28m ²**

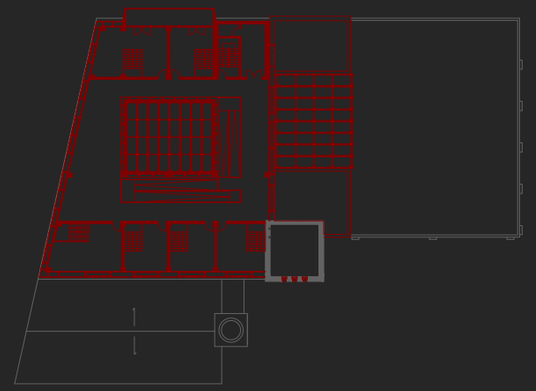
5.Obergeschoss

M 1:250



1m 10m 20m

Schnittlinie



Abbruchplan Bestand Abbruch Neu

6.Obergeschoss

M 1:250

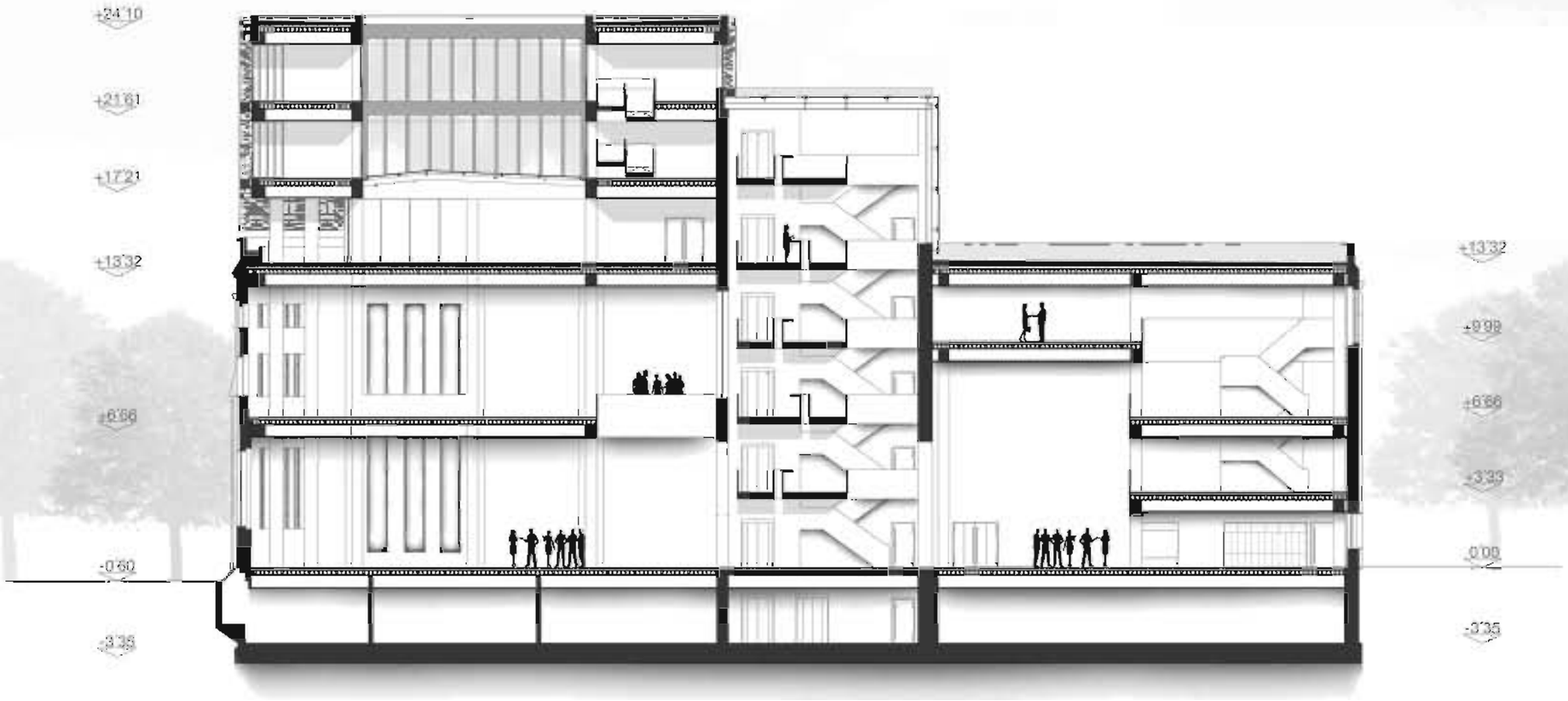
Flächenwidmung

1	Fluchtweg=ERSCHLIEßUNG	Fl= -,-- m²
2	Hygieneraum	Fl= 3,31 m²
3	Abstellraum	Fl= 16,40 m²
9a	Apartment/Atelier 1	Fl= 27,31 m²
10a	Apartment/Atelier 2	Fl= 44,43 m²
11a	Apartment/Atelier 3	Fl= 41,61 m²
12a	Apartment/Atelier 4	Fl= 25,98 m²
13a	Apartment/Atelier 5	Fl= 25,98 m²
14a	Apartment/Atelier 6	Fl= 29,03 m²

Nebenräume	Fl= 0,00 m²
ERSCHLIEßUNGSFLÄCHE	Fl= 150,56 m²
GESAMT NETTO FLÄCHE	**Fl=799,28m²**

6.Obergeschoss

M 1:250



1m 10m 20m

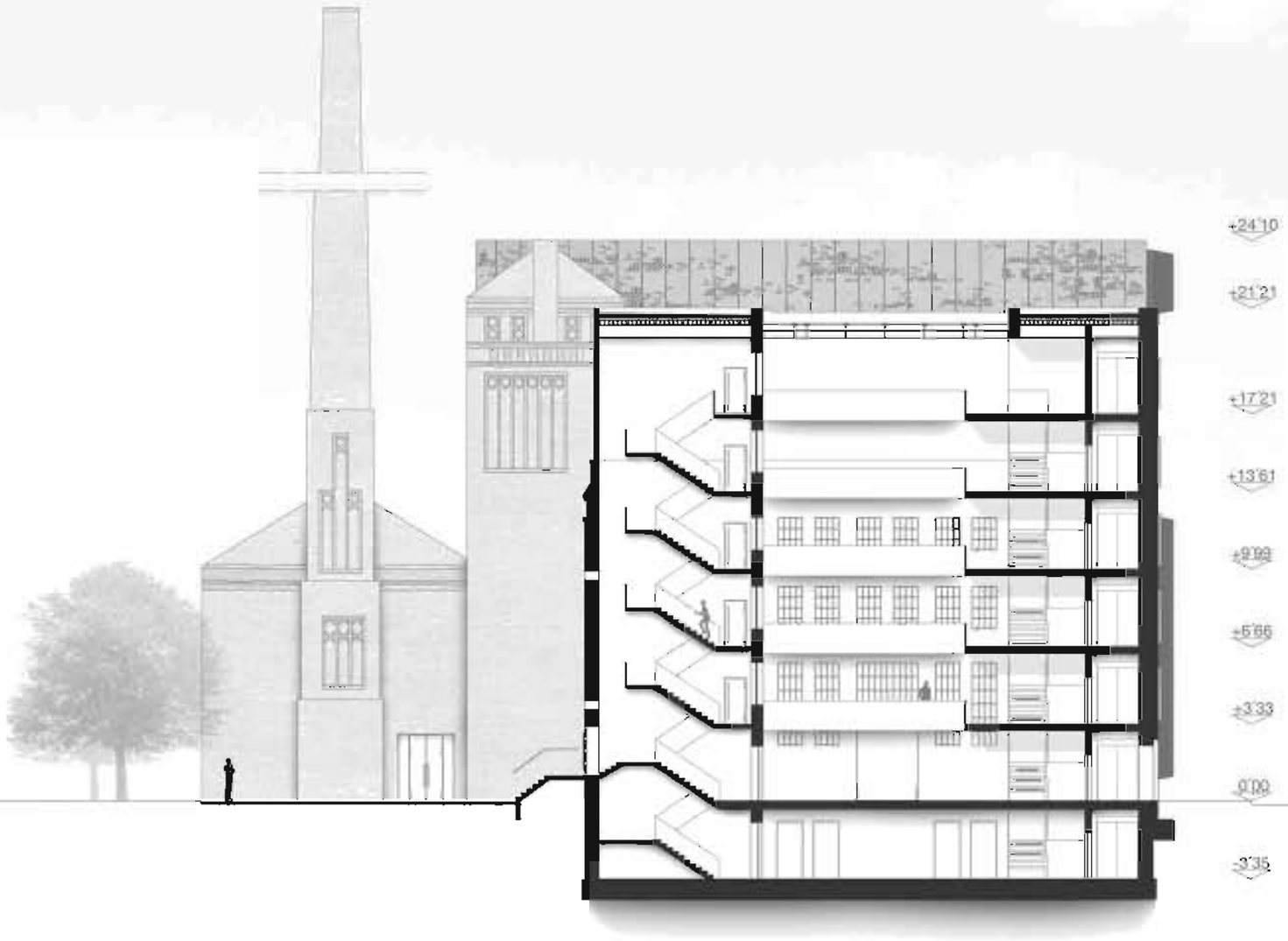
Schnittlinie

A-A Schnitt

M 1:250

A-A Schnitt

M 1:250



1m 10m 20m

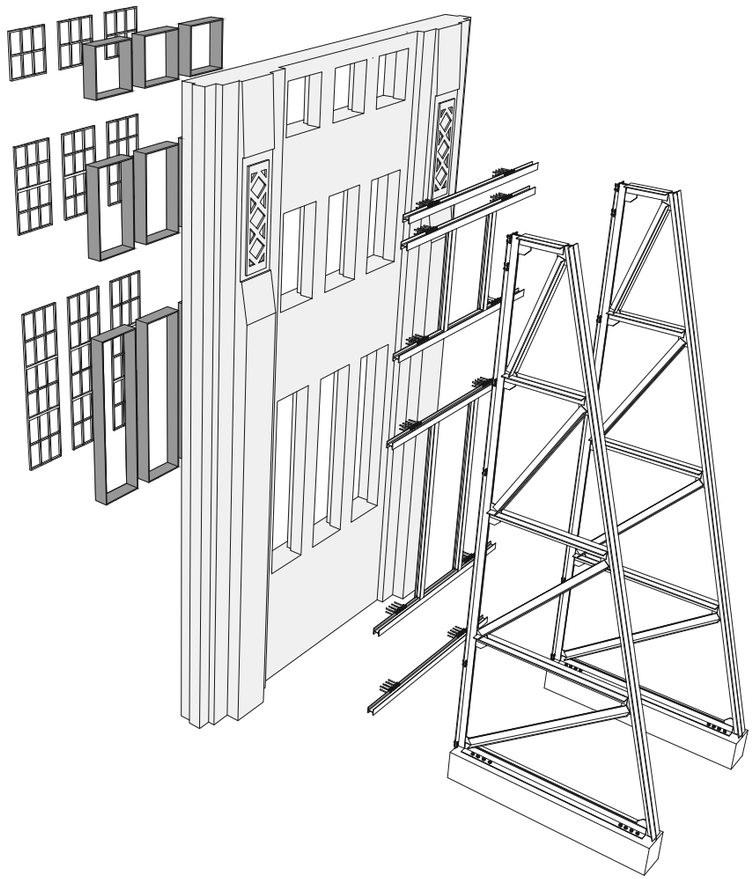
Schnittlinie

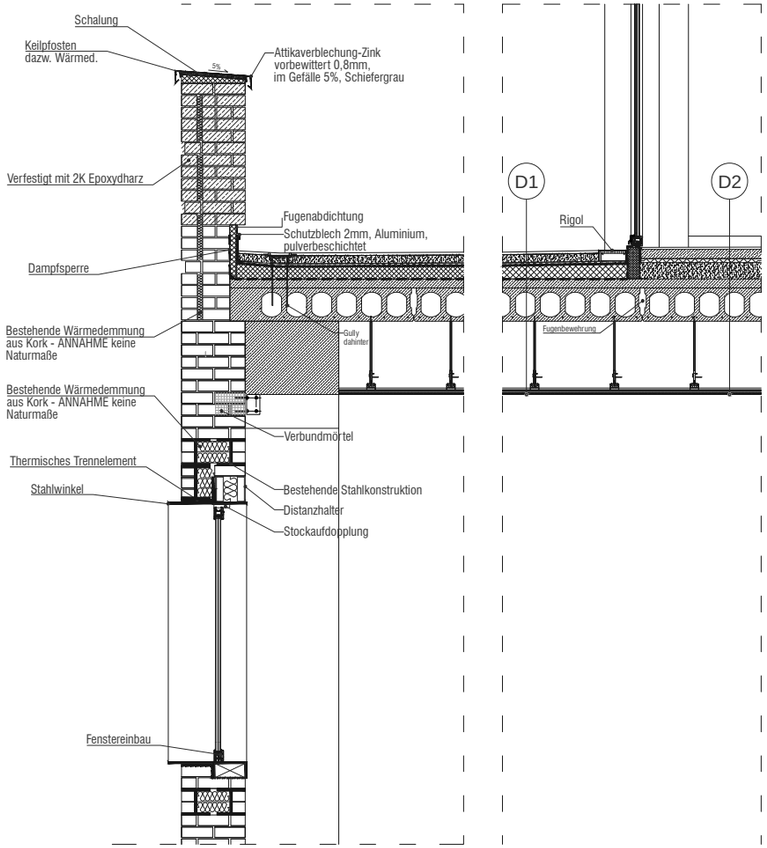
B-B Schnitt

M 1:250

B-B Schnitt

M 1:250

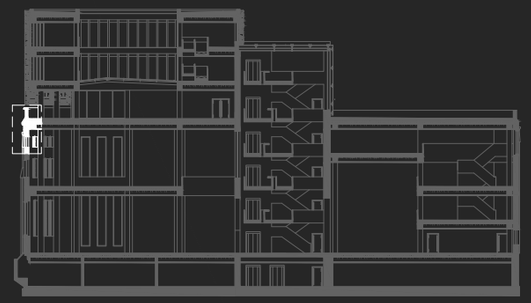




Während der Bauphase, der Erneuerung des Tragwerks, würden die alten Mauern, die erhalten bleiben, nicht mehr den Sicherheitskriterien entsprechen. Aufgrund dessen wird eine temporäre Stützkonstrukion verwendet. Die Fensteröffnungen werden mit Stahlrahmen ausgefüllte und somit werden die Bestandsmauern gestärkt. Somit wird eine langjährige Erhaltung der alten Bausubstanz gewährt.

1m 10m 20m

Detailposition



Schnitt A-A

Detail I

M 1:50

D1 Aufbau

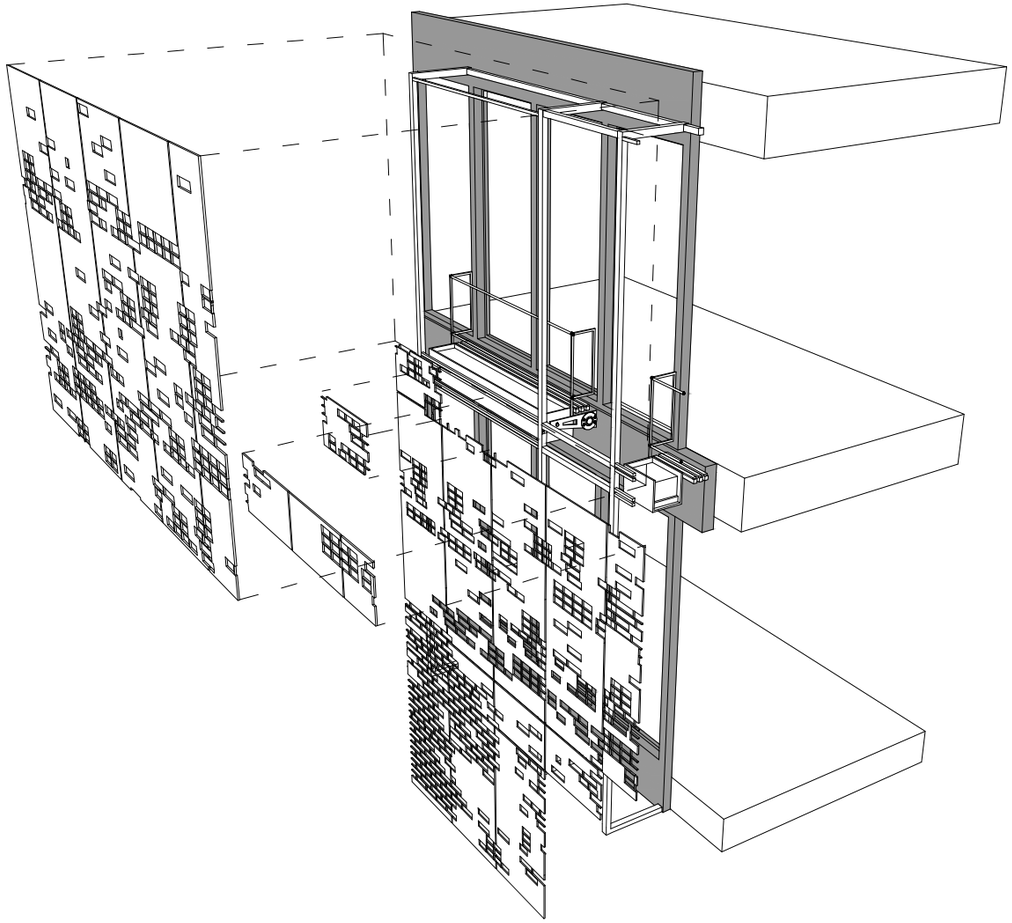
Betonsteine	2.00 cm
Mörtelbett	6.00 cm
Entkoppelungsmatte	1.60 cm
Bitumin. Abd., 2-lagig	1.00 cm
Austhrotherm Resolution WD	9-11 cm
Dampfsperre	0.02 cm
Aufbeton	6.50 cm
Hohldielendecke	25.00 cm

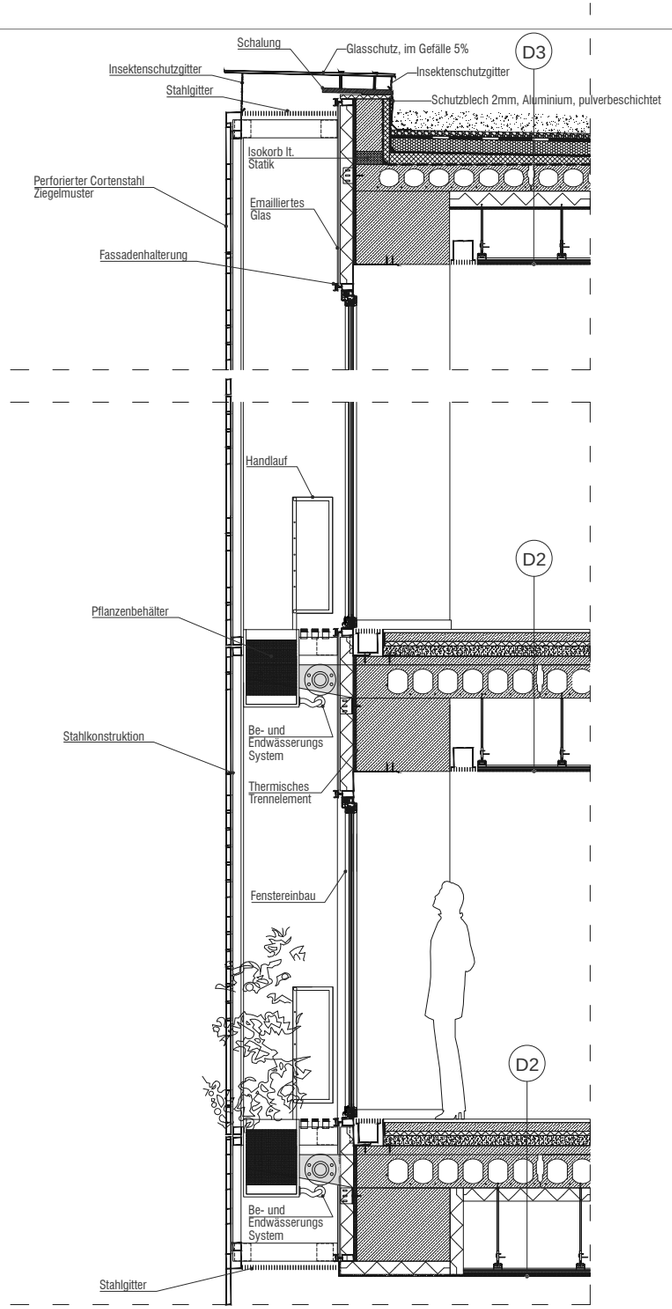
D2 Aufbau

Holzbelag bzw. Fliesen	1.50 cm
Heizestrich mit Fußbodenheizung	7.00 cm
PE-Folie	0.02 cm
Trittschalldämmung TDP 30	3.00 cm
Gebundene Schüttung (Styroporbeton)	7.00 cm
Aufbeton	6.50 cm
Hohldielendecke	25.00 cm
Abgehängte Decke, Gipskarton	55.00 cm

Detail I

M 1:50



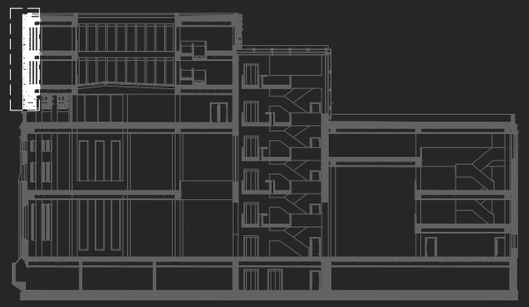


Die Gebäudehülle des Zubaus bildet eine Lochfassade aus Cortenstahl und Aluminium- bzw. Stahlfenstern. Cortenstahl Paneele und Pflanzenbehälter sind auf der Fassade unregelmäßig angeordnet, einige Paneele sind vertikal oder horizontal gekippt. Die Unterkonstruktion ist dabei so weit zurückgesetzt, dass nur die filigranen Schmalseiten der Paneele erkennbar sind.

Die Pflanzenbehälter bestehen aus Polypropylen und sind in Kassetten aus Druckguss-Aluminium eingehängt. Die Pflanzen sind in ein Substrat gesetzt und wachsen so nach außen, dass ihre Behälter nicht sichtbar sind.

1m 10m 20m

Detailposition



Schnitt A-A

Detail II

M 1:50

D2 Aufbau

Holzbelag bzw. Fliesen	1.50 cm
Heizestrich mit Fußbodenheizung	7.00 cm
PE-Folie	0.02 cm
Trittschalldämmung TDP 30	3.00 cm
Gebundene Schüttung (Styroporbeton)	7.00 cm
Aufbeton	6.50 cm
Hohldielendecke	25.00 cm
Abgehängte Decke, Gipskarton	55.00 cm

D3 Aufbau

Vegetationsschicht	25.00 cm
Filtervlies	0.50 cm
Drainageschicht	4.00 cm
Diffusionsoffene wasserabl. Trennlage	2.00 cm
XPS-Dämmung	10.00 cm
Bitumin. Abd., 2-lagig Broof	1.00 cm
EPS-PLUS Gefälledämmplatte	4-16 cm
Dampfsperre	0.02 cm
Hohldielendecke	20.00 cm
Abgehängte Decke, Gipskarton	55.00 cm

Detail II

M 1:50

1m 10m 20m

1. Ansicht Westen

M 1:250

1. Ansicht Westen

M 1:250

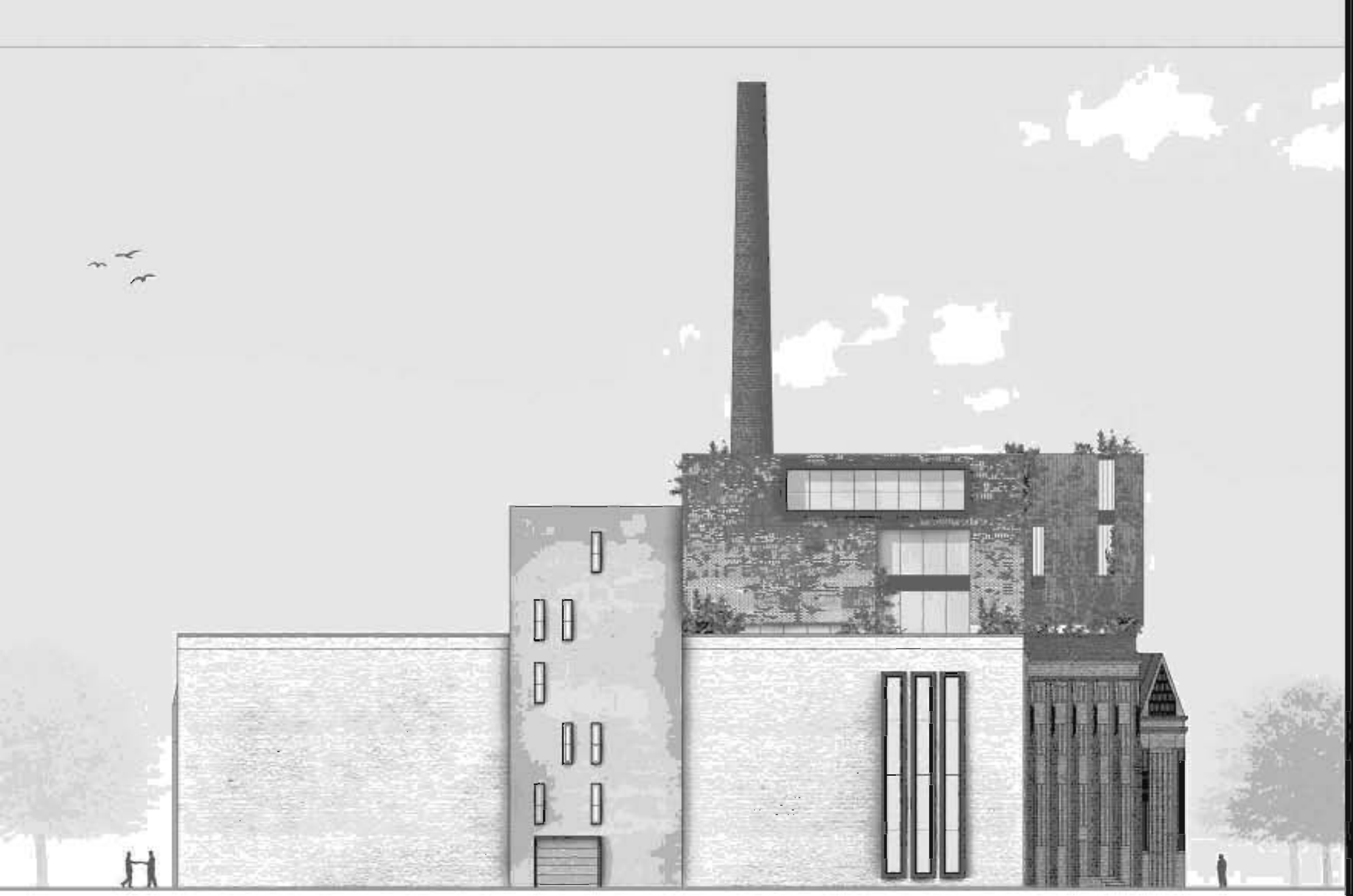
1m 10m 20m

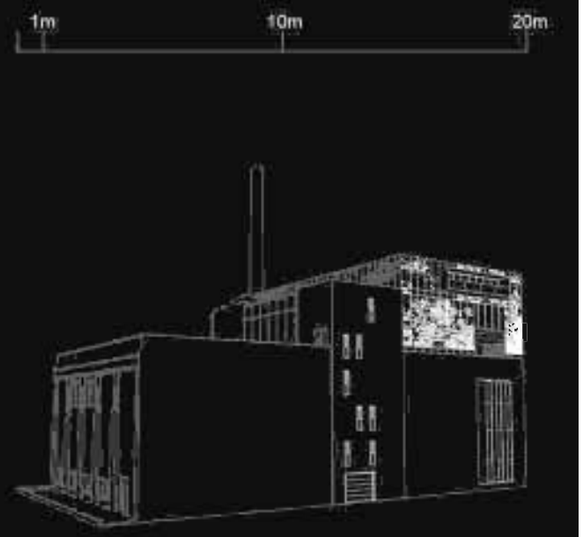
2. Ansicht Norden

M 1:250

2. Ansicht Norden

M 1:250



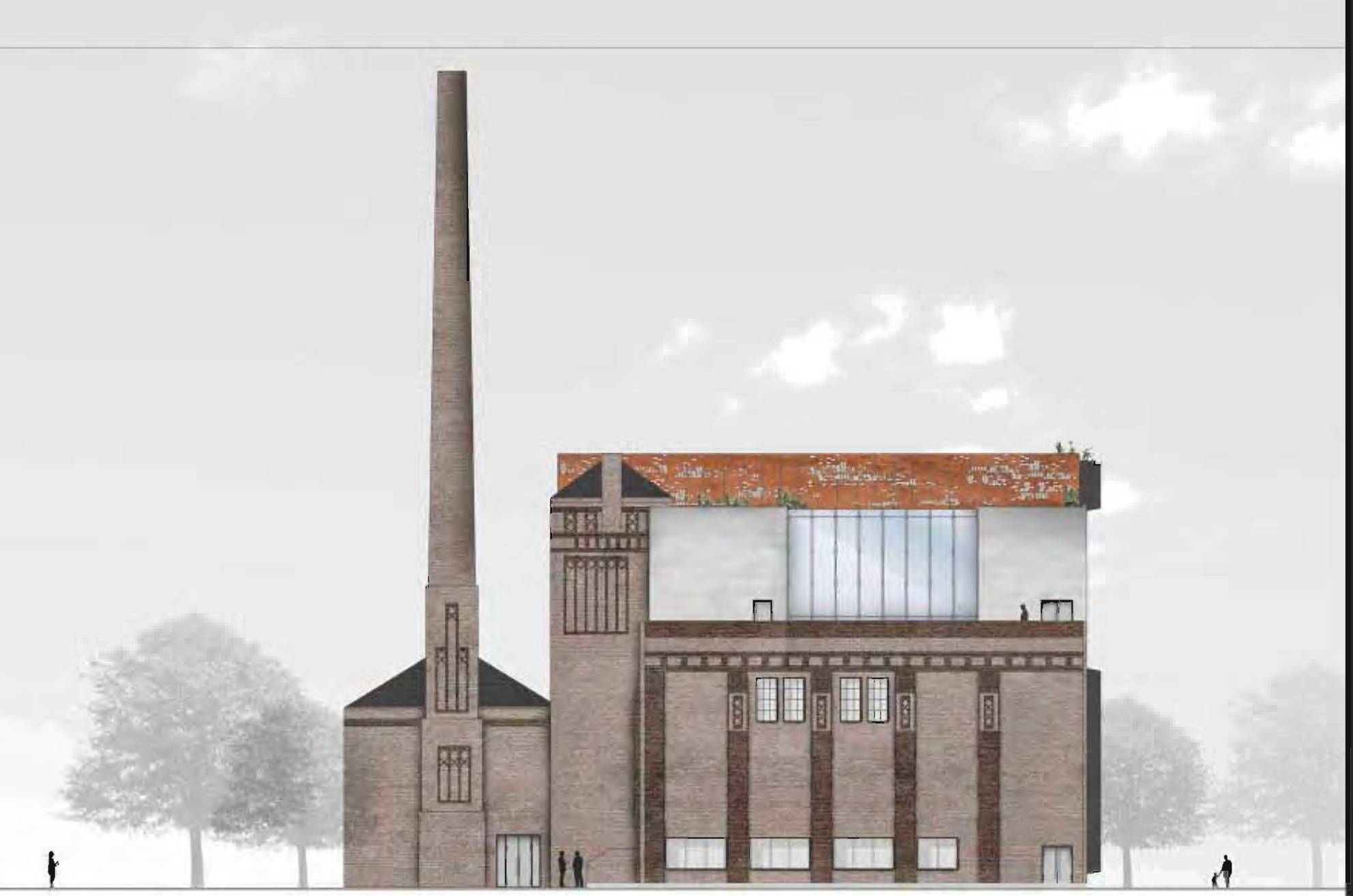


3. Ansicht Süden

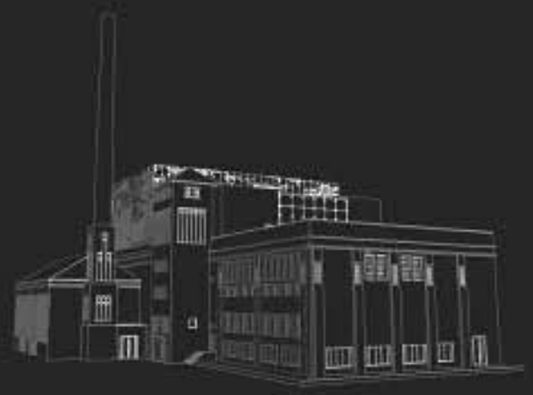
M 1:250

3. Ansicht Süden

M 1:250



1m 10m 20m



4. Ansicht Osten

M 1:250

4. Ansicht Osten

M 1:250

KEY SHOT

3D

J

QUELLENVERZEICHNIS

VERZEICHNIS-MATRIX

ANMERKUNGSVERZEICHNIS

1. ↑ Littlefield, D. (2008), Introduction in: Littlefield, D. and Lewis, S. Architectural Voices: Listening to Old Buildings Chester: John Wiley & Sons. S. 12.
2. ↑ Edensor, T (2005). Industrial Ruins; Spaces, Aesthetics and Materiality, Oxford: Berg. S. 53.
3. ↑ Ebd., S. 54
4. ↑ Dohnke, J. (2013). Spree Riverbanks for Everyone! What Remains of 'Sink Mediaspree'? In: Bernt, M. Grell, B. Holm, A The Berlin Reader: A Compendium on Urban Change and Activism. Bielefeld: Transcript. S 263.
5. ↑ Ahlfeldt, G. (2010) Blessing or Curse? Appreciation, amenities and resistance around the Berlin 'Mediaspree'. Hamburg contemporary economic discussions. S 3.
6. ↑ Mediaspree Versenken. (2011). Projekt Mediaspree. URL: http://www.ms-versenken.org/media-spree-ev/81-macht-mit-beim-buergerinnenbegehrn
7. ↑ Dohnke, J. (2013). Spree Riverbanks for everyone! What Remains of 'Sink Mediaspree'? In: Bernt, M. Grell, B. Holm, A The Berlin Reader: A Compendium on Urban Change and Activis, Bielefeld: Transcript, S 265.
8. ↑ Jakobs, S. (14/07/2008). Sieg für "Mediaspree versenken". Der Tagesspiegel. (Online)
9. ↑ Ahlfeldt, G. (2010). Blessing or Curse? Appreciation, amenities and resistance around the Berlin 'Mediaspree'. Hamburg contemporary economic discussions.S 32. 31.
10. ↑ Raumlabor Berlin. (2012).KunstStadt - Studie über kostengünstigen Neubau von Atelierräumen. In: Kunst und Stadtentwicklung. Berlin: Im Auftrag der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt Berlin, in Vorbereitung der IBA 2020. S 28.
11. ↑ 3M Bauzentrale Architekten und Ingenieure, URL: http://www.3m-bauzentrale.de/spinnerei-leipzig.html
12. ↑ Raumlabor Berlin. (2012).KunstStadt - Studie über kostengünstigen Neubau von Atelierräumen. In: Kunst und Stadtentwicklung. Berlin: Im Auftrag der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt Berlin, in Vorbereitung der IBA 2020. S 29.
13. ↑ STADTart, Kunzmann R., Dümcke C. (2016). Kreativräume in der Stadt Integration von Kunst, Kultur und Co.in die Berliner Stadtentwicklung. In: Kunst, Kultur und Co. in der Berliner Stadtentwicklungs- planung. Berlin: Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Berlin Referat Stadtentwicklungsplanung. S 3.
14. ↑ Berlin Business Location Center. URL: http://www.businesslocationcenter.de/kunst
15. ↑ Ebd.
16. ↑ Ebd.
17. ↑ Ebd.
18. ↑ Ebd.
19. ↑ Mühlhans T. (2014). Dritter Kreativwirtschafts Bericht. In: Räume der Kreativwirtschaft. Berlin: Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Forschung, Senatskanzlei. S 54.
20. ↑ Berliner Zeitung. Die Berliner Industriearchitektur ist einzigartig. URL: http://www.berliner-zeitung.de/16706574
21. ↑ Eisfabrik Berlin - Mitte, Willkommen bei der Initiative zum Erhalt der Eisfabrik URL: http://www.berlin-eisfabrik.de
22. ↑ Eiswerk - Die Geschichte des Grundstücks basiert auf den Recherchen von Herrn Peter Schwoch URL: http://eiswerk-berlin.com/portfolio/eiswerk-gestern/
23. ↑ Anon (2007). Auf zur Fuckparade. URL: http://www.fuckparade.org/presse/2007-08-16
24. ↑ Albrecht B., Blencke A., Duthweiler M. (2013). Bauen im Bestand, Vorhandene Qualitäten nutzen. In: Wie bewerte ich den Bestand?. Architektenkammer Niedersachsen. S 21.
25. ↑ Architekturvideo. Bauen im Bestand – Sanierung, Nachnutzung, Umnutzung. URL: http://architekturvideo.de/bauen-im-bestand-sanierung-nachnutzung-umnutzung/
26. ↑ Schönwetter C. (2015). DETAIL Zeitschrift für Architektur 55. Serie 2015/11. In: Umnutzung, Ergänzung, Sanierung. München: Institut für Internationale Architektur-Dokumentation GmbH & Co. KG. S.1086.
27. ↑ Ebd. S 1088.
28. ↑ Ebd.
29. ↑ Ebd. S 1089.
30. ↑ Ebd.

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Wenn nicht anders vermerkt, wurden die dargestellten Abbildungen, Fotographien und Diagramme von dem Verfasser der Arbeit erstellt.

Abb. 01 https://www.flickr.com/photos/tumbalalaika/9248548848/sizes/h/
Abb. 02 http://www.gettyimages.co.uk/photos/hausbesetzer-demo?excludenudity=true&family=editorial&mediatype=photography&phrase=hausbesetzer%20demo&sort=mostpopular
Abb. 03 http://www.taz.de/!89354/
Abb. 04 http://reclaimyourcity.net/content/kunst-für-alle-–-für-alle-ausstellung-berlin-kreuzberg-2015-stadtplan-36?page=1
Abb. 05 http://www.leipzig.travel/blog/verborgenes-leipzig-spinnerei/
Abb. 06 http://www.spinnerei.de/tl_files/spinnerei/backgrounds_mieter/bg_spinlab.jpg
Abb. 07 http://www.stadtentwicklung.berlin.de/planen/basisdaten_stadtentwicklung/kreativraeume/download/kuwi-2-08_kurzfass.pdf
Abb. 08 http://www.stadtentwicklung.berlin.de/planen/stadtmodelle/de/innenstadtplaene/sp/index_sp-vt3.shtml
Abb. 09 https://www.berlin.de/sehenswuerdigkeiten/3560168-3558930-aeg-turbinenhalle.html
Abb. 10 http://www.stadtentwicklung.berlin.de/denkmal/liste_karte_datenbank/de/denkmaldatenbank/daobj.php?obj_dok_nr=09030290
Abb. 11 http://www.brunnenstrasse.de/_fotos/x13-12.gif
Abb. 12 https://stadtbaukultur-nrw.de/neues/peter-behrens-und-die-vielfalt-der-gestaltung/
Abb. 13 https://stadtbaukultur-nrw.de/neues/peter-behrens-und-die-vielfalt-der-gestaltung/
Abb. 14 https://www.metalocus.es/en/news/aeg-turbine-factory-milestone-industrialization
Abb. 15 http://www.stadtentwicklung.berlin.de/denkmal/liste_karte_datenbank/de/denkmaldatenbank/daobj.php?obj_dok_nr=09030290
Abb. 16 http://www.zeitlosberlin.com/typo3temp/pics/e2f441fce3.jpg
Abb. 17 https://www.flickr.com/photos/dteil/sets/72157623917476494/
Abb. 18 http://www.borsigwalde.eu/11.html
Abb. 19 http://www.borsigwalde.eu/11.html
Abb. 20 http://www.borsigwalde.eu/11.html
Abb. 21 http://www.stadtentwicklung.berlin.de/denkmal/liste_karte_datenbank/de/denkmaldatenbank/daobj.php?obj_dok_nr=09020121
Abb. 22 http://www.db-bauzeitung.de/db-themen/db-archiv/das-denkmal-als-gegner-seiner-selbst/
Abb. 23 http://www.stadtentwicklung.berlin.de/denkmal/liste_karte_datenbank/de/denkmaldatenbank/daobj.php?obj_dok_nr=09020121
Abb. 24 https://i1.wp.com/www.Luise-Nord.de/wp-content/uploads/2014/05/eisfabrik_historisch_1.jpg?w=600
Abb. 25 http://eiswerk-berlin.com/portfolio/eiswerk-gestern/
Abb. 26 https://www.berlin-eisfabrik.de/Geschichte/Maschine.html
Abb. 27 http://eiswerk-berlin.com/portfolio/eiswerk-gestern/
Abb. 28 http://eiswerk-berlin.com/portfolio/eiswerk-gestern/
Abb. 29 http://eiswerk-berlin.com/portfolio/eiswerk-gestern/
Abb. 30 http://www.abandonedberlin.com/2011/11/frozen-out-abandoned-ice-factory.html
Abb. 31 http://www.abandonedberlin.com/2011/11/frozen-out-abandoned-ice-factory.html
Abb. 32 http://www.abandonedberlin.com/2011/11/frozen-out-abandoned-ice-factory.html
Abb. 33 http://www.guiding-architects.net/wp-content/uploads/2015/01/01_NeuesMuseum.jpg
Abb. 34 http://assets.inhabitat.com/wp-content/blogs.dir/1/files/2011/04/Neues-Museum-8.jpg
Abb. 35 https://divisare.com/projects/338168-david-chipperfield-architects-rory-gardiner-neues-museum
Abb. 36 http://www.johnengalerie.de/typo3temp/pics/Hoefer_Neues_Museum_Berlin_IX_4189_2edd60ff98.jpg
Abb. 37 https://divisare.com/projects/338168-david-chipperfield-architects-rory-gardiner-neues-museum
Abb. 38 https://divisare.com/projects/338168-david-chipperfield-architects-rory-gardiner-neues-museum
Abb. 39 https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/7/7a/Dortmunder_U_IMGP2075.JPG
Abb. 40 http://www.bauhandwerk.de/artikel/bhw_Das_grosse_U__1039459.html
Abb. 41 https://realty.mail.ru/news-img/f8a3c01439037003d538e2ffb0703c85/772/515/1/
Abb. 42 http://aroundart.org/wp-content/uploads/2017/07/10610502_1528065654125940_4400699658445586379_n.jpg
Abb. 43 http://cjungle.com/upload/iblock/ebf/01_shkaph_01.jpg
Abb. 44 http://primrep.ru/wp-content/uploads/2017/04/Materializatsiya.jpg
Abb. 45 https://regions.kidsreview.ru/sites/default/files/styles/card_600_400/public/08/11/zarya_centr_sovremennogo_iskusstva_vladivostok_foto_16.jpg
Abb. 46 https://plus.google.com/photos/109685926490783306475/album/5818142410591729569/5818143154239104530
Abb. 47 https://www.ruhrmuseum.de/fileadmin/_processed_/csm_113_1e2ee4e9dd052d3_fe81c4750c.jpg
Abb. 48 http://www.oris.hr/files/g/1-3314/540x360-9/087_xx_Lacaton-&-Vassal-3.jpg
Abb. 49 https://www.metalocus.es/en/news/frac-nord-pas-de-calais-lacaton-vassal
Abb. 50 http://artelocal.eu/wp-content/uploads/2013/06/Eisfabrik-Berlin-7.jpg

LITERATURVERZEICHNIS

- Raumlabor Berlin. (2012).KunstStadt - Studie über kostengünstigen Neubau von Atelierräumen.
- Berufsverband Bildender Künstler*innen Berlin. URL: http://www.bbk-berlin.de/con/bbk/front_content.php?idart=3818&refId=4089
- Deutschlandfunk Kultur. URL: http://www.deutschlandfunkkultur.de/freie-kunstszene-in-berlin-an-den-rand-gedraengt.942.de.html?dram:article_id=316701
- Der Tagesspiegel. URL: http://www.tagesspiegel.de/wirtschaft/berliner-kunstszene-museen-und-galerien-steigern-umsatz-und-schaffen-jobs/6885274.html
- GALERIENSTUDIE BERLIN. URL:http://www.artberlin.de/galerien-berlin/galerienstudie/
- Creative Berlin, The Role of Culture and Creative Industries in the Divided Capital City of Germany. URL: http://mams.rmit.edu.au/kuhve48ri5mcz.pdf
- Berliner Zeitung. Die Berliner Industriearchitektur ist einzigartig. URL: http://www.berliner-zeitung.de/16706574
- Bonk F. (2013). Das architektonische Meisterwerk. David Chipperfields Restauration des Neuen Museums in Berlin. URL: https://lumberlin2013.jimdo.com/eindrücke/neues-museum/
- Jaeger F. (2010). Dortmunder U – Die Architektur. Kettler: Dortmund.
- Fabrika Zarya. URL: http://www.fabrikazarya.ru/zarya/o-nas/
- ZARYA Center for Contemporary Art. URL: http://zaryavladivostok.ru/en/contacts
- Discover Valdivostok. URL: http://vladivostok.travel/todo/center-for-contemporary-art-dawn/

WACO SKATE RDS
MINIZO

Abb. 50 Eismaschiene in der ehemaligen Eisfabrik Berlin

ABSTRACT IN ENGLISH

ARTFACTORY - Center of Art Production and Presentation

The ice factory of the Norddeutsche Eiswerke AG located in the former Luisenstadt, in the Berlin district Mitte, is one of the oldest still existing ice factories in Germany. It was built in 1913/14 as part of an 11 000 m2 big industrial area. Since 1995, instead of ice it has been somewhat else that has been produced here behind closed doors: Street art. Colourful graffitis let now the former ice factory shine in new splendour.

There are approximately 400 galleries, 6.000 artists and plenty of museums in Berlin, yet not a single house dedicated to the artists producing in Berlin and destined for the art created in Berlin. The former ice factory in the Köpenicker Straße (in the district Mitte) is bound to become an international art site. There is hardly any plot in the district Mitte that is more attractive; situated directly on the shores of the river Spree; this lot is about to turn into a vivid mixture of arts studios, galleries, artistic shelters and a place for emerging visual arts.

The thesis describes the history of this site and the existing property, shows a documentation of the existing construction, and last but not least an overall concept of the revival of the area. The project is based on the idea of preserving and repurposing the existing, landmarked building, moreover of planning of a new build, an interaction that should result in a brand new cultural location. The form, size and use of the new premises are going to be defined according to the needs and possibilities in the course of the development of this concept.

DANKE